

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen



mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

Inserate, die einspalt. Petitzeile 20 Pf. Reklamezeile 50 Pf. Annahme nur bis 4 Uhr nachm.	Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern 55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen f. 3 Mon. bei Abholung 1.80. v. Niederlagen ins Haus gesandt 2.05.	Bezugspreis durch die Austräger monatlich ins Haus gebracht 65 Pf., durch den Briefträger 74 Pf.
--	--	--

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mk. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 20 Pfg. und für 1 Monat 60 Pf.
Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mk. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 120

Hirschberg, Sonnabend, den 25. Mai 1907

95. Jahrgang

Hirschberg-Viegnitz.

Die sogenannte schlesische Bewegung, der kräftige Protest gegen die Zurücksetzung unserer Provinz ist nicht ohne Erfolge geblieben. Die Rundgebungen der Selbstverwaltungsbehörden, der Volksversammlungen, der Presse und der schlesischen Abgeordneten haben den Staatsbehörden, namentlich dem Eisenbahnministerium doch einige Zugeständnisse abgenötigt.

Wenn wir noch nicht mehr erreicht haben, so liegt das — offen muß das einmal ausgesprochen werden — zum guten Teil an den Schlesiern selbst. Sie machen es den Staatsbehörden, die guten Willens sind, manchmal höflich schwer, das Richtige zu treffen, und den andern, die nach Ablehnungsgründen suchen, oft nur zu bequem, schlesischen Forderungen die Gewährung zu versagen. Die Eiferjüchteleien und Eigenbrüdeleien, die solange die Vereinigung der Sommerfrischen- und Kurort-Interessenten unter einem Hute erschwert haben, sind leider auch den Bemühungen nach Ausbau des schlesischen Eisenbahnnetzes oft in die Quere gekommen.

Auch jetzt wieder wird ein großes Werk durch den Mangel an Einheitlichkeit, Geschlossenheit und beharrlichem Zielbewußtsein schwer bedroht. Seit siebenzehn Jahren wird die Staatsbahnverwaltung zäh und unablässig bearbeitet, dem Verkehr vom Riesengebirge nach Breslau und nach Viegnitz einen besseren, kürzeren Weg durch den Ausbau der Nebenbahnlinie Merzdorf-Striegau und Hohnstorf-Jauer zu erschließen. Siebzehn lange Jahre haben sich die Kreise und Städte des weiten Gebietes von Breslau über Viegnitz bis Glogau und von Striegau über Hirschberg bis Lauban um den Bau dieser Schnellzugslinie mit Eifer in steter Arbeit bemüht. Siebzehn Jahre lang hat die Staatsbahnverwaltung ihr Ohr den Wünschen verschlossen. Jetzt endlich, nach vielen Mühen, Verhandlungen, Arbeiten und Bitten gibt sie nach, jetzt endlich hat sie sich mit dem Plan befreundet. Kaum aber glaubt man sich am Ziele, da entstehen neue Schwierigkeiten, nicht in Berlin, nein in Schlesien selbst bei denen, die vor anderthalb Jahren noch voller Begeisterung für das Unternehmen waren.

Die Handelskammer Viegnitz hat sich, wie uns geschrieben wird, am Donnerstag mit dem Ausbau der Merzdorf-Volkensheimer Strecke beschäftigt und sich dabei dahin erklärt, daß der Ausbau „nicht im Interesse der Viegnitzer“ liege, daß Viegnitz vielmehr an dem Bau einer Bahn Goldberg-Probstshain-Falkenhain-Langenauberg festhalten müsse. Der Magistrat von Viegnitz, so wurde in der Handelskammer mitgeteilt, habe sich in gleichem Sinne ausgesprochen und man hoffe auch die Unterstützung der Handwerkskammer und der Landwirtschaftskammer zu erhalten. Man will aber, wie ausdrücklich erklärt wurde, bei der Befürwortung des Probsthainer Projektes den Ausbau der Volkensheimer Strecke „nicht bekämpfen“.

Das ist sehr liebenswürdig, freundlich und entgegenkommend — in der Form. In der Sache aber läuft das Vorgehen der Viegnitzer auf eine Bekämpfung hinaus. Schon einmal waren wir beinahe so weit, wie heute, schon einmal war die Bahnverwaltung nahe daran, sich mit dem Ausbau der Linie über Volkshain zu befreunden. Da wurden dem Unternehmen von Breslau und Landeshut aus Knippel zwischen die Beine geworfen. Auch von dort aus wurde das Projekt „nicht bekämpft“. Bewahre, auch dort hatte man nichts gegen den Ausbau, wenn nur noch eine zweite Linie über Ruhbank-Freiburg gebaut würde. Tatsächlich wurden durch die Aufrollung des neuen Planes alle bisherigen Bemühungen glatt durchkreuzt. Die Bahnverwaltung, die längst nach einem Ablehnungsgrunde gesucht hatte, konnte sich aufs neue aufs Abwarten verlegen. Zwei Bahnen zu bauen, — konnte ihr Niemand zumuten. Welche von beiden aber sollte sie bauen? Sollte sie sich zum Richter aufwerfen? Mußten die Schlesier nicht selbst erst einig sein? So wurde damals die Ausführung des alten Werkes glücklich wieder um einige Jahre verschoben.

Die Gefahr droht auch jetzt wieder. Das Ministerium hat jetzt endlich seinen Widerstand aufgegeben, aber es ist doch lediglich — darüber wollen wir uns nicht täuschen — nur dem gemeinsamen Druck der Interessenten gewichen und die Gefahr, daß das Werk auch jetzt noch scheitert, entsteht aufs neue, sobald der Druck schwindet.

Die erfreuliche Mitteilung des Eisenbahnministeriums an die Handelskammer Hirschberg, daß es jetzt den Ausbau erwägen werde, war die Antwort auf eine Eingabe vom 5. Oktober 1905. In dieser Eingabe hieß es, soweit die Verbindung Hirschberg-Viegnitz in Betracht kommt, unter anderem:

„Über nicht allein das Verlangen der breitesten Interessentengruppe nach einer durchgreifenden Verbesserung der Verbindung Breslau-Hirschberg veranlassen uns, Euerer Erzellung erneut diese Bitte vorzutragen, sondern auch die nicht minder schwer wiegenden Rücksichten auf das zwischen dem Gebirge und dem ganzen schlesischen Flachlande bestehende Verkehrsbedürfnis. Keine der zwischen den Vollbahnlinien Lauban-Kohlfurt im Nordwesten und Waldenburg-Breslau im Südwesten gelegenen, das Gebirge mit dem Flachlande verbindenden Nebenbahnlinien entspricht heute den Anforderungen des Durchgangsverkehrs. Sie dienen ausdrücklich lokalen Interessen. Dringend erforderlich aber ist längst eine gute Verbindung zwischen dem schlesischen Flachlande, den Städten Viegnitz, Jauer, Striegau und dem ganzen Hinterlande, dem Oberhain Malsch einerseits und den Gebirgskreisen Volkshain, Hirschberg und Landeshut andererseits. Die heutige Verbindung zwischen den Orten ist kaum zu benutzen. Jeder, dem Zeit Geld ist, sucht sich seinen Weg nach Viegnitz über Kohlfurt und nach Malsch über Breslau. Nach den der Handelskammer Viegnitz abgegebenen Erklärungen der königlichen Eisenbahndirektion Breslau ist eine Steigerung der Leistungsfähigkeit der direkten Verbindungslinie, der Nabachtalbahn, der starken Kurven und Steigungen wegen nicht durchzuführen. Die Schaffung einer guten zeitgemäßen Verbindung zwischen Hirschberg und Landeshut einerseits und der Regierungshauptstadt und dem ganzen nieder-schlesischen Flach-

lande andererseits wird aber so dringlich erforderlich werden, daß sich ganz abgesehen von der Verbindung mit Breslau, der Ausbau der Linie Merzdorf-Volkshain-Rohnstok-Zauer zur Vollbahn auf die Dauer nicht von der Hand zu weisen lassen.

Die Verbindung von Liegnitz nach den Gebirgskreisen würde auf dem Wege über Rohnstok-Zauer zwar um zwei Kilometer gegen die Verbindung über Goldberg-Schönau verlängert, jedoch durch Vermeidung der starken Kurven und Steigungen auf der Katzbachalbahn und den Verkehr schnellfahrender Züge die Reise derart verkürzt, daß der geringe Kilometerverlust vielfach wieder eingebracht wird. Unter Ansetzung der im Flachlande wie im Gebirge erzielten Durchschnittsgeschwindigkeit würden für die Reise von Liegnitz nach Hirschberg rund 70 Minuten erspart werden können.

Diese Eingabe, aus der wir hier wörtlich einige Stellen wiedergegeben haben, ist unter anderem auch von der Handelskammer Liegnitz, dem Magistrat zu Liegnitz, dem Riesengebirgsverein zu Liegnitz und dem Landtagsabgeordneten Wigmann zu Liegnitz unterzeichnet worden.

Vor anderthalb Jahren ließ sich nach ihrer Ansicht also im Interesse einer guten Verbindung von Liegnitz nach den Gebirgskreisen „der Ausbau der Linie Merzdorf-Volkshain-Rohnstok-Zauer zur Vollbahn auf die Dauer nicht von der Hand weisen“. Heute liegt dieser Ausbau nach Ansicht der Liegnitzer Handelskammer „nicht im Interesse der Liegnitzer“. Man hat sich, wird man uns sagen, in Liegnitz eben in anderthalb Jahren eines Besseren besonnen. Gut! Möglich auch, daß alle Wünsche der Liegnitzer nur auf dem Wege über Probsthain ihre Befriedigung finden können. Aber vermutlich gilt auch für die Liegnitzer, wie sonst für alle Welt, das Wort, daß der Sperling in der Hand besser ist als die Taube auf dem Dache. Wer das vergißt, hat am letzten Ende nicht in der Hand.

Den Liegnitzern kann es leicht so gehen. Denn was ist der praktische Erfolg ihrer neuesten Bestrebungen? Der Bau der Volkshainer und der Probsthainer Bahn? Das wäre schön und gut, aber in Liegnitz glaubt man daran wohl selbst nicht. Zum mindesten wird man in Berlin warten, ob sich die Liegnitzer in nochmals anderthalb Jahren nicht noch eines noch Besseren besonnen haben werden. Was also wird die voraussichtliche Folge sein? Möglich, daß die Eisenbahnverwaltung sich jetzt nicht mehr um die weitere Klärung der Liegnitzer Wünsche kümmert und unbeirrt um Liegnitz die Schnellzuglinie über Volkshain ausbaut. Wahrscheinlich aber, daß alle Arbeit wieder einmal umsonst gewesen ist und der Ausbau wieder einmal verschoben wird. Und wer wollte es dem Ministerium groß verargen? Die Liegnitzer haben — so erklären sie — an der Schnellzuglinie Liegnitz-Zauer-Rohnstok-Hirschberg „kein Interesse“. Soll die Eisenbahn päpstlicher sein, als der Papst, den Liegnitzern ein Geschenk, an dem sie „kein Interesse“ haben, auf dem Präsentierteller entgegenbringen und aufdrängen? Das kann man in der Tat nicht gut verlangen. Wird aber der Verkehr nach Liegnitz und seinem großen Hinterlande aus der Rechnung gestrichen — wer will wissen, ob das Bedürfnis an einer besseren Verbindung zwischen dem Riesengebirge und Breslau allein dann dem Ministerium noch genügt, den Ausbau zu wagen. Das eben ist die Gefahr, daß die Liegnitzer mit ihrer Eigenbrüderlei zwar für sich nichts erreichen, Breslau, Striegau, Volkshain, Hirschberg und das ganze Riesengebirge aber schwer schädigen.

Gewiß, Hirschberg, Breslau und das Riesengebirge haben keinen Anspruch auf Bevorzugung, und in Hirschberg ist man auch allezeit zur Verständigung bereit gewesen. Die Verständigung war ja auch vorhanden. Einig und geschlossen haben Hirschberg und Liegnitz den Ausbau der Volkshainer Strecke beantragt, mit Beharrlichkeit und zäher Ausdauer hat Hirschberg das Ziel verfolgt und jetzt, da der Erfolg winkt, hat sich Liegnitz eines „Besseren“ besonnen. So kommt man freilich nicht weiter. Mit dem Projektmachen und Nichts-als-fordern ist allein noch nichts erreicht. Auch die schönsten und packendsten Reden im Landtage zeitigen, wenn die Einseitigkeit und Klares Zielstreben fehlt, nicht den allergeringsten Erfolg. Schon neulich ist in der Bunzlauer Stadtverordneten-Versammlung über die Vielfordererei, über die Ueberspannung des Bogens gespottet worden. Herr Baensch-Schmidlein hat in einem Atemzuge den Bau einer Bahn von Goldberg nach Hirschberg und von

Schönau nach Hirschberg gefordert. Beide Pläne schließen einander aus. Die eine Bahn macht die andere unmöglich. Was soll das Eisenbahnministerium nun machen? Sehr einfach. Es wird sich ins Fäustchen lachen. Herr Baensch-Schmidlein hat den einen Gaul vorn und den anderen hinter an den Karren gespannt, und nun kann die Bahnbewirtschaftung in Gemütsruhe abwarten, ob der Karren vom Flecke kommen wird. Was soll sie auch anders tun?

So werden auch die Liegnitzer mit ihren neuesten Unternehmungen, wenn sie überhaupt etwas erreichen, günstigstenfalls erzielen, daß das Eisenbahnministerium aufs neue die Hände in den Schoß legt, daß die Arbeit von siebzehn Jahren wieder einmal durchkreuzt und der Glaube an den Ernst und Nachhaltigkeit der sogenannten schlesischen Bewegung in Berlin erschüttert wird. Breslau, Volkshain, Striegau, Zauer und das Riesengebirge können sich dann in Liegnitz bedanken.

Deutscher Protestantentag.

S. Wiesbaden, 23. Mai 1907.

Am 10 Uhr eröffnete der Eisenbahndirektor Schrader die erste Hauptversammlung mit der Beteiligung einiger schriftlicher Begründungen aus dem Auslande und Inlande. Darauf wurde nach kurzer Begründung durch Pfarrer Pfannkuche, Osnabrück, folgende Resolution einstimmig dem Vorstande zur weiteren Veranlassung überwiesen:

„Der 23. deutsche Protestantentag tritt um des Wesens, der Würde und des Ansehens, um seiner Religion und Kirche willen mit Entschiedenheit dafür ein, daß der sog. Gotteslästerungsparagraph (§ 186) des Strafgesetzbuches sobald als möglich aufgehoben werde. Er beauftragt den Vorstand des Protestantenvereins, diesen Beschluß mit näherer Begründung zur Kenntnis der gesetzgebenden Körperschaften des Reiches zu bringen.“

Ueber den Hauptgegenstand der Verhandlung „Das Interesse der Familie an Religionsunterricht in der Schule“ sprach Pastor Ende, Bremen. Ein richtiger Religionsunterricht lasse sich nicht in starren Regeln oder in irgend eine Methode zwingen. Der Lehrer solle nie vergessen, daß er es in dem Religionsunterricht mit einer heiligen Sache zu tun habe, die nicht immer in die pädagogischen Regeln hineinpaße. Heute aber werde auch im Religionsunterricht alles fein säuberlich parzelliert und in Quadrate eingeteilt. (Seiterkeit.) Was habe z. B. die Länge und Breite der Arche Noah mit der Religion zu tun, was die Namen der vier Flüsse, die in den Paradiesflüssen geflossen sein sollen! (Seiterkeit.) Alles das werde aber heute im Religionsunterricht gelehrt. Die Eltern haben ein Recht zu verlangen, daß ihre Kinder mit solchen Dingen in der Schule nicht gelangweilt werden. (Beifall.) Das Hauptziel im Religionsunterricht sei heute, daß der Katechismus möglichst gut sei. (Seiterkeit.) Eine rein äußerliche Deffur sei der Religionsunterricht daher geworden. Er sollte sich nur an das Herz wenden und nicht, wie es der Katechismusunterricht heute tut, allein an den Kopf. Der so oft beklagte Atheismus bei Tausenden unserer Lehrer sei nichts weiter als Unlust und gerechter Haß gegen unerträgliche Zumutungen und unerhörten Gewissenszwang. Die Schlange im Paradies, der gesprächige Esel des Aaleam (Seiterkeit) usw. müssen von den Lehrern als geschichtliche Tatsachen gelehrt werden! Einem Lehrer, der das nicht mehr ausbilden könne, der seine Zweifel und seine innere Not den Vorgesetzten sage, werde gesagt, er könne dann ja gehen! Deshalb müsse der Religionsunterricht von Grund auf reformiert werden. (Beifall.)

Schulrat Scherer-Büdingen referierte über die gleiche Frage vom Standpunkt des Schulmannes: Der heutige Religionsunterricht hat die große Gruppe von Menschen geschaffen, die für die Religion kein Interesse haben, er hat die Leute aus der Kirche hinausgetrieben. (Sehr wahr!) Der heutige Religionsunterricht ist aber auch aus pädagogischen Gründen verwerflich. Er bringt Stoffe und Begriffe, die das Kind nicht erfährt und nicht erfassen kann. Dagegen schließe wir uns mit Freuden der großen Gruppe der Lehrer an, die eine Reform des Religionsunterrichts verlangt. Freilich kann ein solcher Religionsunterricht auch nur von einer Lehrerschaft erteilt werden, deren religiös-wissenschaftliche Bildung auf der Höhe der Zeit steht. (Beifall.)

In der Diskussion sprach zunächst Pastor Labendorf-Hamburg: Das Endziel ist, daß die Familie allein das Bestimmungsrecht darüber hat, ob und welchen Religionsunterricht die Kinder erhalten sollen. Weder die Kirche noch der Staat sollen da etwas dreinzureden haben. Wenn die Schule die Freiheit haben soll, so heißt das nichts weiter, als daß wir die rettungslose Anarchie erlauben. Jeder Lehrer soll das Recht haben, die Kinder zu erziehen, wie er will, nicht wie die Eltern wollen. Mit dem heutigen Religionsunterricht wird gar nichts erreicht. In Hamburg haben wir tüchtige Religionslehrer. Aber ihr gesamter Unterrichtserfolg ist äußerst schwach. (Beifall.) Pastor Mandot-Hamburg: Was nicht in die Schule gehört, ist das Dogma; aber der Katechismus gehört hinein und er ist etwas Gutes, wenn er lebendig erklärt wird. Einer Beseitigung des Religionsunterrichts aus der Schule, wie sie der Vorredner verlangte, kann ich nicht beistimmen. — Pastor Rühl-Gummersbach: Solange die Lehrer auf Seminare in den engen Grenzen eines staatlich erlaubten Christentums

wagen werden, so lange können sie nie christliche Persönlichkeiten werden. — Lehrerin Amelung-Krefeld vermischt Ratschläge, was nun heute Religionslehrer und -lehrerinnen tun sollen. — Pfarrer Seyn-Geißwald: Grundsätzlich möchte ich betonen, daß der Religionsunterricht aus der Schule entfernt werden muß. Genau wie die Kirche die Erwachsenen religiös ausbildet, muß sie es auch bei der Jugend tun. (Widerspruch.) — Damit schloß die Versammlung.

Verbandstag der Gewerksvereine.

H. Berlin, 23. Mai 1907.

In der heutigen Sitzung des Verbandstages verlangte Gewerksvereine, zweiter Berichterstatter über das Thema: „Grundsätze für öffentliche Angelegenheiten“, Abschaffung der Rölle auf Massenlebensmittel, Demokratisierung des einzelstaatlichen Landtagswahlrechts, Abschaffung des kommunalwahlrechtlichen Privilegs der Hausbesitzer und eine durchgreifende Wohnungsreform, zu der sich Reich, Einzelstaaten und Kommunen vereinigen sollen. Ein gutes Mittel gegen das Wohnungselend ist die Wertzuwachssteuer, die der Bodenbesitzer einen Gewinn anlegt. Auch sollen die Städte bedacht sein, — was sie früher leider nur zu sehr vernachlässigt haben — möglichst ausgedehnte Grundstücke an ihrer Peripherie in ihren Besitz zu bringen. — Die Gewerksvereine als solche reiben keine Politik. Wohl aber ist es wünschenswert, wenn die Mitglieder der Gewerksvereine in die politischen Organisationen der ihnen am nächsten stehenden Parteien eintreten.

Eine Resolution betr. Forderung des Verbots mehr als siebenstündiger Schichten bei hohen Temperaturen und eine Petition betr. staatliche Regelung der Bergwerkspensionsanstalten ist inzwischen eingelaufen. Es wird beschlossen, die Petition sofort zu beraten. Sie wird begründet von Griefe-Kattowitz: Die oberösterreichischen Pensionsanstalten werden dazu benutzt, die Arbeiter ihrer Freizügigkeit zu berauben. Der jetzt nach Oberschlesien versetzte Bergarbeiter Hilger ist der rechte Stimm. Die oberösterreichischen Pensionsanstalten müssen überhaupt gründlich beleuchtet werden. — In der Diskussion verlangte u. a. ein Vertreter aus dem Rheinland, daß man die ganzen sogenannten Wohlfahrtseinrichtungen des Unternehmertums unter die kritische Lupe nehmen müsse. Es sei oft nicht mehr eine Wohlfahrtspflege, sondern eine Wohlfaßtschlinge. — Landtagsabgeordneter Goldschmidt warnte vor Hebertreibungen. Jedoch sei der berechnete Kern der griechischen Ausführungen nicht zu verkennen. Im eigenen Interesse sollten die oberösterreichischen Werke unter sich ein Gegenseitigkeitsstatut ihrer Pensionsanstalten gründen. — Nach weiterer Debatte wurde ein Antrag auf Schluß angenommen. Anträge auf Erhöhung oder Herabsetzung der Beiträge wurden einer fünfstelligen Kommission überwiesen. Morgen werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Die Wahlen in Oesterreich.

Die österreichischen Reichsratswahlen sind nunmehr in sämtlichen Provinzen, ausgenommen Galizien, beendet. Von den 408 gewählten Abgeordneten sind 82 (deutsche, tschechische und polnische) Sozialdemokraten, 66 Christlichsoziale, 24 Deutschfreisinnige, 25 Deutsche Volksparteiler, 18 Deutsche Agrarier, 14 Freialldeutsche, 4 Alldeutsche, 31 Katholisches Zentrum, 22 Jungtschechen, 5 Mitttschechen, 33 tschechische Agrarier, 11 Meritale Tschechen, 10 radikale Tschechen verschiedener Schattierungen, 9 liberale Slowenen, 15 Meritale Slowenen, 14 Italiener, 5 Rumänen, 5 Ruthenen, 8 Kroaten, 2 Serben, 1 Deutschradikaler, 1 Pole, 1 Freisozialist, 2 Tschechische Wilde.

Von den in Böhmen gewählten 130 Abgeordneten sind 33 Sozialdemokraten und zwar 17 tschechische und 16 deutsche, 15 Jungtschechen, 2 Mitttschechen, 23 tschechische Agrarier, 7 tschechische Christlich-Soziale, 10 radikale Tschechen verschiedener Schattierung, 1 selbständiger Tscheche, Graf Sternberg, 6 deutsche Fortschrittspartei, 3 deutsche Volkspartei, 3 Alldeutsche, 11 Freialldeutsche, 14 deutsche Agrarier, 1 deutscher Christlich-Sozialer und 1 deutscher freier Sozialist. In Trautena wurde der Freialldeutsche Volkshörer der „Los von Rom-Bewegung“ mit Christlich-Sozialer, also radikaler Unterstützung gegen den Führer der Deutschfortschrittlichen Wähmers gewählt. In anderen Bezirken Böhmens haben in der Stichwahl die Christlich-Sozialen für die Deutsch-Fortschrittlichen gegen die Sozialdemokraten gestimmt. Die Sozialdemokraten nahmen allgemein gegen die Anhänger der radikalen deutschen Parteien Stellung. Der eigentliche Schöpfer der Wahlreform, der frühere Minister Graf Wyland Rndt, und der Referent für die Wahlreform im Abgeordnetenhaus Dr. Loeder sind gefallen. Eisenbahnminister Dr. von Schatta wurde in Graz mit großer Majorität gewählt. Die in Stichwahl gekommenen beiden tschechischen Minister wurden gewählt. Die tschechischen Sozialdemokraten werden im neuen Parlament einen eigenen Klub bilden.

Deutsches Reich.

— Spricht Citel Friedrich ungarisch? Ja, antwortet Freiherr von Mirbach, und der muß es doch wissen. Nach einem Telegramm der „B. Z. am Mittag“ aus Budapest äußerte nämlich der Oberhofmeister der Deutschen Kaiserin, der sich gegenwärtig dort aufhält, ungarischen Journalisten gegenüber, daß der Berliner Hof für die ungarische größte Sympathie hege. Auf die Frage, ob Prinz Citel Friedrich ungarisch spreche, wollte Freiherr von Mirbach anfangs

nicht antworten, dann aber sagte er: Da die Ungarn doch nur wissen wollen, ob Seine Königliche Hoheit ungarisch spreche, so kann ich dies bejahen. Der Prinz spricht ja auch fließend französisch, englisch, spanisch, italienisch, sogar russisch. — In Ungarn wird man jetzt natürlich aufs neue die Frage aufwerfen, ob Prinz Citel Friedrich lediglich aus philologischem Interesse ungarisch gelernt hat oder ob er wirklich, wie man ihm angedichtet hat, Absichten auf den ungarischen Thron hat.

— Liberalismus und katholische Geistlichkeit. Es war erfreulich, daß ein katholischer Geistlicher in Bayern, Pfarrer Grandinger in Nordhalben, sich als liberaler Landtagskandidat gegen das Zentrum aufstellen ließ. Noch erfreulicher war, daß er seine Ueberzeugung nicht verleugnete, als ihm sein vorgefertigter Bischof zweimal bedeutete, daß sein Schritt dem „katholischen Volke“ ein Vergernis gebe. Am erfreulichsten ist aber, daß die mutige Tat Grandingers anfängt, seinen geistlichen Gesinnungsgenossen die Zunge zu lösen, sodas sie sich offen und rückhaltlos an seine Seite stellen. In der „Augsb. Abendztg.“ nimmt nämlich ein Freund und Amtsbruder Grandingers, der Pfarrer und Distriktschulinspektor in Volsbach, Johannes Tremel, das Wort, um gegen das bischöfliche Wort von dem Vergernis, das dem „katholischen Volke“ die Kandidatur Grandingers gebe, entschieden Einspruch zu erheben. Zum Schluß sagt Pfarrer Tremel: „Ich kenne nicht wenige überzeugungstreue katholische Laien und manchen katholischen Geistlichen, die in der Kandidatur Grandingers statt eines Vergernisses ein Zeichen des Friedens, einen Vorboten besserer Zeiten erblicken zu dürfen glaubten.“

— Auf der Generalversammlung des alten Bergarbeiterverbandes trat dessen Führer, der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Gué, für das Kohlenyndikat ein, das vom Grafen Kaniz im Abgeordnetenhaus angegriffen worden war. Nach dem Bericht im „Vorw.“ erklärte er, das Kohlenyndikat habe die starken Schwankungen der Kohlenpreise zum Nutzen der Industrie abgemildert und eine langsame Preiserhöhung bewirkt, die allerdings weit über die Steigerung der Löhne hinausgegangen sei; wünschenswert sei eine Verständigung zwischen Kohlenyndikat und Arbeiterschaft, wonach den Mindestpreisen des Syndikats ein entsprechender Minimallohn gegenüberstehe; der Tag der Verständigung sei vielmehr näher als mancher glaube. Trotz der Einschränkung, so bemerkt hierzu die „Deutsche Industrieztg.“, ist die Anerkennung des erfolgreichen Wirkens des Kohlenyndikats durch einen Gewerkschaftsführer von Interesse. Die von Gué empfohlene „gleitende Lohnskala“ ist in englischen Bergrevieren im Gebrauch. Der Gewerbeverein vereinbarte mit der Unternehmerorganisation, daß der Lohn mit dem Preis der Kohle falle und steige. Wo aber bleibt der „Maschentaupf“, das Alibi, wenn eine im stillen vorbereitete Verständigung mit den Unternehmern schon näher ist, als mancher glauben möchte?

— Der Verein Deutscher Handelslehrer tagte am 18. und 19. d. Mts. in Eisenach. Aus den Verhandlungen ist hervorzuheben, daß die Organisation der privaten Handelslehranstalten in sich mehr und mehr gefestigt besteht. Der Verein stellt es sich nach wie vor zur Aufgabe, darüber zu wachen, daß die im Besitze seiner Mitglieder befindlichen Schulen wirklich jeder Kritik standhalten. Am zweiten Tage wurde eine Resolution angenommen, in der die Ansicht ausgesprochen wird, daß eine gesetzliche Regelung der Angelegenheiten der Privat-Handelslehranstalten nur dann zu einem ersprießlichen Ende geführt werden kann, wenn hierzu zunächst die zum Verein Deutscher Handelslehrer gehörigen Handelslehrer gehört werden.

— Zeugniszwang. Redakteur Schägel in Nürnberg, der noch vor wenigen Tagen benachrichtigt worden war, daß die Zeugniszwanghaft bis zur völligen Erschöpfung des Zwangsmittels, also bis zum 17. Oktober, abends 6 Uhr 10 Min., gegen ihn angewendet werden würde, wurde Donnerstag aus der Zeugniszwanghaft entlassen.

— Das Verbot des freien Kindergartens in Charlottenburg nimmt die „Frl. Ztg.“ zum Anlaß, um die Erinnerung an ein ähnliches betäubendes Denkmahl der Kulturgeschichte aufzurufen. Es war in der traurigen Reaktionszeit der fünfziger Jahre, als der Kultusminister von Kammer es für zeitgemäß hielt, dem Kindergarten, der Schöpfung des großen Kinderfreundes Friedrich Fröbel, in Preußen die Lebensader zu unterbinden. Am 7. August 1851 erließ der Minister folgendes Reskript: „Wie aus der Broschüre „Hochschulen für Mädchen und Kindergärten von Karl Fröbel“ erhellt, bilden die Kindergärten einen Teil des Fröbelschen sozialistischen Systems, das auf die Heranbildung der Jugend zum Atheismus berechnet ist. Schulen u. s. w., welche nach Fröbelschen oder ähnlichen Grundsätzen errichtet werden sollen, können daher nicht gebildet werden.“ Wie leichtfertig dies Verbot erfolgte, geht daraus hervor, daß die in dem Reskript angezogene Broschüre gar nicht von dem Schöpfer des Kindergartens, von Friedrich Fröbel herrührte, sondern von dessen Neffen, von dem ihn eine ganze Weltanschauung trennte. Fröbel bemühte sich, dem Minister nachzuweisen, daß er mit den Bestrebungen seines Neffen nichts zu tun habe. Es war vergeblich; das Reskript blieb bestehen, und erst als unter Fall die Reaktion zu weichen begann, wurde es außer Kraft gesetzt.

Der Streik der Hamburger Seelente. Auf ein an den Verein Hamburger Needer gerichtetes Schreiben des Seemannsverbandes, in dem der erneute Vorschlag gemacht wird, mit einer von den Seelenten zu wählenden Kommission in Verhandlungen einzutreten, hat der Verein Hamburger Needer wie folgt geantwortet:

„Wir besitzen Ihr Schreiben vom 22. Mai. Mit der darin ausgesprochenen Behauptung, daß Sie ehrlich Frieden zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern wollen, hat das bisherige Verhalten Ihres Verbandes, des Verbandsvorsitzenden, des Verbandsorgans, sowie besonders Ihr Verfahren bei der Vorbereitung und Verkündigung des jetzigen Streiks so sehr in Widerspruch gestanden, daß wir dadurch der Aufgabe überhoben sind, auf die ausführlichen Darlegungen des Schreibens weiter einzugehen. Das bisherige Verhalten Ihrer Organisation macht es uns und der überwiegenden Majorität der deutschen Needer unmöglich, mit Ihnen in Verhandlung zu treten oder Abmachungen zur Regelung des Arbeitsverhältnisses mit Ihnen zu treffen. Dies würde erst möglich sein, wenn der Seemannsverband den Beweis erbracht hat, daß er eine sachliche und ehrliche Vertretung der Arbeiterinteressen nach wie vor ab. Da wir aber den Seelenten durchaus nicht die Möglichkeit abschneiden wollen, uns Wünsche und Beschwerden vorzutragen, so werden wir jederzeit bereit sein, wenn von den Seelenten eine Kommission aktiver Seelente gewählt wird und sich als solche legitimiert, sie anzuhören und ihre Wünsche in Erwägung zu ziehen. Vorbedingung einer solchen Besprechung ist selbstverständlich die Aufhebung des jetzigen Streiks.“

Danach ist an eine Beilegung des Streiks vor der Hand nicht zu denken.

Ein gefesekundiger Bürgermeister. Wie notwendig die Forderung nach einem freien Vereins- und Versammlungsrecht sei, das geht auch hervor aus einer Bescheinigung, die ein Bürgermeister über die erfolgte Anmeldung einer Versammlung erteilt habe. Die Bescheinigung, die auf dem Verbandstage der Hirsch-Dunterschen Gewerkschaften verlesen wurde, hat folgenden lustigen Wortlaut, den wir mit Fortlassung der Namen buchstabengetreu wiedergeben möchten.

Dem Gewerbeverein der Deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter wird eine Versammlung auf heute Abend, den 2. Juli, laut § 1 des Statuts genehmigt.

Die Versammlung soll bei Gastwirt . . . erfolgen. Als Leiter der Versammlung hat sich . . . vorgestellt.

Sozialdemokratische Tendenzen sind meinerseits streng verboten.

Es handelt sich hier um den klugen Bürgermeister eines Ortes in Hessen-Nassau. Es würde gut sein Bürgermeister dieser Art in eine Fortbildungsschule zu schicken, damit sie dort wenigstens das Allernotwendigste im Wissen für die Ausübung ihres Amtes lernten.

Der Deutsche Verein für Schulhygiene beendete seine achte Jahresversammlung in Karlsruhe mit Vorträgen des Sanitätsrats Schmidt-Bonn und des Beigeordneten Dominikus-Strasbourg über die Rechte und Pflichten der städtischen Schulverwaltungen bezüglich des gesamten Schulwesens. Die Redner verlangen die Ausdehnung der schulärztlichen Organisation auf alle Schulanstalten. Die Versammlung stimmte dieser Forderung einstimmig zu.

Unruhen im deutschen Schutzgebiet. Die katholische Mission in Bauu auf der zum deutschen Schutzgebiet gehörenden Insel Bougainville (Salomon-Archipel) ist am 18. April von über 1000 Eingeborenen bedroht worden, doch hat das rechtzeitige Eingreifen der Polizeitruppe eine Mezelei verhütet.

Die Deutsche Kolonialgesellschaft tagte, wie schon gemeldet, am Donnerstag in der alten Kaiserstadt Worms. Nach der Eröffnungsrede des Vorsitzenden, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, entspann sich eine recht lebhaft, zum Teil stürmische Diskussion über das Verhalten der Leitung der Gesellschaft bei den letzten Reichstagswahlen, wo im Gegensatz zu anderen Organisationen die Kolonialgesellschaft politisch ganz versagt habe. Insbesondere wurde die zahme und lahme Art bemängelt, in der das Organ der Gesellschaft, die „Deutsche Kolonialzeitung“, bisher redigiert wurde. Es standen bei dieser Debatte zwei Richtungen sich scharf entgegen. Die einen verlangen lebhaftere Anteilnahme der Gesellschaft an den nationalen Tagesfragen, die anderen lehnen jedes „Sinnabieten in die politische Arena“ ab. Die nächste Hauptversammlung der Kolonialgesellschaft, auf der die Statutenänderung beraten werden soll, wird auf den 5. Dezember d. J. nach Frankfurt a. M. einberufen werden.

Der Preussische Rektoren-Verein hat sich in seiner in Berlin abgehaltenen Generalversammlung für die Beibehaltung des Religionsunterrichts ausgesprochen und ein Grundgehalt, 100 Prozent höher als das Grundgehalt des Lehrers, und einen Wohnungsgeldzuschuß, 50 Prozent höher als den des Lehrers gefordert.

Staatssekretär Dernburg reißt nach den „Berl. Neust. Nachr.“ am 15. Juli von Neapel nach Ostafrika ab. Unterstaatssekretär v. Lindequist wird bereits im nächsten Monat die Reise nach Südwestafrika machen, um sich dort feierlich zu verabschieden und Herrn von Schudmann einzuführen.

Zehn russische Studenten sind in Berlin wegen ihrer Beziehungen zu den Anarchisten verhaftet worden. Wahrscheinlich werden sie als lästige Ausländer ausgewiesen werden.

Russland.

Russland.

Das Agrarprogramm der Regierung ist am Donnerstag vom Ministerpräsidenten Stolypin in der Duma entwickelt worden. Stolypin unterzog zunächst die drei in der Duma eingebrachten Projekte, das sozialdemokratische, das der Arbeitsgruppe und das der Kadetten, einer eingehenden Kritik. Er hält sie sämtlich für unrealisierbar. Die Landfrage auf dem Wege der Zwangsenteignung des Privatbesitzes lösen zu wollen, hätte den Ruin von 130 000 Gutsbesitzern zur Folge, was gleichbedeutend mit dem Ruin der Kultur in Russland wäre. Stolypin erklärt sich dann über zwei Punkte in denen die Regierung den agrarischen Forderungen der Duma entgegenkommen würde. Sie gesteht eine Art von Expropriation zu, aber nur in engen, vom Gesetz genau umschriebenen Grenzen, wobei es sich nur um einige Desjätinen handeln darf, die ein Gutsbesitzer etwa seinem häuerlichen Nachbarn, dessen Boden absolut unergiebig ist, abtreten müßte. Zweitens erbietet sich die Regierung, da den Bauern der Zinsfuß der Bauernagrarbank zu hoch wird, die Differenz der Prozente zu bezahlen. Diese Summen müßten aber ins Budget aufgenommen werden, so daß das ganze Land durch die Steuern dazu beitrüge. Das wäre ein realer Sozialismus, wie er auch in westlichen Staaten in Übung sei. Die Rechte und die Gemäßigten applaudierten lebhaft. Die Rede bedeutet jedenfalls einen großen Schritt vorwärts gegenüber dem Standpunkt, den Feinerzeit Minister Goremykin einnahm. Unmittelbar nach der Rede Stolypins wurde die Sitzung geschlossen.

Zar Nikolaus hat dem Reichsrat auf eine Kundgebung über den gegen den Kaiser geplanten Anschlag in nachfolgendem Telegramm geantwortet: Ich danke dem Reichsrat von Herzen für den Ausdruck seiner Gefühle. Ich bin überzeugt, daß er mir eine getreue und feste Hilfe bei allen Werken sein wird. Was mein Leben betrifft, so ist es mir nicht teuer, wenn mir Russland in Ruhm, Frieden und Gedeihen lebt.

Auf offener Straße ermordet wurde in Lodz ein Ingenieur der Fabrik Poznansti.

Im Warschauer Zentralgefängnis fand gestern eine blutige Revolte statt. Mehrere Gefangene versuchten, als sie nach dem Gottesdienste in ihre Zelle zurückkehrten, die sie begleitenden Wächter zu töten. Die Wächter gaben Schüsse ab, worauf Militär herbeieilte und auf die Revolanten schoß. Drei Gefangene wurden getötet, drei schwer verletzt, die übrigen überwältigt und gefesselt. Auch mehrere Gefangenewarten haben Wunden davongetragen.

Aufgrund der Hausdurchsuchung im Fraktionslokal der sozialdemokratischen Duma-Abgeordneten und der dort gefundenen Beweise ist die Verbindung zwischen diesen und dem Militärverband, der die revolutionäre Propaganda unter dem Militär betreibt, festgestellt worden. Es soll gegen 36 sozialdemokratische Duma-Deputierte das Gerichtsverfahren eingeleitet werden.

England.

Der Kampf um die Vorkherrschaft im Welthandel. Der Handelsminister Lloyd-George kehrte Donnerstag von seinem Aufenthalt in Antwerpen und Hamburg nach London zurück. In einer Rede sprach er sich darüber folgendermaßen aus: Staat, Gemeinde und private Unternehmung hätten im Zusammenwirken zwei der hinsichtlich ihrer Einrichtungen schönsten Häfen, die die Welt je gesehen habe, geschaffen, doch befaßen beide nicht die natürlichen Vorzüge Londons; wenn in London ein ähnliches Zusammenwirken bestände, könnte keiner der beiden Häfen je hoffen, in messbare Nähe an die britische Metropole heranzukommen. Was ihm während seines Besuches am meisten Eindruck gemacht hätte, sei die Rolle gewesen, die die Staatseisenbahnen bei der Entwicklung des Handels und Handels der beiden Völker spielten; während man in England über Freihandel und Schutz Zoll rede, vergesse man, was der größte Faktor bei der Organisation des auswärtigen Handels in Deutschland und Belgien sei. Redner fuhr fort, er sei seit er die von den Staatseisenbahnen im Handel Deutschlands und Belgiens spielende Rolle gesehen habe, mehr denn je überzeugt, daß man in England mehr Aufmerksamkeit auf diesen Faktor im Kampfe um die Vorkherrschaft im Welthandel, der zwischen England und den beiden Völkern stattfindet, richten müsse.

Holland.

Die mangelhafte Organisation des Rettungsdienstes in Soet van Holland, die den entsetzlichen Untergang des englischen Personendampfers „Berlin“ verschuldet hat, wurde in der Zweiten niederländischen Kammer einer scharfen Kritik unterzogen. Ein Antrag auf Einrichtung eines staatlichen Rettungsdienstes wurde zurückgezogen auf die förmliche Erklärung des Handelsministers, daß die staatliche Kommission, deren Einsetzung er zugesagt habe, auch diese Frage prüfen werde. Der Minister vertrat überdies die Ansicht, daß die bestehende Privatorganisation hinreichend sei. Ein zweiter Rettungsdampfer werde in Dienst gestellt werden.

Ueber die Untersuchung des zur Ausfuhr bestimmten Fleisches hat die Kammer Donnerstag ein Gesetz angenommen, in dem sehr strenge Maßnahmen gegen die Ausfuhr gesundheitsgefährlichen Fleisches getroffen sind.

Frankreich.

Politische Ohrfeigen. Donnerstag kam es in der Wandelhalle der Kammer infolge Eiferjüchteleien bei den Wahlen zu einem Wortwechsel zwischen dem sozialistischen Deputierten Blanc und dem Pariser Stadtrat Gent. Nachdem beide Beleidigungen gegen einander ausgestoßen hatten, gab Gent Blanc eine Ohrfeige, die dieser mit einem heftigen Stoßschlag erwiderte. Darauf brachte man die beiden Gegner auseinander.

Italien.

Zwei Episoden aus dem italienischen Pfarrersleben tun den ganzen Tiefstand der Volksbildung in Italien dar. Im Abruzzenstädtchen Popoli wurde dem Schutzpatron des Ortes San Bonifazius an seinem Namenstage ein glänzendes Fest gefeiert, wobei die Reliquien des Heiligen in der Hauptkirche, vom Kirchenrat betrachtet, öffentlich zur Schau gestellt werden. Hierbei entstand während der Nachmittagsstunden, als die Kirche geschlossen war, ein Brand, der die Reliquien in Asche verwandelte. Die Belehren schoben dem Pfarrer die Schuld an dem Unglück zu und bezweifelten ihn in seiner eigenen Sakristei, bis gegen Mitternacht eine Polizeiverstärkung aus Sulmona kam und ihn aus seiner Not befreite. Ein ähnliches Abenteuer erlebte der 82jährige Pfarrer von Ginoja in Apulien, allerdings nicht ohne eigene Schuld. Wegen der herrschenden Dürre wollte, wie der „Köln. Ztg.“ geschrieben wird, ein Teil der Bevölkerung dort einen Wittgang um Regen veranstalten und verlangte zu diesem Zweck von dem Erzpriester die Ueberlassung eines Madonnenbildes. Die lärmende Schar von Frauen und Kindern, die diese Forderung vor dem Pfarrhaus erzweckten, machte den alten Herrn ungeduldig, und da er offenbar im Verkehr mit seinen Pfarrkindern an drastische Mittel gewöhnt war, so suchte er sich von den Kästigen zu befreien, indem er einen Eimer Wasser über sie ausgoß und mit einem Strich auf sie losschlug. Bei der allgemeinen Flucht, die hierauf entstand, wurden verschiedene Kinder zu Boden geworfen und erlitten Verletzungen. Die Folge war ein Sturm auf das Pfarrhaus, in dem alles kurz und klein geschlagen wurde; auch der alte Pfarrer wäre diesem Schicksal wohl kaum entgangen, wenn nicht die Carabinieri ihn in ihre Mitte genommen und abgeführt hätten.

Antiklerikale Kundgebungen wurden am Donnerstag von den Hochschulen in Rom, Neapel, Messina, Palermo und Catania veranstaltet. Universitätsprofessoren und Abgeordnete hielten Reden. Nach den Versammlungen fanden Straßendemonstrationen statt. In Rom und Neapel kam es dabei zu ernstlichen Zusammenstößen.

Südafrika.

Der Streik im Goldgrubengebiet hat zu ernstlichen Ruhestörungen geführt. Auf einigen vereinzelt liegenden Minen, deren Arbeiter sich bisher geweigert hatten zu streiken, wurde durch die Drohungen des Böbels und der Ausständigen die Einstellung der Arbeit erzwingen. Es fanden Donnerstag mehrere ernste Ruhestörungen statt, die Umzäunungen der Minen wurden niedergedrückt. Bei einer Mine wurde die Polizei mit Steinen beworfen und mit Stöcken geschlagen, bei einer anderen hatte die Mißhandlung von Bergleuten die sich dem Ausstände widersetzen, einen Kampf zur Folge, in welchem Revolvergeschüsse gewechselt wurden. Im Laufe des Donnerstags wurden von allen Seiten Truppen zusammengezogen.

lokales und Provinzielles.

Hirschberg, 25. Mai 1907.

(Umschau.) Der Schlesische Provinzialparteitag der freien Volkspartei, zu dem zahlreiche Anmeldungen aus allen Teilen Schlesiens vorliegen und der einen äußerst anregenden Verlauf nehmen dürfte, beginnt bereits heute abend mit zwei großen öffentlichen liberalen Versammlungen in Hirschberg und Schmiedeberg, in denen die bekannten und geschätzten Reichstagsabgeordneten Mügdan und Dörmann sprechen werden. Am Sonntag findet dann nach dem ersten Frühstück auf dem „Tenglerhofe“, diesem gerade jetzt so überaus reizvollen Gartenrestaurant, eine Delegierten-Sitzung in kleinen Saale des Kunst- und Vereinshauses statt, in der ebenfalls die wichtigsten politischen und wirtschaftlichen Thematika von berufenen Persönlichkeiten behandelt werden. An Arbeit wird es den Männern, die als Vertreter der freisinnigen Weltanschauung aus ganz Schlesien sich heute und morgen hier zusammenfinden, nicht fehlen. Aber auch der großen Masse unserer politischen Freunde soll mit den öffentlichen Versammlungen Gelegenheit geboten werden, sich politisch zu unterrichten und zu bilden. Die politische Lage hat sich seit den Wahlen bereits so interessant gestaltet, daß die Vorträge der genannten hervorragenden Parlamentarier die umfassendste Beachtung verdienen. Die Sache des entschiedenen Liberalismus

ist im erfreulichsten Aufschwunge begriffen, wodurch die ganze innerpolitische Entwicklung ein neues Gepräge erhalten hat. Die energische und aufreibende Arbeit, die unsere hochverdienten Führer fortwährend leisten, muß aber auch die tatkräftige Unterstützung aller liberal denkenden Männer und Frauen finden und deshalb ist ein starker Besuch jener Versammlungen ihre Pflicht. Es ist hoch erfreulich, daß diesmal gerade Hirschberg, die „freisinnige Stadt“, der Mittelpunkt der liberalen Bestrebungen in Schlesien ist. Trage ein jeder unserer Freunde aus Stadt und Umgegend dazu bei, den lieben Gästen aus den ferneren Teilen unserer Provinz der Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Dann wird der Ruf Hirschbergs als der „Perle des Riesengebietes“ von neuem hinausgehen in die anderen schlesischen Gauen und uns und unserer schönen Gebirgsgegend neue Sympathien verschaffen, die in Zukunft noch gute Früchte tragen sollen. Wir aber heißen unsere Parteigenossen aus der Provinz schon heute herzlich im Hirschberger Tale willkommen.

* * *

In der Sitzung des Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege, der gegenwärtig in Karlsruhe tagt, wurde am Mittwoch das Thema: „Das Abiturientenexamen in schulhygienischer und pädagogischer Beleuchtung“ behandelt. Direktor Dr. Horn-Frankfurt a. M. sprach sich für die Abschaffung des Abiturientenexamens aus. Es sei seinerzeit eingeführt worden, um den Besuch der Universitäten durch unreife Jünglinge zu verhüten. Dieses Ziel könne man heute auch ohne Abiturientenexamen erreichen, da unsere höheren Schulen ständig überwacht würden. Das Abiturientenexamen töre die körperliche und geistige Gesundheit der Schüler und begünstigt den Drill. Nicht das Examen, sondern nur die Lehrer seien imstande, über die Reife der Schüler in sittlicher und wissenschaftlicher Hinsicht zu entscheiden. Dr. Otto Dornblüth-Frankfurt a. M. kam vom hygienischen Standpunkt aus zu dem gleichen Ergebnis wie der Vorredner. Das Abiturientenexamen fordere zu große Opfer für eine unnötige Sache. Die ungünstigen Folgen für die Gesundheit blieben denn auch nicht aus. Alle Ärzte und Schulmänner wüßten, daß die Prüfungskandidaten fast immer ungewöhnlich reizbar und empfindlich sind, daß man sie sozusagen wie ein rohes Ei behandeln muß, um nicht ihren Zehzorn zu erregen, und daß daneben schwere Erschöpfung, Hemmung der Willenskraft und gedrückte Stimmung bis zum Lebensüberdruß vorkommen. Schließlich sei das für die Prüfung Gelernte im Grunde doch nur Scheinwissen. Und dafür belaste man die Jugend mit Sorgen, die man ihr doch so viel wie möglich ersparen sollte. Nach kurzer Diskussion, in welcher allgemein die Abschaffung des Abiturientenexamens verlangt wurde, gelangte ein Antrag zur Annahme, in welchem die Unterrichtsbehörden der deutschen Bundesstaaten gebeten werden, im Interesse der Gesundheit der Jugend und der Nation die Schlußreifepriifung an den neunklassigen höheren Lehranstalten zu beseitigen.

Der allgemeine Tag für deutsche Erziehung in Weimar sprach am Mittwoch die Ansicht aus, daß jetzt die Zeit gekommen sei, mit der Ausführung seiner Bestrebungen auf der untersten Schulstufe zu beginnen. Er richtet an die deutschen Regierungen die Bitte, die Verschiebung der untersten Jahrespensen in der Weise zu gestatten, daß das erste Schuljahr vom Lesen und Schreiben und schulmäßigen Rechnen befreit, einen wirklichen Anschauungsunterricht im Freien und der selbständigen Betätigung der Kinder im Modellieren, Zeichnen und anderen Fertigkeiten gewidmet werden kann. Während das, was dabei vom bisherigen Anfangsunterricht veräumt ist, im zweiten und dritten Schuljahre nachzuholen wäre. Die Erlaubnis wird erbeten für Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen und Privatschulen und Privatlehrer, für jeden aber auch unter der Voraussetzung, daß er selbst darum nachsucht, und daß er seiner vorgesetzten Behörde zur Erteilung eines solchen Ausnahmeunterrichts geeignet erscheint. Einzelne deutsche Regierungen haben schon in Einzelfällen solche Erlaub-

S. & W. Ruppert

Herischdorf empfehlen in anerkannter
Stonsdorf i. Rsg. vorzüglicher Güte

Cherry-Brandy,
vornehmster Tafelliquor

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

nicht erteilt, es sind aber noch viel mehr Lehrer und Lehrerinnen für einen solchen Unterricht geeignet und würden sich dazu erbieten, wenn ihnen durch die erbetene Verfügung die Möglichkeit dazu eröffnet würde.

Die Straßenreinigung Hirschbergs.

In der am Freitag nächster Woche, am 31. Mai, stattfindenden Stadtverordneten-Sitzung wird der Magistrat der Versammlung ein neues Ortsstatut betreffend Regelung des Straßenreinigungswesens in Hirschberg unterbreiten, um dessen Genehmigung er ersucht. Das Statut lautet:

Auf Grund des § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 wird für den Gemeindebezirk der Stadt Hirschberg nachstehendes Ortsstatut erlassen:

§ 1.

Jeder Besitzer eines an eine ganz oder teilweise bebauten städtische Straße angrenzenden Grundstücks ist verpflichtet, die ihm obliegende, im § 14 der Polizei-Verordnung vom 20. Mai 1878 ihrem Umfange nach festgestellte Verpflichtung zur Reinigung des Bürgersteiges, Rinnsteins und Straßendamms durch das städtische Straßen-Reinigungs-Institut ausführen zu lassen. Die Verpflichtung, die Bürgersteige mit abstumpfwendigem Material zu bestreuen und bei außergewöhnlichem Schneefall und bei plötzlichem Lawwetter soweit von Schnee und Eis zu säubern, daß die Wege gangbar sind, wird von der Stadtgemeinde nicht übernommen, überbleibt vielmehr den hierzu Verpflichteten.

§ 2.

Die Uebernahme der Straßenreinigung durch die Stadt schließt die Beseitigung der auf und in den Grundstücken sich sammelnden Wirtschaftsabfälle, Asche, Schnee pp. nicht in sich.

§ 3.

Für die durch die Stadtgemeinde bewirkte Straßenreinigung ist von dem verpflichteten Grundstückbesitzer eine Gebühr in ¼-jährlichen Raten an den Quartalsersten nachträglich an die Stadthauptkasse zu entrichten. Der Jahresbeitrag wird für jedes Grundstück nach der Länge, mit welcher dasselbe an die Straße angrenzt und zwar für jedes laufende Meter mit 40 Pfg. berechnet. Rückstände unterliegen der Beitreibung im Verwaltungszwangsverfahren.

§ 4.

Der Magistrat ist befugt, in einzelnen Straßen oder Straßenteilen mit Rücksicht auf deren geringe oder sehr zerstreute Bebauung sowie in anderen geeigneten Fällen die Grundstückbesitzer von den ihnen nach § 1 und 3 dieses Ortsstatuts obliegenden Verpflichtungen zu entbinden oder die Uebernahme der Straßenreinigung abzulehnen.

§ 5.

Der bei der Straßenreinigung gewonnene Rehricht ist Eigentum der Stadtgemeinde.

§ 6.

Dies Ortsstatut tritt nach erfolgter Bestätigung mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft.

Hirschberg i. Schl., den 1907.

Bekanntlich war diese Angelegenheit in der Sitzung der Stadtverordneten vom 11. Januar bereits ausführlich zur Sprache gekommen. Der Magistratsantrag, — es lagen außerdem noch eine Anzahl anderer Anträge vor, — wurde damals zurückgezogen, damit erst das Ortsstatut vorgelegt werde. Das ist nun geschehen. Zu § 1 sei bemerkt, daß die bis jetzt geltende Bestimmung in § 15 der betreffenden Polizeiverordnung lautet:

Jeder Eigentümer ist verpflichtet, die Rinnsteine und Bürgersteige zu den bekannten Rehrzeiten zu kehren und zu reinigen, als sie auch außerhalb dieser Rehrzeiten stets von Schmutz und Unrat sowie von Schnee und Eis frei zu halten, insbesondere die Bürgersteige nach jedem Schneefall sofort zu reinigen, auch bei Frostwetter täglich von 8 Uhr des Morgens und außerdem so oft als es zur Beseitigung der winterlichen Mätte erforderlich ist, mit Sand oder Asche oder dergleichen zu bestreuen.

Mit § 4 will der Magistrat offenbar das erreichen, was seinerzeit u. a. der Antrag Noeggerath wollte: eine ungerechte Mehrbelastung der meisten Besitzer kleinerer Häuser in den schwächer bewohnten Stadtteilen zu vermeiden. — Inwiefern nun das vorliegende Ortsstatut den vorliegenden Bedürfnissen und Interessen entspricht, dürfte die Verhandlung am Freitag ergeben. Der Magistrat ist der Ansicht, daß freilich die Allgemeinheit der Steuerzahler den Fehlbetrag zwischen Einnahme und Ausgabe werde decken müssen, aber es würde dieses nicht unerschwingliche Opfer reichlich aufgewogen durch den Vorteil, den eine einheitlich geordnete Straßenreinigung für alle Bewohner der Stadt mit sich bringe.

(General-Kirchen-Visitation.) Gestern Freitag trat hier die Kommission zur General-Kirchen-Visitation zusammen. Der Generalsuperintendent Haupt, der mit dem Nachmittagsschnellzuge 2,21 Uhr auf Bahnhof Hirschberg eintraf, wurde am Bahnhof namens der Stadt durch Ersten Bürgermeister Hartung und namens des Freies dem Königl. Landrat Graf Pieller begrüßt. Die Herren begaben sich alsbald zu Wagen nach dem Kantorhause, wo die Vesteilen der kirchlichen Körperschaften und eine Anzahl Ehrenjungfrauen zur Begrüßung Aufstellung genommen hatten. Die oberen Klassen der ev. Volksschulen bildeten Spalier. Der Platz am Eingang zur Gnadenkirche trug Ehrenportien und Lammenschmuck. Beim Verlassen des Wagens bewillkommnete Fräulein Niebuhr den Generalsuperintendenten durch ein Gedicht. Im Konfirmandensaale fand dann Begrüßung der Kommission durch Pastor prim. Niebuhr statt. Zu der um 4 Uhr angefangenen Konferenz hatten sich sämtliche Besuche der Lehrer des Kirchenkreises im Konfirmandensaale eingefunden. Der Generalsuperintendent Haupt sprach nach einem Eröffnungsansprache über die Bedeutung der Kirchenvisitation, während der Geheimregierungs- und Schulrat Altenburg sich des Längeren über die zweifelhafte Erteilung des Religionsunterrichtes verbreitete. Mit Gesang wurde dann die Konferenz geschlossen. Um 5 Uhr fand in der Gnadenkirche ein Eröffnungsgottesdienst statt, bei dem Superintendent Liesler-Erdmannsdorf die Liturgie und Generalsuperintendent Haupt die Predigt hielt. — Heute Sonntabend beginnt in den städtischen evangelischen Schulen die Visitation des Religionsunterrichtes.

(Eine Stadtverordneten-Sitzung) findet am Freitag, den 31. Mai, nachmittags 4 Uhr, statt, deren Tagesordnung lautet: 1. Kenntnisnahme: a) der Revisionsprotokolle der drei städtischen Rassen vom 10. d. M.; b) der Mitteilung der Genehmigung einer Anleihe von 150 000 Mark zur Errichtung einer Mühle auf dem städtischen Schlachthofe. 2. Antrag, betreffend Neuwahl eines Schiedsmannes anstelle des Hotelbesizers Theinert, dessen Wahlperiode abläuft. 3. Antrag, betreffend Neuwahl der Mitglieder der Gesundheits-Kommission, deren Wahlperioden ablaufen. 4. Antrag, betreffend Festsetzung des Besoldungsdienstalters des Dirigenten der städtischen Realschule Dr. Stecher. 5. Antrag, betreffend eine neue Personalregelung im städtischen Steuerbureau. (Referent Stadtv. Kaspar.) 6. Antrag, betreffend Zustimmung zu einem Ortsstatut über die Regelung des Straßenreinigungswesens in der Stadt Hirschberg. (Referent Stadtv. Altmann.) Der letztere Antrag dürfte jedenfalls eine umfangreiche Debatte zeitigen; wir gehen an anderer Stelle der vorliegenden Nummer näher darauf ein.

(Ein Unwetter), das recht viel Schaden verursacht haben dürfte, zog gestern nachmittag über unser Tal. Nach der brüderlichen Schwüle des Vormittags zog kurz vor 4 Uhr ein schweres Gewitter herauf, dessen rasch auf einander folgende Blitze zwar in unserer Nähe, so viel bis jetzt bekannt, nicht zündeten, das aber einen zwar kurzen, jedoch sehr wuchtigen Hagel fall brachte. Die Größe der Schlossen schwankte zwischen Erbsen und Haselnuß- oder Kirschentgröße. Die angehäuften Schlossen lagen noch lange an geschädigten Stellen; sie dürften dem Fruchtanfall der Obstbäume vielfach geschadet haben. Am späteren nachmittag zog ein neues Gewitter, jedoch ohne Hagel herauf, und auch für die Nacht sah es im Westwindel böse genug aus.

(Unsere Jägerlapelle) unter Leitung des Dirigenten Herrn Kapellmeister Böttcher gibt am Sonntag, den 26. Mai, abends 7 Uhr, ein Militärkonzert auf dem Hausberge. Ein gewähltes Programm ist aufgestellt.

(Brennische Klassenlotterie.) In der Freitag-Vormittagsziehung fielen 30 000 Mark auf Nr. 89 111, 15 000 Mark auf Nr. 238 434, 5000 Mark auf 123 712, 193 174, 209 964.

(Personalnotiz.) Dem Seminaroberlehrer a. D. Dr. Max Rimprich in Hirschberg ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

(Die Biegnitzer Handelskammer und die Berliner Weltausstellung.) Die Biegnitzer Handelskammer hat eine Umfrage veranstaltet bezüglich der in Berlin für 1913 geplanten Welt-Ausstellung. Auf die in 63 Exemplaren versandten Enqueterbriefe sind bis jetzt 36 Antworten eingelaufen, von denen 19 ablehnend und 17 zustimmend lauteten.

wb. Gleiwitz, 24. Mai. (Todesfall.) Landgerichtspräsident Mentwig, bei der letzten Reichstagswahl Kandidat der liberalen Partei, ist heute morgen im Ferdinandsbad in Biegenhals gestorben.

Letzte Telegramme.

Prozeß Boeplau.

Berlin, 24. Mai. Vor der Strafkammer geheimen Sekretariats neute Verhandlung gegen den früheren geheimen Sekretariatsassistenten der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes, Oberassistenten der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes Boeplau, wegen Vergehens gegen den sogenannten Arnim-Paragrafen, der von der Amtsverschwiegenheit der im Dienste des Auswärtigen Amtes tätigen Beamten handelt. Die erste Verhandlung im Februar d. J. wurde nach mehrtägiger Dauer wegen Erkrankung Boeplaus vertagt. Zur neuen Verhandlung sind von dem Angeklagten der Reichskanzler Fürst Bülow, Geheimrat Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dernburg, Geheimrat Legationsrat Goltsch, der Gouverneur von Kamerun

Seib, ferner die Abgeordneten Dr. Trendt, Bebel, Koenen und Erzberger geladen. Die Frage, ob ein Abgeordneter vor Gericht über Dinge, die er in seiner Eigenschaft als Abgeordneter erfährt, aussagen muß, dürfte also aufs neue erörtert werden. Im Laufe der heutigen Vernehmung gibt der Angeklagte zu, das ihm günstige Gutachten des Geheimrats Franzius für seinen Prozeß gegen den Reichsfiskus verwertet zu haben, bestritt jedoch die Abschrift des Originaltextes, die er als widerrechtlich anerkennt, selbst genommen zu haben, er habe sie vielmehr in einem verschlossenen Couvert auf seinem Schreibtisch gefunden und hätte sich auch, wenn das Gutachten ihm amtlich zugegangen wäre, zu einer Verwertung für berechtigt gehalten, da mit dem Worte „geheim“ vielfach Mißbrauch getrieben werde. Ferner räumt Poeylau ein, den Abgg. Müller-Sagan und Erzberger den Erlaß des Oberkommandos der Schutztruppe, betreffend die Pensionierung des Hauptmanns Kannenberg, eine Verfügung des Reichskanzlers Caprivi, Briefe und andere koloniale Angelegenheiten betreffendes Material ausgehändigt zu haben. Diese Schriftstücke seien ihm abschriftlich im Sommer 1903, als das Pensionierungsverfahren gegen ihn eingeleitet wurde, durch die Post in die Wohnung geschickt worden. Er habe gesehen, das Indiskretionen begangen wurden. Nach der Abschriftnahme habe er die erhaltenen Schriftstücke vernichtet, da er eine Haussuchung befürchtete. Auf die Vorhaltung des Vorsitzenden, daß bei einer Haussuchung, trotzdem er längst nicht mehr im Kolonialamt gewesen sei, mehrere amtliche Schriftstücke gefunden worden seien, entgegnet der Angeklagte, dies sei der beste Beweis, daß ihm Sachen ins Haus geschickt worden seien. Hierauf wird die Verhandlung auf morgen vertagt.

Ein neuer Alpentunnel.

Bern, 24. Mai. Der Bundesrat beantragte bei der Bundesversammlung die Gewährung einer Subvention von 5 Millionen Franks an den Kanton Bern behufs Anlage eines doppelspurigen Tunnels bei der Lötschbergbahn.

Arbeiterbewegung.

Hamburg, 24. Mai. Der Ausstand der Seelente hat bisher auf den Schiffsverkehr keinen Einfluß ausgeübt. Alle zur Expedition nach See fertiggemachten Schiffe konnten vollzählig bemannt den Hafen verlassen. Die Seelente auf den einkommenden Schiffen verlangen Umunterung. Gestern trafen die ersten Arbeitswilligen ein. Von gestern mittag bis heute früh gingen 26 Dampfer, ein Segelschiff und ein Seeschleppzug ab, während 23 Dampfer und 2 Seeschleppzüge eintrafen.

Die Strandung des französischen Kreuzers.

Berlin, 24. Mai. Kanonenboot „Luchs“ (Korvettenkapitän Völken) ist zur Hilfeleistung des bei Steep-Inland im östlichen Thujan verunglückten französischen Kreuzers „Chanis“ am 23. Mai von Shanghai abgegangen.

Besuch des Kronprinzen in Dänemark.

Kopenhagen, 24. Mai. Der deutsche Kronprinz wird Mitte nächsten Monats dem hiesigen Hofe einen Besuch abstatten. Der Besuch soll einen privaten Charakter tragen.

Kolonialverwaltung.

Berlin, 24. Mai. Der Reichskanzler Fürst Billow empfing heute Mittag den neuernannten Unterstaatssekretär des Kolonialamtes, von Rindequitt.

Breslauer Fondsbörse.

Breslau, 24. Mai. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr Vormittag. Türkenlose 139.00, Laura 226.35, Caro 107.25, Westfälische 120 1/2, Rols 150 1/4, Wechslerbank 105 3/4, Waldenburger 105 3/4, Groß-Strehlitzer Zement 143 1/2 Prozent. Die Freude, daß die Tendenz an der Börse eine günstigere geworden, war eine recht kurze und hatte heute bereits wieder ihr Ende erreicht. Unter der Einwirkung des schwächeren Verkaufs an auswärtiger Effektenmarkt und des Berichtes vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt, wonach sich die Erkenntnis Bahn bricht, daß uns eine ausgesprochen schon erlebte Höhen erreicht habe, war die Haltung bei den Kursen schon erlitten. Dies führte auf dem Montanaktienmarkt zu den größten Verlusten im Umfange von 1/2 bis 2 Prozent. Diesen Verlust erlitten Caro-Aktien infolge der Emission von Obligationen der Zuluinhütte G. m. b. H., woraus man auf erneuten Kapitalbedarf der Gesellschaft schließt. Matt war auch das Geschäft der fremden Bahnen. Canada Pacific folgten hierbei der von New York angegebenen Direktiven mit einem Kursabschlag von 1 1/2 Prozent. Lombarden auf Wien weiter rückgängig — 1/2 Prozent. Türkenlose waren bei einigem Handel wenig verändert. Im Anlagemarkt waren österreichisch-ungarische fest, rumänische

mat, heimische Fonds etwas schwächer, nur 3 Proz. Pfandbriefe fester.

Der Kaffe-Industriemarkt war ungünstig veranlagt. Es verlor: Arachimedes — 3, Sprit — 1/2, Breslauer Straßenbahn — 1/2, Cellulose Feldmühle — 1.80, Waldenburger — 1/2 Prozent. Rur Silesia chemische besserten sich um 1 Prozent. Banken still und schwächer; Wechselbank — 1/4, Bankverein — 1/2 Prozent.

Kurse von 11—1 1/4 Uhr per Ultimo: Kreditaktien 206 1/2, Lombarden 21 3/4, Franzosen 144 1/2, Unifig. Türken 93.80, Türkenlose 139 3/4, Canada Pac. Ch. 170, Buenos Aires Stadt-Anleihe 101.

Kaffe-Kurse: Laurahütte 226.35—225 1/2, Donnersmarchhütte 266 1/2, Obereschl. Eisenb.-Bed. 120 1/2, Obereschl. Eis.-Ind. 107 1/4 bis 107 1/2, Obereschl. Rols 105 1/4, Rattowitzer 201 1/2, Hohenloberwerke 182 1/4.

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 24. Mai. Nach der gestrigen scharfen Aufwärtsbewegung an der Nachbörse bereitete der Monatsbericht der Rhein.-Westf. Ztg., in welchem ein Nachlassen der Konjunktur in der Eisenindustrie festgestellt wird, der Spekulation eine arge Enttäuschung. Die Aufwärtsbewegung im lothringischen Erzrevier und die anscheinend verminderte Aussicht auf eine schnelle Beendigung des Streiks der Hamburger Seelente, sowie die Mattigkeit Newyorks trugen dazu bei, zu Beginn des heutigen Verkehrs einen empfindlichen Druck auf die Kurse auszuüben. Die führenden Werte des Montanmarktes setzten 2 Prozent, Banken mehr als 1/2 Prozent niedriger ein. Schiffsahrt-Aktien und Bahnen nachgebend. Canada 1 1/2 Prozent niedriger. Fonds blieben ganz vernachlässigt. Türkenlose waren auf Paris matt. Späterhin machte sich für Eisen- und Kohlenaktien wieder Deckungsbedürfnis bemerkbar, das eine zeitweise mäßige Besserung auf dem Montanmarkt zur Folge hatte. Begünstigt wurde die Erholung durch den Bericht des Iron Manger über den amerikanischen Eisenmarkt. Bei dem Mißtrauen, welches in weiteren Kreisen des Börsenpublikums bezüglich der Weiterentwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse gehegt wird, konnte diese Aufwärtsbewegung auf die gesamte Tendenz nur vorübergehend einen geringfügigen Einbruch machen. Das Geschäft nahm wieder einen sehr trüben Verlauf. Ultimogeld 4 1/2 bis 4 3/4, tägliches Geld 4, Privatdiskont 4 1/2 Prozent. — Neue Schascheine 100,25.

In dritter Börsensunde weiter ermattet. Rhönix weiter rückgängig. Industriewerte des Kassemarktes schwach.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 24. Mai. Trotz des flauen Amerikas und des fruchtbareren Wetters waren auch heute Weizen- und Roggenverkäufer zurückhaltend. Einige Kaufordres, welche auszuführen waren, boten dagegen dem Markt eine genügende Stütze, um größere Rückgänge zu verhindern. Für Hafer zeigt sich stärkeres Angebot, wodurch ein mäßiges Nachgeben der Preise verursacht wurde. Rüböl sehr still, aber schwach und neuerdings billiger käuflich. Wetter: Schweiß.

Kohlenverladungen.

Oberschlesien 22. Mai 7409 Wagen 1906: 6760 + 649
Niederschlesien 23. Mai 1242 Wagen 1906: 1208 — 28

Literarisches.

„Wilder Wein und Schelmenlänge“, Lieder von Gasso, betitelt sich ein Band Gedichte, der soeben durch die Verlags-Gesellschaft „Garmonie“, Berlin W. 35, auf den Büchermarkt gebracht worden ist. (Brosch. Mk. 2,—, in elegantem Geschenkband Mk. 3,—.) Die Lieder sind, was die äußere Form anbetrifft, sehr geschickt und flott geschrieben. Gasso schildert die Situationen, auch die heikelsten, mit einer Offenheit, die fern von jeder falschen Prüderie steht. Er sagt nie zuviel, nie aber zu wenig. Dabei ist über das Ganze ein zarter poetischer Hauch gebreitet.

Rheumatiker

gebrauchen Dr. R. Reiss „Rheumasan“ D. R.-Pat. (weiche überfettete Seife mit 10% Salicyl).

In ersten Krankenhäusern erprobt und ständig im Gebrauch. Empfohlen von bekannten Autoritäten, in- und ausländischen Kliniken und praktischen Aerzten, auch bei Gicht — Ischias — Neuralgien.

Wirksamstes Mittel.

Erhältlich in den Apotheken Tube Mk. 2, Topf Mk. 1,25.

Polizeiliche Anmeldungen

empfeht Bote a. d. Riesengebirge.

Hierzu drei Beiblätter.

H. Grollmus

Kürschnermeister.

Telefon 352. Markt 35.

Cylinder - Hüte (Relais)
von 3,50 Mk. an.

Elegante Cylinder - Hüte
von 6,50 bis 30,00 Mk.

Chapeaux Clagues,

nur beste Fabrikate mit echt französisch. Gestellen, 2 Jahre Garant.

Steife Haar-Hüte,

englische und deutsche Fabrikate, neueste, elegante Formen, in groß. Auswahl von 5,50 Mark an.

Weiche Haar-Hüte,

verschiedenste Fabrikate, in den hochlegantesten Formen u. Farben von 6,00 Mark an.

Steife Woll-Hüte,

mit elegantem Atlasfutter, neueste Facon, von 2,50 Mark an.

Weiche Woll-Hüte

in allen Farben von 1,50 Mk. an.

Sport- u. Reisehüte

in allen erdenklichen Farben, von 1,50 Mark an.

Pichler-Hüte

in hochaparten Dessins.

Knaben- u. Kinderhüte,
elegante Sachen, von 1,25 Mk. an.

Mützen:

Herren - Mützen.

Dedelform, von 50 3 an.

Herren - Mützen

für Sport u. Reise, von 25 3 an.

Knaben - Mützen

Prinz Heinrich, von 50 3 an.

Knaben - Mützen

Sport, von 30 3 an.

Knaben - Mützen

Zeller, von 60 3 an.

Hochaparte Neuheiten in größter Auswahl. — Kleinste Preise.

Herren-Facon-Strohhüte

von 60 3 an.

Herr.-Matrosen-Strohhüte

von 70 3 an.

Herren-Sport-Strohhüte

von 65 3 an.

Knaben-Strohhüte

von 35 3 an.

Binsen-Hüte

in unerreichter Auswahl.

Breite Knaben- u. Mädchenhüte

von 60 3 an.

Strohhüte

in entzückenden Dessins u. riesiger Auswahl.

Ich biete ein beartig großes Strohhut-Lager, daß auch der feinste Geschmack befriedigt wird.

Preise unerreicht billig!

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Sämtliche Artikel für Reise und Sport:

Sport - Hemden
Gürtel
Strümpfe
Gamaschen
Mützen
Hüte

Touristen - Stöcke
- Schirme
- Wäsche
Reise - Plaid
- Decken
- Taschen

Echt Offenbacher Lederwaren

Rucksäcke, wasserdichte Pelerinen.

Kaufhaus R. Schüller,

Bahnhofstrasse 58a.

Ca. 500 Stk.

Loden-Wetter-Capes

- neu eingetroffen -

in gediegenen Qualitäten — wasserdicht — und
— sehr leicht — garantiert gutes Tragen —
passend für

Herren, Damen und Kinder

mit abknöpfbarer Capuze,

Tragebändern und Arm-Schlitzten.

Für Erwachsene 8 bis 22 Mk.

Für Knaben u. Mädchen 3,50-15 Mk.

G. A. Milke.

Verlangen Sie meinen Spezial-Katalog.

Zentral-Molkerei Reichenbach i. Schles.

bestiegerichtete Molkerei der Provinz, empfiehlt in Post- und Bahnsendungen

prima Sübramtafelbutter sowie Tafelkäse

zu billigsten Tagespreisen. — Postwendende Bedienung.

Bade-Wäsche und Steppdecken

empfiehlt zu alten billigen Preisen

Heinrich Thiemann, Wäsche-Fabrik.

Frische zarte
Rehrücken,
Rehrücken und Blätter,

Frische 1907er

Mast-Gänse,
Junge Poularden
und **Poulets.**

Neue Sommer-Malta-Kartoffeln und

hochfeinste neue Matjesheringe,

per Stk. 15, 18 u. 20 3

Täglich große Sendungen in frisch gestochenen und jetzt

sehr zarten Braunschweiger

Stangenpargel

Nr. 1 p. Pfd. 8—9 Stk. 70 3

Nr. 2 p. Pfd. 12—14 Stk. 60 3

Nr. 3 p. Pfd. 16—18 Stk. 50 3

Nr. 4 p. Pfd. 22—25 Stk. 40 3

Nr. 5 p. Pfd. ca. 30 Stk. 30 3

Bei Postkollis von 9 Pfd. v. Pfd. 5 Pfg. billiger und 5 Prozent Rabatt empfiehlt

Alois Schwarzer

Warmbr.-Pl. 3 u. Bahnhofstr. 19

Die letzten
Königsberger

■■■■ Pferdelose

à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.,
Losporto u. Gewinn 30 Pf.

extra, Ziehg. 29. Mai, empf.
Leo Wolff, Königsberg i. Pr.,
Kantstr. 2.

sowie hier d. H.: Robert
Weidner, M. F. Hoffmann,
Wilhelm Kügler, Fritz
Ignor.

Beste

in Waschstoffen für Knaben-Anzüge und Blusen spottbillig bei

Wwe. Anna Breuer,

Untere Promenade 17, parterre.

Spazierstöcke, Bergstöcke,

Bordretter, Handtuchhalter,

Schachspiele, Butterformen

empf. in größt. Auswahl billigst

Paul Kriebel

Holzschneiderei zum Berggeist,
Mitgl. des Rabatt-Sparvereins.

Prima junge Gänse

Ba. junge Gänse u. Lauben

frisch. Rehrücken, halbe Rehrücken

feinst. Tafelpargel 50, 60 u.

Ba. Schellfisch 40 Pfg. v. Pfd.

Ba. Seelachs 20 Pfg. v. Pfd.
empfiehlt **Paul Berndt.**

Herrmann Hirschfeld.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Stepp-Decken
von beiden Seiten Purpur
2 1/4 bis 4.— Mf.

Stepp-Decken
Satin mit Trikot-Futter
4.—, 4 1/2 bis 7.— Mf.

Stepp-Decken
von beiden Seiten Satin
6.— bis 11.— Mf.

Stepp-Decken in Seide
von 11.— bis 16.— Mf.

Schlafdecken
von 1.— bis 6.— Mf.

Weisse Schlafdecken
von 1.20 bis 6.— Mf.

Jacquard-Schlafdecken
von 1 1/2 bis 6.— Mf.

Grösstes Lager! * Billigste Preise!

Volldampf-Waschmaschinen mit Ofen

Mk. 35.—.

Weltwunder Waschmaschinen, neu verbessert
Schmidt'sche Waschmaschinen
Patent-Wäschemangeln mit 3 Walzen
— Wringmaschinen —

Eischränke Eischränke Eischränke
Speisechränke Speisechränke

Große Auswahl in
eisernen Bettstellen
für Kinder und Erwachsene.

Reizende Balkon- und Gartenmöbel.

Nasenmäher Schlauchwagen Gartensprizen
Gießkannen Gießkannen

Schaukelbadewannen, Badewannen alle Sorten,
sowie alle anderen Haus- und Küchengeräte
empfiehlt billigt

Carl Haelbig, Hirschberg.

Möbelbezugstoffe,
Gardinen, Portièren, Teppiche,
Vorlagen, Läuferstoffe, Linoleum,
empfiehlt in collossaler Auswahl:

Heinrich Thiemann, Kaufhaus für Wäsche und
Zimmer-Ausstattung.
Gegen Baarzahlung 5 Prozent Rabatt.

Canada-Grasmäher „Noxon“ ein- und zweispännig
mit stellbarer, Schleif-
schuhen sind unübertroffen in Konstruktion und Leistung, arbeiten
auf Höhenwiesen wie auf Flusswiesen gleich vorzüglich, sind auch
zum Getreidemähen verwendbar.

Canada-Getreidemäher „Noxon“ mit vollständig
eingeschlossenem
Triebwerk und schmiedeeisernem Fahrrad sind modernster und
bester Konstruktion, arbeiten tadellos.

Canada-Bindemäher „Noxon“ anerkannt die besten
für deutsche Land-
wirtschaftsverhältnisse, mähen und binden über 2 Meter lang, Roggen.

Coulante Bezugsbedingungen! Garantie und Probzeit!

— Kataloge gratis und franko! —

Ph. Mayfarth & Co., Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 5/7.
Vertreter: H. Mende, Schmiedemeister, Grunau.

➔ Musterlager in Hirschberg. ➔

II. Speise Kunst-Honig
im Geschmack wie natürlicher.
Em.-Eimer 10 Pfd. Inhalt Mf. 3,30
" 25 " " 7,50
" 55 " " 10,25
ab hier geg. Nachnahme od. Vor-
einsendung.
Emaille-Geschirr vollständig frei!

Spargel,
fein und zart, täglich zweimal
frisch gekocht, versch. per Post u.
Bahn gegen Nachnahme zu billigt.
Lagespreisen. Nichtsel, Spargel-
Verband, Sorau N.-L.

Dr. Schreyb., 1 gestrich., 2 nicht.
Beutel, m. Matraz, wenig ge-
braucht, billig Salzgasse Nr. 1a.

Wer verreist und einen
**guten Koffer oder
Kasche kaufen**
will, erhält selbiges nur am besten
u. billigsten bei dem weit u. breit
bekanntem
Kofferfabrikanten
J. Schmidt, Sattlermeister,
Markt, Lindenstraße.

Bestellungen auf gute, feste
Ernte-Strohseile
nimmt schon jetzt entgegen
Emil Ludwig, Merzdorf,
Kreis Bolenhain.

Hut ab

vor der vorzügl. Wirkung der
Stedenpferd-Carbol-Teerschwefel-
Seife

v. Bergmann & Co., Nabevenl,
mit Schutzmarke: Stedenpferd.
Es ist die beste Seife gegen Haut-
unreinigkeiten u. Hautausschläge,
wie Mitesser, Pickel, Pusteln, Fin-
nen, Hautröte, Blütchen, Leber-
flecke etc. à Stück 50 Pfennig bei:
Emil Korb, Günther Klotz, Drog.
„zum Kreuz“, und A. Renner.
In Kupferberg: in der Apotheke.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 3/8 an,
Gold-Tapeten 20
in den schönst. u. neuest. Mustern.
Man versch. kostenfrei Musterbuch
Nr. 223.
Gebrüder Biegler, Lüneburg.

Wer heiratet,
baut,
Geld hat

kauft Möbel vorteilhaft
bei Vielhauer, Markt 2.



Krawattenfabrik
P. H. Proyers jr.,
St. Toni's-Großfeld 35.
Stoffmuster u.
illustrierte Preisliste kostenfrei.

**Si zercano Skal-
pellini di Granito
e Bordura subito
presso il.**

Gebr. Schönfeld,
Blankenburg a. Harz.

Lreslau. Telegraphischer Börsenbericht. Freitag, den 24. Mai 1907.

Table with multiple columns: Deutsche Fonds, Industrie-Obligationen, Industrie-Papiere, Hypotheken-Pfandbriefe, Ausländisches Papiergeld, and Bank-Aktien. Each section lists various financial instruments with their respective prices and yields.

Berlin. Telegr. Börsenbericht, 24. Mai, nachm. 2 Uhr.

Table showing Berlin stock market data for various banks and companies, including 'Berliner Fondsbörse' and 'Nachbörse 3 Uhr'. It lists names like 'Cesterr. Bankn. (Kronen)' and their current and previous prices.

Handel und Börse, Berlin, 23. Mai 1907.

Table detailing trade and market news, including 'Inländische Fonds', 'Industrie-Aktien', and 'Eisenb.-Stamm-Akt. u. Prior.'. It covers various types of bonds and stocks with their market status.

Breslauer Produktenbericht.

Table reporting on Breslau's product market, including prices for wheat ('Weizen weißer'), rye ('Roggen'), and other commodities. It includes a section for 'Erisen ruhig' and 'Speisebohnen'.

Textual market report providing commentary on prices and trends for various goods like 'Weizenmehl', 'Kartoffeln', and 'Futtermittel'. It includes specific price ranges and market observations.

Tagesneuigkeiten.

Von der eigenen Frau zerquetscht. Mrs. Mary Tumble in Washington, bekannt unter dem Namen „Mutter Tumble“, dürfte die schwerste Frau Amerikas sein. Ihr Gewicht wird auf gut und gern 5 1/2 Zentner geschätzt. Mrs. Tumble erfreut sich aber auch einer Gesundheit, die im richtigen Verhältnis zu ihrer Schwere steht, und so hat sie jetzt ihren achten Mann durch ein merkwürdiges Mißgeschick verloren. Sie hat ihn nämlich in des Wortes verwegenste Bedeutung zerquetscht. Die beiden Eheleute vergnügten sich mit Rollschuhlaufen, als Mr. Tumble zu Falle kam. Seine holde Gemahlin konnte nicht schnell genug ausweichen und fiel auf ihren Mann. Bestimmungslos wurde der Vermählte aufgehoben und der herbeigerufene Arzt konstatierte, daß er schwere innere Verletzungen erlitten hatte, an deren Folgen er noch auf dem Wege zum Krankenhause starb. Mrs. Tumble scheint überhaupt von einem besonderen Mißgeschick verfolgt zu werden, denn die Mehrzahl von ihren acht Eatten endete auf mehr oder weniger ungewöhnliche Art. Ihr siebenter Mann starb an den Verletzungen, die er bei dem plötzlichen Zusammenbruch eines Klappbrettes dabongetragen hatte, als unter ihrem Gewicht die Schließfeder brach.

Durch Grubengas erstickt. In Neuchâtel sind vier Grubenarbeiter, die einem Bergmann, der an giftigen Gasen erstickt war, zu Hilfe kommen wollten, gleichfalls erstickt. Alle fünf Leichen sind geborgen.

Strahliger Reichtum. Der Kaufmann Koch in Berlin hatte an einem Revolver eine kleine Reparatur auszuführen und dann die Waffe geladen wieder in die unverschlossene Schublade zurückgelegt. In einem unbewachten Augenblick holte das dreijährige Söhnchen den Revolver wieder hervor. Plötzlich ging ein Schuß los und drang dem Kleinen durch das rechte Auge in den Kopf. Das Auge ist vollständig vernichtet.

Von einem Automobil gestöbt wurde in Dillingen das vierjährige Küchlein des Bahnmeisters.

Tod infolge Bahn-Extraction. In Landskron verstarb der Genosse Hansl. Er hatte sich einen Bahn ziehen lassen, wobei ein Bluterguß erfolgte, der nach einigen Stunden den Tod des 36 jährigen Mannes herbeiführte.

In den Zwinger gestürzt. Vor Beginn eines Stierkampfes in Marseille neigte sich ein zwölfjähriger Knabe tief über die Brüstung, um die noch im Zwinger befindlichen Tiere zu betrachten. Er verlor das Gleichgewicht und stürzte hinab. Sofort rannte ein Stier auf das Kind los, welches er mit seinen Hörnern bearbeitete. Nur mit Mühe konnte das Kind den Angriffen des Tieres entziehen werden. Der unglückliche Knabe wurde sterbend in das Spital gebracht.

Das Opfer einer unsinnigen Wette wurde der 40 jährige Arbeiter Küpper in Hochfeld bei Duisburg. Er verpflichtete sich, hintereinander 2 1/2 Liter Kornbranntwein zu trinken. Nach dessen Genuß starb er noch in derselben Nacht an Alkoholvergiftung.

„Der Tanz ist die erfolgreichste Heiratsvermittlung in der Welt!“ In diesem Schlusse ist die „Internationale Akademie von Meistern der Tanzkunst“ gelangt, die ihren Sitz in Paris hat, aber Tanzlehrer aller Nationen zu den Ehren zählt. Sie hat damit jedoch nicht eine willkürliche Behauptung aufgestellt, sondern mit der Gründlichkeit, die augencheinlich im Beruf liegt, eine umfassende Umfrage über den Einfluß des Tanzens auf die Geschlechter veranstaltet. Alle Tanzlehrer wurden in einem Zirkular aufgefordert, durch diskrete Fragen bei ihren Schülern festzustellen, wo sie die Damen kennen gelernt hätten, mit denen sie verlobt oder verheiratet wären. Ueber dreitausend Tanzlehrer haben die Umfrage beantwortet, und über 1 097 503 Verheiratete oder Verlobte haben sie eine Auskunft erlangt. Das Resultat ist, daß 75 Prozent der fragten Personen bestätigten, daß sie ihre Frauen auf privaten oder öffentlichen Ballen oder im Tanzunterricht kennen gelernt hätten. Viele behaupteten außerdem, daß sie es nur ihrer glänzenden Tanzkunst verdankten, wenn es ihnen gelungen wäre, eine Frau zu erobern. Daß von den 8000 Tanzlehrern selbst 92 Prozent ihre Frauen bei einer Tanzgelegenheit kennen gelernt haben, will nicht allzuviel bedeuten. Aber anmerkenswert sind die nationalen Verschiedenheiten, die sich ergeben haben. Die höchste Prozentzahl der, um in der tanzakademischen Sprache zu reden, „choreographischen Verlobungen“ findet sich in — Deutschland, wo nur 3 Prozent der Männer ihre Frauen nicht auf Tanzfesten gefunden haben wollen. In Frankreich sind 33 Prozent der Ehemänner durch die Tanzkunst ins Ehejoch geführt worden, in England 65 Prozent. Norwegen allein scheint den Tanz nicht zur Ermutigung der Eheschließungen zu brauchen, denn dort ist die Prozentzahl nur 38. Die Moral, die sich für eingeseifte Junggesellen aus dieser Statistik ergibt, ist also: „Meidet vor allen Dingen den Tanz!“

Unterm Bremskasten von Köln nach Altona. Unterm Bremskasten eines Eisenbahnwagens hat ein Fürjorgezögling die Reise von Köln a. Rh. nach Altona im Schnellzuge als blinder Passagier mitgemacht. Der Purtsche war aus der Erziehungsanstalt Gauschall in Westfalen entwichen und hatte sich zunächst zu Fuß nach Köln begeben, wo er sich auf dem dortigen Bahnhofe in dem Bremskasten eines Wagens des zur Abfahrt bereit stehenden Zuges verkroch. Der jugendliche Ausreißer wollte nach seiner Angabe in Hamburg Schiffsdienste nehmen; doch schon in Altona wurde er von seinem Schicksal erreicht. Bahnbeamte bemerkten ihn dort bei der Ankunft des Zuges auf seinem gefährlichen Sitz und übergaben ihn der Polizei, die ihn demnach nach der Erziehungsanstalt zurückzuführen lassen wird.

Vorsicht. „Männchen, was machst Du denn da?“
 „Ich lese mein Testament auf. Und bei dieser Gelegenheit wollte ich Dich fragen: Hast Du vielleicht noch die Liebesbriefe, die ich Dir früher geschrieben habe?“
 „Natürlich.“
 „Gib sie mir, ich will sie verbrennen.“
 „Bist Du verrückt?“
 „Im Gegenteil; ich möchte bloß Vorsorge treffen, daß mein Testament nicht einmal angefochten werden kann.“
 „Wer soll es denn anfechten?“
 „Ach irgend ein Verwandter, der aufgrund meiner Liebesbriefe beweist, daß ich wahnsinnig gewesen bin.“ („Lustige Blätter.“)

Die deutschen Lebensversicherungsgesellschaften im Jahre 1906. Nach dem „National-Ökonom“ betrug der gesamte Lebensversicherungsbestand aller deutschen Gesellschaften 10 711,9, der Reinzuwachs 595,5 Millionen Mark. Es hatten an Gesamtbestand die Victoria 1 Milliarde und 395 Millionen Mark, Gotha 921,4, Stuttgart 780,7, Leipzig 773,4, Germania 751,2, Karlsruhe 586,5 Millionen Mark. Von allen 50 Gesellschaften hatten 43 je mindestens 1 Milliarde Mark weniger Gesamtversicherungsbestand als die Victoria. Der Bestand der Victoria war um 473 Millionen Mark höher als der der nächstgrößten Gesellschaft. Vor 20 Jahren hatte die Victoria noch 402 Millionen Mark weniger Bestand als diese Gesellschaft damals aufwies. Der Reinzuwachs war mit 108,9 Millionen Mark am größten bei der Victoria. Bei der nächsten Gesellschaft war der Zuwachs noch nicht halb so groß. Den Zuwachs, den die Victoria in den letzten 20 Jahren zusammen erzielt, hat keine andere Gesellschaft auch nur annähernd zur Hälfte erreicht. Volks- und Sterblichkeitsversicherung betreiben ca. 30 Gesellschaften. Der gesamte Versicherungsbestand hierin betrug 1161 Millionen Mark, wovon die Hälfte mit 573 Millionen Mark auf die Victoria kommt; der Reinzuwachs betrug 94,8 Millionen Mark, bei der Victoria allein 43,5, trotzdem diese Gesellschaft im Vorjahr an Versicherungssummen 18 Millionen Mark für Sterbefälle und Abläufe zur Auszahlung gebracht hat. In der größeren Lebensversicherung allein hatte die Victoria einen Reinzuwachs von 65,5 Millionen Mark, der höchste Zuwachs, der bisher je in Deutschland erzielt ist. Im ganzen gingen bei der Victoria im Jahre 1906 557 890 Versicherungsanträge ein, d. s. pro Arbeitstag über 1800. Die Anträge in der Feuer- und Einbruchdiebstahl-Versicherung (sehr weit über 100 000!) sind dabei natürlich nicht mitgerechnet. Vertretung der Victoria in Girsberg: Generalagentur M. Conrad, Markt 38.

Was jede Hausfrau wissen muß!

Jede Hausfrau, die Anspruch auf Tüchtigkeit macht, muß wissen, wie man gut und billig wirtschaftet. Hierzu gehört auch die Bereitung des Kaffees, den man außerordentlich wohlschmeckend herstellt, wenn man etwa 1/4 bis 1/2 vom Kaffeezubeh „Zimmer Boran“ zum Bohnenkaffee nimmt. Solcher Kaffee ist auch bekömmlicher und viel billiger als reiner Bohnenkaffee.

„Zimmer Boran“ ist in Kartons à 10 Pfg. in den Kolonialwaren-Handlungen erhältlich. 435

Allein. Fabrikanten: M. Gottschalk Söhne, Charlottenburg.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde. Amtswoche vom 26. Mai bis 1. Juni in der Stadt Herr Pastor Zapfe, auf dem Lande Herr Pfarrvikar Strauß. Am Sonntag Fest Trinit. um 9 1/2 Uhr Visitation Gottesdienst, Liturgie und Hauptpredigt Herr Pastor Niebuhr. Ansprache Herr Superintendent Richter. Begrüßung der Gemeinde und Schluß des Gottesdienstes Herr Generalsuperintendent Haupt. Von 11 1/2 bis 12 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend: Herr Pastor Geride. Nachmittags 5 Uhr Liturgie und Predigt, Herr Pastor Schmarjow. Ansprache Herr Oberpfarrer Preuß. Abends 8 Uhr Familienabend auf dem Cavalierberge („Felsenkeller“). Montag früh 9 1/2 Uhr Liturgie und Predigt Herr Pastor Zapfe. Ansprache Herr Pastor Dehmel. Nachmittags 5 Uhr Jahresfeier der Gustav Adolf-Stiftung, Herr Pastor Geride. Kollekte für den Gustav Adolf-Verein. Freitag früh 9 Uhr Kommunion und abends 8 Uhr Bibelstunde, Herr Pastor Zapfe. — Cunnorsdorf: Sonntag früh 9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst, um 11 Uhr Kinder-Gottesdienst, Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde. Donnerstag nachmittag 2 1/2 Uhr Vorbereitung auf den Kindergottesdienst, Herr Pfarrvikar Feld.

Katholische Gemeinde. Woche vom 26. Mai bis 1. Juni. Sonntag früh 7 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Predigt und Hochamt. Nachmittags 2 Uhr Maiandacht. Donnerstag (Fronleichnamsfest) früh 8 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Predigt, Hochamt und Prozession. Nachmittags 3 Uhr feierl. Vespern. Von Montag bis Sonnabend früh 1 1/2 Uhr hl. Messe; abends 7 1/2 Uhr Maiandacht. Mittwoch früh 1 1/2 Uhr hl. Messe bei den Frauen Schwestern. — Sonntag früh 9 Uhr Gottesdienst in Verbisdorf.

Christliche Gemeinschaft (innerhalb der Landeskirche). Lokal: Markt Nr. 89, I. Etage, im Hause von Herrn Kaufmann Bettauer. Jeden Freitag, abends 8¼ Uhr: Bibelstunde, jeden Sonntag, nachmittags 3½ Uhr: Versammlung für junge Männer, jeden Sonntag, abends 8¼ Uhr: Evangelisationsversammlung.

Apostolische Gemeinde. Sand Nr. 11. Jeden Sonntag vormittags 9½ Uhr und nachmittags 4 Uhr, sowie jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, Gottesdienst. Zutritt frei. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Evangelisch-lutherische Kirche in Gerischdorf. Sonntag, den 26. Mai (Trinitatisfest), vormittags 10 Uhr, Predigt-Gottesdienst; Pastor Lic. Dr. Nagel. (Nachm. Predigt in Langenau). Mittwoch, den 29. Mai, 2. jährlicher Bußtag, nachmitt. 5 Uhr Predigt-Gottesdienst, derselbe.



Herren-Hüte

in Filz und Stroh, moderne Façons, in erprobt guten Qualitäten empfiehlt zu billigsten Preisen

Robert Wenke

Kürschner, Schildauerstrasse 18.

Telef. 373.

Telef. 373.

Das Handarbeitsgeschäft

unter den Kolonnaden in Warmbrunn Nr. 4-5 mit allen Neuheiten der Saison ist eröffnet.

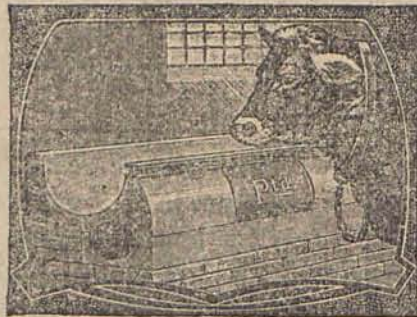
Selbsttränke

Patent Schönfeld

Licenz-Inhaber

H. Kühn,

Alt-Kemnitz.



Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche uns bei dem so frühen Heimgange unseres geliebten Töchterchens

Hildegard

von nah und fern zuteil geworden sind, bitten wir, da es uns unmöglich ist, jedem Einzelnen zu danken, auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank entgegennehmen zu wollen.

Verbisdorf, den 23. Mai 1907.

Rantor Pöhner und Frau Elise, geb. Glische.

Am 21. d. Mts. verschied plötzlich unser guter Gatte, Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der pensionierte Reichsgräflich Schaffotsch'sche Revierförster

Benjamin Tiche

im 89. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

die trauernden Hinterbliebenen.

Brüdenberg, Gerischdorf, Görlitz, Kiel.
Beerdigung: Sonntag, den 26., nachmittags 3 Uhr in Brüdenberg.

Besondere Anzeigen erfolgen nicht

Bruno Tiche.

Heute früh 4 Uhr entschlief sanft unsere geliebte Schwester

Adelheid.

Dies zeigen statt besonderer Meldung mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

die trauernden Geschwister
Berneck.

Grunau und Breslau, den 23. Mai 1907.

Beerdigung Montag, den 27. Mai, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Grunau Nr. 218 aus.

Dankagung.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Gatten, unseres gut. Vaters des Hausbesizers

Chrenfried Daniel

in Riefewald,

sagen wir allen unsern aufrichtigsten Dank. Insbesondere danken wir Hrn. Pastor Hantke für seine trostspendenden Worte.

Die trauernde Witwe
nebst Kindern.

Dienstag abend 11¼ Uhr verschied nach kurzem, schweren Krankenlager unser gut. Vater, Schwieger- u. Großvater, der Hausbesitzer

Friedrich Jentsch

im Alter von 69 Jahren.

Um stillen Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Schwarzbach, d. 24. 5. 07.

Beerdigung Sonntag, den 26. Mai, nachmitt. 1½ Uhr.

Heute entschlief sanft nach kurzen aber schweren Leiden meine liebe, gute Frau, unsere herzensgute Mutter, Pfleger-, Schwieger- und Großmutter, Frau

Johanne Scholz,

geb. Schwarz,

im Alter von 76 Jahren.

Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen schmerzzerfüllt an

der tieftrauernde Gatte

Ernst Scholz,
Hausbesitzer, Zapfenstr. 26.
Sirsäberg, d. 23. 5. 07.

Beerdigung findet Sonntag Nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Kommunal-Friedhofes aus statt.

Todes-Anzeige.

Donnerstag, den 23. Mai, nachmittags 5¼ Uhr, entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden unser treusorgender, guter Gatte und Vater, Bruder u. Schwager, der Tischlermeister und Stellenbesitzer

August Döring

im 49. Lebensjahre, was hiermit Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Teilnahme anzeigen

die tieftrauernde Gattin

nebst Kindern.

Rohrsch, Fannowitz und

Dreschburg.

Beerdigung Sonntag, den

26. Mai, nachm. 1½ Uhr.

Heute früh 5 Uhr verschied sanft nach langen, schweren Leiden unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Großmutter u. Tante, Frau

Johanne Renner

geb. Zobel,

im Alter von 54 Jahren.

Dies zeigen schmerzzerfüllt an

die trauernden

Hinterbliebenen.

Sirsäberg, den 24. Mai 07.

Beerdigung Montag um 2 Uhr, vom Trauerhause Sellastraße 12 aus.

Heute nachmittags 5¼ Uhr entschlief sanft, nach kurzem, schweren Leiden, unser wert. Vorstandsmitglied, Mitbegründer unseres Vereins, d. Stellenbesitzer und Tischlermeister, Herr

August Döring.

Sein Andenken wollen wir in Ehren halten.

Der Vorstand u. der Rechner des Spar- und Darlehns-

tassen-Vereins.

Rohrsch, d. 23. Mai 1907.

RGV Ausflug

Ortsgruppe Hirschberg.

Sonntag, 26. d., nach Jannowitz, Rudelsdorf, Kupferberg, Bolzenhölz. Ab 11,50 Uhr mit Sonntagsfahrkarten. Der Vorstand.

Gertrud Haase
Wilhelm Lau
Verlobte.
Tschachelwitz Hirschberg

Landwirt,
ab. Ende 20er Jahre, wünscht d. Bekanntschaft eines anständigen, wirtschaftlich erzogenen Mädchens von 20-28 Jahren mit etwas Vermögen, behufs spät. Verheiratung. Offerten unter Z 50 bis 1. Juni d. J. postlagernd Schönau a. Rabach erbeten.

Wer nähme 1 od. 2 Primaner a. d. Land unentgeltl. 14 Tage in den gr. Ferien auf? Off. u. 123 postlagernd Warmbrunn.

Das vegetar. Speisehaus, russ. Kolonie, ist am 28. (nicht 29.) ausnahmsweise geschlossen. Russ. Kolonie Nr. 2 kostet 900 Mark Miete jährlich. E. Baum-Bock.

Verloren

Altes Familienandenten, kleines, mattgold. Medaillon, m. Hammer-schlag und blauem Stein, zwisch. Josephinenhütte, Neue schlesische Straße oder Bahnhof Rosenau-Deutscher Kaiser, Cunnersdorf. Gegen Belohnung abzugeben bei Theuer, Cunnersdorf, Kirchhofstr. 5

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Fabrikbesizers Paul Müller aus Erdmannsdorf i. R. ist zur Abnahme der Schlussrechnung zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussver-zehnis und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht ver-merkbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf den 19. Juni 1907, Vormittags 10 Uhr, vor dem hiesigen Amtsgericht bestimmt. den 15. Mai 1907. Königlich. Amtsgericht.

Auktion.

Montag, den 27. d. M., Vorm. 10 Uhr, werde ich in der Grieger-Aden Wirtschaft Nr. 23 Nimmer-sath folgende Gegenstände meist-bietend versteigern:
4 Kühe, 1 Kalbe, 1 jung. Bullen
6 Schweine, 1 neue Dreschma-schine, 1 neue Wurfmaschine,
1 Windfah, 1 Schrotmühle, eine
Zentrifuge, 1 Buttermaschine,
1 Kartoffelkämpfer, 1 neue
Mähschneide, 1 Brettwagen,
1 Leiterwagen, sämtliche Ader-geräte sowie and. Gegenstände.
Der Besitzer.

Freibank.

Heute und folgende Tage, früh von 8 Uhr ab: Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.

Doppelhaus - Neubau,

2 Fenster Front, 4 Etagen in Hirschberg in der Nähe Bahnhofstraße ist für 54 000 Mark bei 8000 Mark Anzahl. verkäuflich. Neüber-zucht 800 Mark. Für Rentiers, pens. Beante beste Kapitalsanlage. Nur ernsthafte Käufer erfahren Näheres hierüber durch Julius Girschke & Co. Warmbrunnerstraße 20 d.

Die Rechtsschutzstelle des Vereins „Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohl-fahrts- und Rechtsfragen. Un-bemittelten eventuell durch einen Rechtsanwalt.
Donnerstag von 11 bis 1 Uhr im Gasthof „Goldenes Schwert“, Hirschberg, Markt.
Chevertragsformulare daselbst unentgeltlich.

Geschäftsverkehr.

Suche 1200 Mark
zur ersten Stelle auf sichere Hy-pothek zu leihen. Offerten unt. U Nr. 39 postlagernd Langenau, Kr. Löwenberg, erbeten.

1800 Mark
zur 1. Stelle auf Hausgrundstück gegen 5% Zinsen sofort gesucht (Feuerversicherung 3600 Mark), durch Genfing, Grunau.

3000 Mark als allein. Hypothek
auf massiv., zweistöck. Haus mit 32 a 50 am Garten, Versicher.-Lage 5000 M., von strebsamen Professionsist. halb od. 1. Juli ge-sucht. (Amtsgericht Löbn.) Off. unter J K 84 postlag. Maxdorf, Kreis Löwenberg, erbeten.

Ein Gasthaus

in ein. Badeort, mit Fremdenz., Regelpfand, gr. Garten, 3 Morg. Land dazu, viel Fremdenverkehr, eigenes Gespann, weg. Krankheit sofort zu übernehmen. Daselbe ist 23 Jahre in einem Besitz u. f. d. bill. Preis von 45 000 M. zu verkauf. Näh. Auskunft ert. H. Stumpe, Gasthof „s. Warm-brunner Hof“, Hirschberg i. Schl.

Zu kaufen od. zu pacht. gesucht: feines Logierhaus, Genesungsheim

od. ähnliches Unternehm. an gut. Orte u. in ähnl. Betr. sehr erfahr. Arztwitwe. Off. m. gen. Ang. d. Preis. Umjag usw. u. A H 824 Annoncen-Expedition Naasenstein & Vogler A.-G., Breslau.

Ein vierstödiges, sehr hübsch gelegenes

Logierhaus

mit Treppenhause, Veranda und Balkons, 27 Logierzimmern mit Wasserleitung u. elektr. Beleucht. u. einem 12 Morg. großen Park in Mittel-Schreibershan, an den Bahnhof angrenzend, ist z. 1. Juli d. J. bei geringer Anzahlung bill. zu verkaufen. Anfragen zu richt. postlag. Halle a. S., Postamt III unter K 16.

Aus Gesundheitsrück-sichten beabsichtige ich meine seit ca. 18 Jahren mit bestem Erfolge betriebene
Dampfbrauerei u. Mälzerei
mit großem, gutgehenden Restaurant und Gesellschaftsgarten,
guter, alter Kundschaft, in einer größeren In-dustriestadt Schlesiens gelegen, i o f e r t preis-wert zu verkaufen oder gegen ein Zinshaus oder anderes Grundstück zu vertauschen.
Agenten verbeten.
Offerten an die Expedition des „Boten“ unter Chiffre „Q 2“.

Ein Wohnhaus,

neugebaut, m. Stallung, Scheune, Schuppen mit Heuboden, schöne Keller, 11 Morg. Acker u. Wiesen, staubreie Lage, bringt 400 M. Miete, ist mit lebendem u. totem Inventar baldigst zu verkaufen. Schmiedeberg i. R., Feldstraße 7. Näheres bei M. Bürgel daselbst.

Eine Villa

mit großem Garten, an d. Haupt-straße von Hirschberg, Haltestelle der Elektrischen, mit Stallung u. Nebengebäude, alles in gutem Zu-stande, für 50 000 M. bei enstpr. Anzahlung i. z. verkauf. Offert. von Vermittlern werden nicht be-rücksichtigt. Gesf. Anerbieten unt. V W 107 an die Expedition des „Boten“.

Gutsverkauf.

Das Bauergut Nr. 14 zu Voigsdorf, nahe an Warmbrunn ge-legen, mit 170 Morgen schönem Acker und Wiesen, ist mit lebend. und totem Inventar wegen ein-getretenem Todesfall des Besz., sofort zu verkaufen. Auskunft er-teilt verw. Anna Klein daselbst.

Gast- und Landwirtschaft.

20 Morg., massive Gebäude mit Fremdenzimm., zu verk. Off. u. L G 15 a. d. Exped. d. „Boten“.

Restaurant,

10 Jahre in letzter Hand, ist weg-zurückzuzieh. sof. zu verk. Jährl. Miete 500 M., monatl. Bierumj. 12 hl. Näh. A. Dülfer, Gastwirt, Halle a. S., Robert Franzstr. 2.

Ein Gasthof

mit 3 massiv. Gebäuden, Parlett-saal, Acetylenbeleuchtung, mit 30 Morg. gutem Acker und Wiesen, groß. Obst- und Gemüsegarten, 2 Pferde, 5 Stk. Rindvieh, in ein. groß. Kirchdorfe, beim Dominium gelegen, auf dem Grundstück find. die Königsgülden statt, ist zur ruheziehungshalber unter günstig. Bedingungen zu verkauf. Zu er-fragen b. Firma E. Malwald in Landau in Schlesien.

Nachweislich gutgehendes Kolonialw., Delikat.-Geschäft, verb. m. Touristenart., in bester Lage eines Kurortes im Nigb., sofort zu verkaufen. Erf. 2- bis 3000 M. Gesf. Off. u. A H 51 an die Exped. des „Boten“ erbet.

1 starkes Arbeitspferd zu Holz-fuhrwerk zu kaufen ges. August Wettermann, Jannowitz Nr. 65.

2 braune Pferde,
leicht und schwer zu gebrauchen, verb. Kirsch, Mühle Seifershan.

2 starke Kappen (4jährig)
zu verkaufen. Off. unt. R S 70 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Kleine Fuchsstute,
flott. Pieher u. Gänger, verkauft Werner, Steinfelsen i. R.

30 Stück Heideschafe
stehen im Ober-kretscham zum Verkauf. Wilh. Bruchmann, Jannowitz a. R.



Sonnabend früh, den 25. d. M., steht ein groß. Transport junger, starker, ostpreussischer

Kühe,

die meisten mit Kälbern u. nahe zum kalben, i. Hotel „zum preuß. Hof“ in Schmiedeberg preiswert zum Verkauf. Josef Dienst.



Montag, den 27. Mai, steht ein großer Transport junger

Nutzkühe,

die meisten mit Kälbern, zum Verkauf im Gasthof „s. Schwan“ August Sobel. in Hirschberg.



Mittwoch, den 29. Mai, Nachm. 5 Uhr, kommt ein Transp. schöne Nutzkühe in Kälb auf Bahnhof Landesgut zum Verkauf. Robert Kriebel, Landesgut.

Kuh mit Kälb verkauft Mittage in Gerischdorf i. R. Starke Abfahrfertel hat abzugeben. John, Gerischdorf Nr. 19.

Eine gute Milchziege u. einige Fühner sind zu verkaufen in Lomnitz Nr. 110.

Einige Führen Pferdedünger z. vff. Villa Woz, Stonsdorftr. 6.

Arbeitsmarkt.

Ohne Kapital verd. sich. Leute n. Mon. 4-600 Mk. Postl. genügt als Anfrage. Löhnter Erwerbszentrale, Rößschenbröda Sa.

Stationsgehilfe

zum sofortigen Eintritt gesucht. Riesengebirgsbahn Arnsdorf i. R.

L. Schloffergeh. f. Paul Niediger, Schloffermstr., Ob.-Schreiberhau.

Papiermaschinengehilfen

sucht Papierfabrik Birkitz, Birkitz - Arnsdorf im Riesengeb.

Schürer gesucht,

nüchtern, zuverlässige Leute, unverheirat., Wochenlohn (7 Schichten) M. 19,25. Reisefosten in. zurückgezahlt. Glashütte Friedrichsthal bei Costebrau N.-L.

Malergehilfen und Anstreicher

bei gutem Lohn gesucht. Robert Lehmann, Malermeister, Schreiberhau i. Rgb.

2 solide Malergehilfen

u. saub. Anstreicher bald gesucht. A. Schwenzler, Hermisdorf u. R.

Einen jünger. Schmiedegehilfen

nimmt bald an Feist, Schmiedeburg i. R., Landesgutstr. 19.

Einen tücht. Schmiedegehilfen

sucht sofort bei hohem Lohn Rößig, Schmiedemstr., Friedeberg a. Du.

Tüchtige Steinwalter

stellt bei hohem Lohn sofort ein Schächmeister Hilger, Waltersdorf bei Dahn i. Säch.

Drehslergesellen

Mehrere tüchtige stellt noch ein C. Freundiger, Holzwarenfabrik, Lomnitz i. Rgb.

Drehslergesellen

sind sofort in dauernde Stellung sucht G. A. Virgin, Ob.-Schmiedeburg im Riesengebirge.

Tücht. Bantischler

in dauernde Beschäftigung gesucht B. Anjorge, Zimmermeister, Warmbrunn.

2 Tischlergesellen

nimmt bald an Ernst Reichstein, Gaim im Riesengebirge.

Zwei tüchtige Dreher

für landwirtschaftliche Maschinen suchen bei hohem Afford Osv. Engemann & Co., Haynau i. Säch.

Tüchtige Maurer sucht Gottwald, Gerischdorf. Stundenlohn 40 Pfennige.

Erdarbeiter

bei hohem Stundenlohn stellt Josef Karl Dähler, Handelsgärtner in Krummhübel i. R.

Gehilfe

wird angenommen. Meldungen Baustelle Mohr, Quereisen.

Arbeiter

(auch für Winterarbeit) sucht Hirschberger Holzement- und Dachpappfabrik L. Stuk.

1 junger Haushälter

und 1 Küchenmädchen zu baldigem Eintritt gesucht. Hotel „Drei Berge“.

Jung. Haushälter

bei gutem Lohn gesucht. G. Strozynski, Dfl. Burgstraße.

Ein harter Haushälter,

der auch fahr. kann, sof. gesucht. Näh. Markt 49 im Zigarrenlad.

Putscher, zuberl. u. nüchtern, für leichtes Fuhrwerk sucht G. Reiner, Agnetendorf.

Ein kräftiger, nüchtern und zuverlässiger

Mühlenkutscher

für Bädereifundtschaft, kann sich melden. Große Mühle, Wernersdorf p. Merzdorf, Kr. Vollenhain.

1 Kutscher

zu schwer. u. leicht. Fuhrw. sucht b. G. Fiedler jun., Hermisdorf u. R.

Einen ordentlichen, nüchternen Kutscher,

guter Pferdepfleger, sucht Papierfabrik Weltende.

Junger intelligenter Bursche

gef. Bahnhofsbuchhdlg. Hirschberg

Ein Schulknabe

wird für Nachmittags zu kleinen Arbeit, gesucht Dichte Burgstr. 9.

Suche für meine 15jähr. Tochter. Stellung als Kinderfräul. Selb. hat gute Schulbild. genossen, ist schon in ähnlicher Stellung tätig gewes. spielt auch Klavier. Gesl. Angebote unter M Z 12 postlag. Mauer am Biber.

Eine Kaffeebäckerin u. 1 kalte Mansell

sucht zum sofortigen Antritt G. Hummler, Hotel Schneetoppe, Krummhübel i. R.

Wirtschaftlerin-Gesuch.

Eine in den 20er Jahren stehende Wirtschaftlerin mit Kochkenntnissen wird wegen Erkrankung der jetzigen für den 1. Juni oder später gesucht. Zeugnisabschrift, nebst Photographie sind einzusenden an Frau Margarete Brendel, Mittergut Raitz bei Dresden, (20 Min. v. Hauptbahnhof Dresden). Teleph.-Amt Dresden 784. Vermittlung nicht ausgeschlossen.

Ein sauberes Mädchen z. häuslichen Arbeit per bald gesucht Braugasse Nr. 1.

Selbsttätige Hausverwalterin

in mittleren Jahren f. H. Logierhaus in Bronsdorf-Waberhäuser für bald gesucht. Meldungen mit Aufgäbe von Zeugnissen in Abschrift unter M P postlagernd Giersdorf i. R.

Sch. Suche zum 1. Juli eine einfache Köchin

mit Hausarbeit für einen Vorort Berlins (Villa). Fr. Ministerialdirekt. Neuhaus, Dahlem-Grünwald, Parkstraße Nr. 56.

Junge Mädchen,

welche die ff. Küche erlernen wollen. Können sich melden. S. Kother, Oblasser's Hotel, Gaim i. Rgb.

Ein kräftiges Mädchen

bei hohem Lohn zu aller häuslich. Arbeit zu baldigem Antritt gef. Brauerei Nimmerstah.

Suche z. 15. Juni ein bescheid. Mädchen

zum Bedienen der Gäste und Aufräumen d. Zimmer. Willy Vogt, Schreiberhau, „Waldschlösschen“.

Suche zum baldig. Antritt noch 2 Mädchen

oder alleinstehende Frau bei gut. Lohn. Vermittlung erwünscht. C. Erner, Gerichtskretscham, Krummhübel.

Saub., ordentl. Bedienungsfrau od. Mädchen, die auch die Wäsche wäscht, per 1. Juli 07 gesucht. Cunnersdorf, Friedrichstraße 4. „Villa Fied“.

Suche per bald oder 1. Juli er. ein jüngeres, zuverlässiges Dienstmädchen

zu leichter Arbeit. Frau Kameralamtsassistent Kahler, Hermisdorf u. R.

Empf. led., kautionsf. Mann in Vertrauensstellg. Suche Dienstpersonal jed. Stand. f. bald u. l. 7. Martha Beschmann, Stellenvermittlerin, Promenade 11a

Suche tüchtiges, älteres Dienstmädchen

und ein Kindermädchen. Frau Kaufmann G. Fischer, Cunnersdorf i. R., neb. d. Post.

Mädchen,

welche das Kochen erlernen wollen, nimmt noch ohne gegenseit. Vergütung an Hotel „Rosengarten“, Warmbrunn.

Vermietungen.

Möbl. Zimmer, hell und ruhig gelegen, zu vermieten. Neue Herrenstraße Nr. 1a.

Krbf. Logis z. v. Hirschberg, 3. pl.

Bess. möbl. Zimm. n. a. o. Rent. bald z. v. Bahnhofstr. 25 i. Lab.

Möbliertes Zimmer zu verm. Franzstraße Nr. 2.

G. möbl. Zimm. bald o. 1. Juni zu verm. Bahnhofstraße 43c. II.

Gut möbl. Zimm. Schützenst. 15. II

4 Schlafstellen zu vermiet. bei Post, Alte Herrenstraße 7.

Stube, Alkove, Küche u. Beigl. in der Salzgasse zu vermiet. In erfrag. b. Laeder, Promenade 34a. Dasselbst wird e. sauberes Dienstmädchen per 1. Juli gesucht.

Schöne, feuerfich. Lagerräume p. bald zu vermieten Braugasse 1.

Laden mit Wohnung, pass. für Kolonialw.-Gesch. Nur Kauf. in. sich meld. Off. T M Exp. d. R.

2 mittlere belle Wohnungen

zu vermieten Priesterstraße 8.

Herzhaftige Wohnung,

1. Etage, 4 Zimmer, mit 2 Balk., Gas- u. Wasserleitung, reichlich. Zubehör, per 1. Oktober zu verm. Destillation Hermisdorf u. R.

Freundliche Wohnung,

2 Stuben und Küche, oder 2 größ. Stuben von anständ. Familie per 1. Juli in Cunnersdorf o. Hirschberg zu mieten gef. Off. u. K L an die Exped. des „Boten“ erbet.

Gesucht zu mieten p. 1. Juni Stube u. Alk. od. Küche. Off. u. K II an d. Exped. d. „Boten“.

Einfamilien-Villa

m. Gart., 6 Zimm. u. nötl. Zubehör. p. 1. Oktober 07 zu miet. gef. eb. mit Vorlaufrecht. Off. u. A B 18 a. d. Exp. d. „Bot.“.

Schmiedeburg i. R. 3 Zimmer, Küche trock. u. warm. viel Beigel., Wasserleit., 56 Fl., 2 Zimmer u. Küche desgl. 40 Fl. 1. 7. Juli ev. früher zu beziehen. Großer Garten mit Benutzung. Wilh. Obst, Hirschbergerstr. 20.

Verbandsanzeigen.

Alter Bürger-Verein.

Morgen Sonntag, den 26. Mai: **Gemeinschaftlicher Spaziergang nach dem Granauer Spitzberg.** Versammlung am „Berliner Hof“. - Abmarsch punkt 1/23 Uhr. **Abends ein Tänzchen im Dreschham.** Der Vorstand.

Gustav Adolf-Stiftung. Zweigverein Hirschberg.

Zu unserer am Montag, den 27. Mai, nachmittags 5 Uhr, in der Gnadenkirche stattfindenden Jahresfestfeier, bei der Herr Pastor Gericke aus Beuthen D.-S. die Festpredigt halten wird, laden wir Mitglieder und Gäste herzlich ein. Die Herren Geistlichen werden gebeten, sich schon um 1/4 5 Uhr im Kantorssaal einfinden zu wollen.
Der Vorstand.

Liberaler Wählerversammlung

Sonnabend, den 25. Mai, abends 8 Uhr, im Gasthof „zum Kronprinz“ in **Hirschberg.**
Oeffentlicher Vortrag

des Reichstagsabgeordneten Dr. Mugdan - Berlin über **Politische Zeit- und Streitfragen.**
Der Vorstand des Vereins der Freisinnigen Volkspartei für den Wahlkreis Hirschberg-Föhönan.

Liberaler Wählerversammlung in Schmiedeberg

Sonnabend, den 25. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Gasthof „zum schwarzen Hahn“: **Oeffentlicher Vortrag.** des Reichstagsabgeordneten Dr. Doormann über Reichspolitik.
Der Vorstand des Liberalen Wahlvereins für Schmiedeberg und Umgegend.

S.P.M.G.V.
Heute Vers. Sonntag 1 Uhr nach Mauer.

Vergnügungsanzeigen

Hausberg.

Morgen Sonntag, d. 26. Mai cr.: **Großes Militär-Konzert** ausgeführt von dem Musikkorps des Jäger-Bataillons Nr. 5. Direktion: Herr Kapellmeister M. Böttcher.
Entr. 30 Pf. Anf. abds. 7 Uhr.

Spitzberg - Baude

Den Brunauer Spitzberg empf. zu Frühjahrs-Ausflügen m. herrl. Aussicht. Für frischen Trank ist stets gesorgt.
Achtungsvoll
Wilhelm Hiescher.

Dresdener Herischdorf.

Sonntag, den 26. Mai:

Grosses Konzert,

ausgeführt von der Hlinsberger Kapelle unter Leitung des Herrn Walter.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Ball.

Dazu laden freundlichst ein S. Ernst, Saltestelle der Elektrischen. Parquettsaal.

Deutscher Kaiser, Cunnersdorf.

Empfehle einem geehrten Publikum von Hirschberg und Umgegend meine großen Lokalitäten, großen schattigen Garten, Veranda, Kinderspielplatz, sowie für Vereine und Gesellschaften meinen gr. Parquettsaal mit Orchesterion einer gütigen Be-

Einweihung! * Einweihung!

Am Sonntag, den 26. Mai findet die Einweihung meines neu renovierten

Hotels und Logierhaus „zum Bäckelthal“

Ober-Giersdorf
statt und lade hierdurch alle Freunde und Gönner ganz ergebenst ein.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Montag Fortsetzung.

Mit vorzüglichster Hochachtung
Aug. Boge.

Deutscher Kaiser, Petersdorf.

Sonntag, den 26. d. M.:
Grosse Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
R. Schröter.

Wilhelmshöhe bei Petersdorf,

* beliebtester Ausflugsort, *
empfiehlt sich bei Partien Vereinen, Gesellschaften und Schülen unter Zuzicherung guter Bedienung und mäßiger Preise einer gütigen Beachtung.

Musikalische Unterhaltung. — Parquettsaal. — Große Spielplätze. — Garten und Veranda.
Hochachtungsvoll **A. Weinmann.**



Krummhübel, Hotel „Deutscher Hof“.

Sonntag, den 26. ds. Mts.:
Große Tanzmusik.
Mittler.

Ditttrichstsch. Ob.-Arnsdorf.

Sonntag, den 26. Mai:
Tanzmusik bei S. Nahl.

Steinseifen.

Morgen Sonntag laden z. Tanz freundlichst ein
A. Kammel. Tille.

Brauerei Feidorf.

Morgen Sonntag:
Tanzmusik.
Es ladet ergebenst ein Walter. Geehrt. Herrschaften, Vereinen und Schülen empfehle meinen Garten und Lokalitäten.
Große Ausspannung.

Gerichtskretscham Tschischdorf.

Sonntag, den 26. Mai:
Einweihung

meines neuerbaut. Parquettsaales, wozu frdl. einladet **Karl Walter.**

Mar Heinzlstein

bei Waberhäuser.
Sonntag, den 26. Mai cr.:

Saison-Eröffnung

mit vollstimmiger
Tanzmusik.
Ergeb. ladet ein **Paul Stephan.**

Koritzbaude bei Schmiedeberg.

Empf. einem geehrten Publikum meine Lokalitäten einer güt. Beachtung. Ergebenst **E. Friedrich.** Soeben erschienen und vorrätig!

Dreschburg bei Kupferberg.

Sonntag, den 26. d. M.:
Adler - Weisshieken,

Anfang 4 1/2 Uhr, verbunden mit musikalischer Unterhaltung, wozu ergeb. einladet **Wieland.**

H. Humbert, G. m. b. H.
Breslau 13, Moritzstrasse No. 4

aus der weltberühmten
 Fabrik von
**Marshall Sons
 & Co.:**

Lokomobilen
 Dreschmaschinen mit und ohne
 Selbsteinleger
 Stroh - Elevatoren
 Strassen - Lokomobilen zum
 Ziehen von Lasten
 Dampfstrassen - Walzen

empfehlen

von
**Gebrüder Welger
 Seehausen
 & Wolfenbüttel:**

Ballenpressen, erster Preis der
 D. L. G. 1898, seitlich oder
 gradlinig von der Dresch-
 maschine aufstellbar
 Selbstbind. Langstrohpresen,
 keine Bedienung erforderlich
 und wenig Bindegarn
 brauchend
 Langstrohpresen für Draht-
 und Garn-Bindung

„Simplex“ Gras- u. Getreide-
 Mähmaschinen und Garben-
 binder

„Simplex“ neue Stahl-Pferde-
 rechen

„Simplex“ Rübenschneider
 Sohlrohmühlen

Haferquetschen
 Cambridge - Walzen

Schlichtwalzen

Oelknochenbrecher

Noelpumpen, Barford - Heu-
 wender usw.

Respektanten geben wir gern jede gewünschte Auskunft.

Lebenskraft

von Maximilian Gebhardt,
 Pastor an der Lutherkirche zu
 Berlin. Preis 2,50 Mk.

Heinrich Springer, Buchhlg.

Pa. Tafelspargel,

stets frisch, hervorragend zart u.
 schön, versendet in Postpaketen u.
 Kräftstücken zu billigsten Tages-
 preisen.
 Spargelkulturen Großwieran
 bei Schweidnitz.
 G. R. v. Deutscher.

**Alte Nassfilze, Trockenfilze,
 Manchons, Filzstreifen etc.**

kauft gegen sofortige Cassé zu höchsten
 Preisen Johannes Klug, Forst (Lausitz.)

Gebr. Damenrad zu kauf. gel.
 Werte Off. erbeten unt. W M 37.
 postlagernd Warmbrunn.

Fahr., a. erb., b. z. b. Sechsst. 9.

Damen-Fahrrad,

f. neu, z. b. Greiffenbgr. 33, III.
Fahrrad mit
 Freilauf
 m. rot. Pneum., 1 1/2 S. Garant.
 zu verkaufen Markt 49, Loden.

Ein Kachel-Zimmerofen steht z.
 sof. Abbruch bereit Bergstraße 4.

Bekanntmachungen

betr. den Betrieb v. Konditoreien
 und Bäckereien nebst den nötigen

Jahres-Kalendern

empfiehlt
 „Bote a. d. Riesengeb.“

Wäsche,

Hemdentuche und Linons,

vorzügliche Qual., Meter 45—60 Pfg.

Batistartige

Africanas, für feinste Leibwäsche,

so lange Vorrat reicht, Meter 60 Pfg.

Wäsche-Stickereien und Besätze,

sowie echte Madeira-Stickereien in großer Wahl.

Heinrich Thiemann,

Kaufhaus und Wäsche-Fabrik.

1 Nähmaschine

1 Plüsch-Sofa,

1 Sofa mit Ledertuch, 1 Schreib-
 pulst (dunkel), 1 Kommode (dfl.),
 1 Bettstelle und anderes mehr
 verkauft preiswürdig
 Mühle, Hirschgraben Nr. 4.

Ein Landauer,

gebraucht u. gut erhalten, sof. zu
 kaufen gesucht. Off. unter E 77
 an die Exped. des „Boten“ erbet.

20 Zentner Heu hat zu verkf.
 F. Kuhl, Saalberg i. Nbg.

30 Zentner schönes Wiesenheu

verkauft A. Krause, Gartau bei
 Zillertal i. N.

Die Heilkraft
 des Altheider Sprudels
 ist erprobt

bei Herzkrankheiten
 Blutarmut und Frauenleiden
 Gicht, Fettsucht, Rheumatismus
 überreizten Nerven

Prospekte sind zu beziehen durch Rudolf Mosse, die
 Reisebüros und
 Die Bauverwaltung Altheide 1. Schl.

Der kluge Landwirt

kauft nicht vom Agenten, sondern direkt in der Fabrik-
 niederlage.

Garantiert beste Marken! Größtes Lager! Billigste Preise!

Grasmäher Mk. 260,00

Heuwender - 170,00

Heurechen - 105,00

Buttermaschinen, Centrifugen,

sowie alle anderen landwirtschaftlichen Maschinen
 empfiehlt billigst

Carl Haelbig, Hirschberg.

Berechnungen für Stat-Tournees

vorrätig im „Bote a. d. Riesengebirge“.

Verlobungs- und Visitenkarten

Hochzeits - Einladungen

in den neuesten, elegantesten Mustern fertigt preiswert

in Lithographie und Buchdruck
 Bote aus dem Riesengebirge.

Votales und Provinzielles.

Wie wird heute das Wetter?

Vorausfrage der Wetterdienststelle Breslau für Sonnabend, den 25. Mai 1907:

Zeitweise heiter, aber veränderlich; vielerorts Gewitter, veränderliche Winde; warm.

(Fürsorge um die schulentlassene männliche Jugend.) Unter Bezugnahme auf die Verhandlungen der Kreislehrerkonferenzen 1906, die unter anderem die Fürsorge um die schulentlassene männliche Jugend zum Gegenstand der Beratungen hatten, ist seitens der Regierung in Liegnitz soeben ein Bescheid ergangen. Es heißt darin u. a.: In den Konferenzen ist über zunehmende Verwahrlosung, über Schwinden des Autoritätsgefühls, über schnelles Vergessen des in der Schule Gelernten u. dergl. geklagt worden. Soweit Berechtigtes auch in diesen Klagen enthalten ist, dürfen die unzulänglich vorhandenen Mängel doch nicht übertrieben werden. Sie dürfen nicht dahin führen, den Freund und Lehrer des Volkes nutzlos zu machen. Sein Wort und Beispiel muß von der Schule her nachwirken. Dies wird in dem Maße der Fall sein, als sein Unterricht die Gemüter anzufassen verstanden hat. Der Segen treuer Lehrerarbeit wird dann nicht verloren gehen. Auch die Fortbildungsschule bietet eine wesentliche Handhabe, auf die schulentlassene Jugend einzuwirken, aber der Lehrer muß in derselben neues bieten, auch muß er eine andere Art des Verkehrs mit seinen Schülern zu suchen haben. — Indessen die Frage, wie die schulentlassene männliche Jugend zu einer verständigen Anwendung ihrer freien Zeit angeleitet werden kann, meint in ihrer Beantwortung noch etwas anderes, als was mit dem Schulbetriebe jeder Art gegeben ist. Man wird auf Veranstaltungen hingewiesen, deren Beteiligung eine völlig freie sein muß. Dies führt auf die bereits an vielen Orten bestehenden Männer- und Junglingsvereine. Diese entsprechen aber dem Bedürfnisse insofern nicht ganz, als die Darbietungen in erster Linie nicht auf die Bedürfnisse der eben aus der Schule entlassenen Knaben Rücksicht nehmen und weil diese Vereine nur an den Kirchenorten ihren Sitz haben. Es bedarf einer besonderen Vereinigung der ersten aus der Schule entlassenen Jahrgängen durch den Lehrer. Man denke sich die Sache so: Der Lehrer lädt die entlassenen Knaben ein, ihn regelmäßig etwa alle Monate einmal zu besuchen, nicht als seine Schüler, sondern als seine Freunde. Da erzählt er ihnen von merkwürdigen Erfindungen zc. zc., singt mit ihnen ein Lied, macht mit ihnen einen Ausflug. Derartige Vereine der schulentlassenen Jugend verdienen den Vorzug vor solchen, in denen Knaben mit gereiften Männern zusammen sind. Die Form dieser jugendlichen Vereinigungen wird nach den örtlichen Verhältnissen und der Reize der Leitenden verschieden sein, anders auf dem Lande als in den Städten. Beachtenswert sind die Volksbibliotheken und Lesesäle. Sie haben sich als ein vorzügliches Mittel bewährt, die Jugend vor müßigem Umhertreiben und ödem Wirtshausleben zu bewahren. In zahlreichen Orten, wie in Görlitz, Grünberg, Neusalz, Glogau ist der Besuch der Lesesäle so bedeutend, daß nicht Stühle genügend vorhanden waren. Diese Anstalten sind sehr zu empfehlen.

(Ein Geschenk des Kronprinzen.) Eine in Liegnitz in ärmlichen Verhältnissen lebende, schon ältere Zeitungs-Austrägerin, welche zugleich mit dem Kronprinzen am 6. Mai ihren Geburtsstag feierte, hatte aus diesem Anlaß dem Kronprinzen ein Glückwunschkärtchen gesandt. Zu ihrer großen Ueberraschung ist ihr nun nachträglich eine Geburtsstagsfreude zuteil geworden, indem ihr aus der kaiserlichen Privatkassette ein Geschenk von 20 Mark zum Pfingstfest ausgehändigt wurde.

(Wegbauverwaltung der Provinz.) Die periodische Revision der mit provinziellen Bauhilfsgeldern ausgebauten oder erbauten Wegestrecken und Brücken in bezug auf ihre Unterhaltung, hat im Jahre 1906 u. a. auch in den Kreisen Löwenberg, Schönau und Wollschütz stattgefunden. Die Revision hatte ergeben, daß die revidierten, in 17 Kreisen liegenden Wegestrecken und Brücken im Allgemeinen in einem ordnungsmäßigen Zustande befinden, wobei die von den Kreisverwaltungen unterhaltenen Wegestrecken und Brücken eine bessere und sorgsamere Pflege erkennen lassen, als diejenigen, welche von Gemeinden und Gutsbezirken unterhalten werden.

(Eine seltene Abschiedsfeier) fand Mittwoch abend auf dem Bahnhof Zillertal statt und zwar für eine Anzahl Familien, die sich entschlossen hatten, den heimlichen Bergen den Rücken zu kehren, um sich in Amerika ein neues Heim zu gründen. Es waren dies bisher in der Erdmannsdorfer Spinnerei beschäftigten Aufseher Witsch'schen Eheleute aus Erdmannsdorf mit fünf zumteil noch kleinen Kindern, der ledige Weber Müller, die ledige Weberin Martha Seidel aus Zillertal mit einer siebenjährigen Tochter und die Weber Wöhrich'schen Eheleute aus Quirl mit drei kleinen Kindern. Die vier Jahre ebenfalls ausgewanderte Familie Bergmann aus Quirl, mit der die Genannten in Verbindung geblieben, hatte diese wohl zum Auswandern mit veranlaßt. Uebrigens folgte die Weberin Martha Seidel einer Aufforderung ihres seit sieben Jahren in Nordamerika lebenden Bräutigams, der ihr jetzt das Reisegeld gesandt hatte und mit ihr drüben den Bund fürs Leben eingehen will. Als Abschiedsgast hatten sich die Europamüden den Ort Waterloo in

Kanada (Britisch Nordamerika) gesetzt. Der Zillertaler Männer-Gesangverein, dessen Mitglied Ruffsch gewesen, brachte den Scheiden den einen Abschiedsgruß, ebenso zahlreiche Freunde, Mitarbeiter und Bekannte, deren beste Wünsche den Auswanderern in die neue Heimat folgen. Möge ihnen glückliche Fahrt, gute Ankunft und Wohl-ergehen im fremden Lande beschieden sein!

c. (Zur 12. Hauptversammlung katholischer Lehrer.) So übler Laune der Berggeist während der ersten Festtage war, so nachsichtig und einsichtsvoll zeigte er sich jedoch an ihrem Ende, besonders am Mittwoch, als es galt, Schlesiens Lehrer hinauszuführen in sein Reich. Nach allen Richtungen eilten daher unsere Gäste unter Führung ortskundiger Kollegen von hier und aus dem Kreise nach den Bergen, die einen nach Schreiberhau, um die schlesische Semmeringbahn kennen zu lernen und dem Lehrerverein einen Besuch abzustatten, andere nach der Koppe, um von da noch einmal das schöne Hirschberger Tal zu schauen und weiterhin ihren Blick ruhen zu lassen auf Schlesiens und Böhmens gesegneten Fluren. Die meisten Besucher der Hauptversammlung beteiligten sich jedoch an dem Ausfluge nach Warmbrunn, wo die gräfliche Bibliothek und die Holzschmiedeschule besucht wurden, fuhren weiter nach Hermsdorf, um von hier den Rynast zu besteigen und in dem inneren Burghofe der Ruine sich zu längerem Aufenthalt zu vereinigen. Bald entwidelte sich hier ein lebhaftes Treiben, dem Herr Fortbildungsschuldirigent Grunwald aus Breslau, der am Festabende den Kommerz, an dessen Stelle jedoch der Tanz beliebt wurde, leiten sollte, holte das Versämte redlich nach. Wie sehr er es verstand, die Anwesenden durch seinen unermüdeten Humor und seine schlagfertigen Antworten und Reden auf Ruhe und Einwürfe aus der Tafelrunde zu fesseln, beweist wohl am besten die Tatsache, daß sich der Kommerz hinweg, bis die späte Abendstunde die Teilnehmer zur Heimkehr mahnte.

d. (Verein Niederschlesischer Holzindustrieller und Holzhändler.) Vom Verbandspräsidenten Holzindustrieller und Holzindustrieller war für Donnerstag eine Versammlung von Holzinteressenten aus Niederschlesien nach S a g a n einberufen worden. Sie war sehr gut besucht. Auch höhere Forst- und herzogliche Beamte wohnten den Verhandlungen bei. Ueber die Tätigkeit des Hauptvereins erstattete Generalsekretär Busemann Bericht. Er beleuchtete das Vorgehen auf handelspolitischem Gebiet, erläuterte sodann Verkehrsfragen und besprach den Verkauf fiskalischer Hölzer, die Zahlungsbedingungen, den Klashandel und seine Auswüchse und zuletzt die Sicherung der Bauforderungen. Nach kurzem Meinungsaustausch wurde zur Konstituierung des Vereins geschritten und folgende Herren in den Vorstand gewählt: H. Müller (Görlitz) und Reimann (Sagan), Vorsitzende, Wurm (Görlitz) und Besser (Kaufcha) Schriftführer, Uelt (Hansdorf) und Müller (Leippa) Kassierer, Röwer (Langenölz), Kapper (Sprottau), Fädel (Neusalz), Schramm (Bunzlau) und Schubert (Liegnitz) Beisitzer. Herr Michalski referierte sodann über das Thema: „Der Holzverkauf in den Staaten und in den niederschlesischen Privatforsten.“ Redner wies auf die Uebelstände in der Aufarbeitung des Holzes, den Verkaufsbedingungen, der Losbildung zc. hin und machte die Mitglieder auf den Erlaß des Ministers für Domänen und Forsten vom 6. März 1906 aufmerksam, der den Bemühungen des Hauptverbandes zu verdanken sei. Wo den Vorschriften desselben nicht entprochen werde, solle man beschwerdeführend vorgehen. Für hohe Preise müsse man gute Ware beanspruchen. Es entspann sich eine anregende Debatte. Besonders gerügt wurde der Verkauf von annonciertem Holz vor dem Termine und das Beteiligen der Verkäufer durch Mitbieten im Termine, um hohe Preise zu erzielen. Die Anregung des Herrn Andreas (Sprottau) betr. „Sortieren des Schnittmaterials“ wurde dem Vorstande zur weiteren Veranlassung überwiesen. Das Feuer-versicherungswesen kam sodann zur Sprache. Wenn man auch nicht billigeren Prämien verlangte, so doch Ausmerzung einiger recht drückender Bedingungen aus den Policen. Empfohlen wurde der Eintritt in die Provinzial-Feuerzösetäten, auch die Bildung einer eigenen Feuerversicherung erwogen.

* (Der 41. Schlesische Gewerbetag) wird in diesem Jahre Montag, den 17. Juni, in Schweidnitz abgehalten. Für die Hauptversammlung sind u. a. folgende Vorträge in Aussicht genommen: „Aus der Geschichte des schlesischen Handwerks.“ Referent: Stadtarchivar Dr. Heinrich Wendt-Breslau. „Der Geselentwurf zur Sicherung der Bauforderungen.“ Referent: Rechtsanwalt und Notar Landsberg-Schneidnitz. „Der kleine Befähigungsnachweis im Handwerk.“ Referent: Handwerkskammerpräsident Graf-Liegnitz. „Das schlesische Handwerk im Jahre 1906.“ Referent: Handwerkskammerpräsident Dr. Kästle-Breslau. „Errichtung einer Gewerbeförderungsanstalt für die Provinz Schlesien.“ Referent: Professor Höffer-Breslau. „Die Verschärfung des Gesetzes zur Bekämpfung unlauteren Wettbewerbs.“ Referent: Rechtsanwalt Hennig-Breslau. „Der gegenwärtige Stand und die zukünftige Entwicklung der Technischen Hochschule in Breslau.“ Referent: Oberlehrer Ingenieur Klamer-Breslau.

§ (Der 18. Verbandstag der Vereine zum Schutze des Handels und Gewerbes) in Schlesien und Posen wird Sonntag, den 9. Juni in Striegau abgehalten werden. Ein Antrag Striegau verlangt, daß Filialen auswärtiger gewerblicher Unternehmungen in steuerlicher Beziehung den selbständigen Geschäften gleichgestellt werden. Ein Antrag Liegnitz bezweckt die völlige Sonntagseruhe, den allgemeinen 8 Uhr-Ladenschluß, und den Sommer-ir-

laub der Angestellten. Ein Antrag Rathowis fordert, daß alle Flaschenbiere einheitlich in 1/2 Literflaschen gefüllt und abhandelt werden sollen. Ein zweiter Antrag wünscht bessere Vorbildung für junge Mädchen, die in kaufmännischen und gewerblichen Betrieben, Kontors und Bureaus Anstellung finden, durch Gründung von Handelsschulen neben den obligatorischen weiblichen Fortbildungsschulen. Weitere Anträge betreffen die Zollabfertigung von Paketen an Sonntagen, den Ausbau des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb, das Verbot von Beamtenfrauen kaufmännische Geschäfte zu betreiben usw.

* (Ein freisinniger Verein) hat sich, nach dem „Ob. Tagebl.“, auf Veranlassung eines tatkräftigen Amtsrichters in Rybnik gebildet. Der Verein will das Feld seiner Tätigkeit in die Kreise Pleß und Mähren legen und hier alle freisinnigen Elemente sammeln zur Stärkung und Ausbreitung echt liberaler Anschauung.

* (Vom Ein- und Ausbrecher Czsch.) Der bekannte, stedbriefflich verfolgte Zuchthäusler Simon Czsch, der seinerzeit auf dem Transport von Reutibor nach Deuthen entsprungen war, ist angeblich in Berlin festgenommen worden. Darüber wird von dort folgendes berichtet: Beim Fliederdiebstahl ist dieser Tage ein schwerer Verbrecher von der Kriminalpolizei dingfest gemacht worden. Vorgestern nacht bemerkte der Wächter eines Nirdorfer Friedhofes drei Männer, die mit großen Bündeln Fliederblüten beladen über die Mauer zu klettern versuchten. Mit mehreren Passanten zusammen gelang es dem Beamten, die Diebe festzunehmen und nach der Polizeiwache zu bringen. Zwei der Verhafteten gaben ihre Personalien an, während der dritte allerhand Ausflüchte machte und schließlich den „wildem Mann“ zu spielen versuchte. Dabei entblöhte er den rechten Arm, und einem Beamten fiel eine Tätowierung auf, die in einem Stedbrief nach einem schweren Verbrecher als besonderes Kennzeichen angegeben worden war. In der Tat wurde der Unbekannte als der 29 jährige Maurer Simon Czsch aus Deuthen festgestellt, der seit fast einem Jahre von der Staatsanwaltschaft in Opatowitz stedbriefflich verfolgt wird. Er war wegen schweren Diebstahls zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt und sollte von Reutibor nach Deuthen transportiert werden. Auf der Fahrt gelang es ihm, seinem Transporteur zu entweichen, indem er aus dem Eisenbahnzug sprang. Seit dieser Zeit hatte man von dem Verbrecher keinerlei Spuren entdecken können, bis er jetzt durch einen Zufall von seinem Schicksal ereilt wurde. — Die Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten.

* (Christlicher Schachkongress.) Das Hauptturnier hatte, wie der „Neue Görli. Anz.“ berichtet, 12 Teilnehmer, begann Sonntag und fand erst Mittwoch abend nach harten Kämpfen sein Ende. Den 1. Preis (ein herrlicher Tafelaufsatz, 1. Ehrenpreis der Stadt Görlich) errang Professor Dr. Sieg, den 2. Kapitänleutnant Behnisch (Kiel), den 3. Dr. Staller (Görlich), den 4. Noeder (Dresden), den 5. Rechtsanwält Kuhn (Lüben), den 6. Musiklehrer Schneider-Dresden. Im Trostturnier zum Hauptturnier (5 Teilnehmer) teilten Rechtsanwält Dr. Hartmann (Muskau) und Lehrer Kausch (Eibenstock i. S.), den 1. und 2. Preis; den 3. erhielt Lehrer Kirchner (Leipzig). Am 1. Nebenturnier (Montag und Dienstag) beteiligten sich ebenfalls 12 Spieler; die Preise erhielten: 1. Kandidat Knauer, 2. Oberlehrer Dr. Wesemann, 3. Buchdruckereibesitzer Wendler (sämtlich in Görlich). In dem sich daran anschließenden Trostturnier erhielt Direktor Neuschel den Preis. Im 2. Nebenturnier (8 Teilnehmer), das erst am Dienstag begann, erhielten die Preise: 1. Gymnasiallehrer Balzer, 2. Rechtsanwält Dr. Mühsam (Görlich), 3. Professor Dr. Kunke (Lauban), 4. Deneke (Lauban). Statt des Meisterturniers fand aus Mangel an Teilnehmern zwischen Rechtsanwält Dr. von Gottschall und Schottländer (Breslau) ein kurzer Wettkampf statt, der zugunsten des letzteren endete. Der zweite Ehrenpreis der Stadt Görlich (eine prächtige Standuhr) fiel dem Sieger zu. Im Lösungsturnier für Dreizügler erhielt Dr. Wesemann, für Zweizügler Direktor Dr. Welde den Preis. Dienstag abend fand ein Festmahl statt.

* (Die Haltestelle Pfaffengrund) auf der Strecke Hirschberg—Schmiedeberg ist endlich seit dem 23. Mai für den Personenverkehr endgiltig eröffnet, nachdem dieser Termin sogar bereits für den 1. Mai in den Fahrplänen angekündigt worden war. Den Passagieren, welche sich an diesen Termin gehalten hatten und auf der neuen Haltestelle einsteigen wollten, fuhren die Züge einfach vor der Nase vorbei. Eine Fahrkartenausgabe ist auf dem neuen Haltestelle vorläufig noch nicht eingerichtet, diese Fahrkarten werden im Zuge selbst vom Zugführer verabfolgt.

§ (Schulpersonalien.) Endgiltig angestellt sind die Lehrer Gustav Wolf in Fischbach, Lehrer und Kantor Max Mettke in Reibnitz, Bernhard Becker in Schmottseiffen, Kreis Löwenberg; einstweilig angestellt sind die Lehrer Hans Bräunig in Neuwitz, Kreis Löwenberg, und Lehrerin Helene Erselius in Löwenberg. — Zur Vertretung des erkrankten und bis 30. September d. J. beurlaubten Geheimen Regierungs- und Schulrats Schönwälder ist seitens des Unterrichtsministers der Seminarlehrer Puth in Liegnitz überwiesen worden. Er hat die Bearbeitung der inneren Angelegenheiten der evangelischen Schulen in den Kreisen Hirschberg, Wolfshain, Freystadt, Glogau, Jauer, Liegnitz-Land, Löwenberg, Lüben, Schönau und Sprottau übernommen, während die Bearbeitung der inneren evangelischen Schulsachen in den Kreisen Bunzlau, Görlich, Goldberg-Haynau, Grünberg, Gohers-

werda, Landeshut, Lauban, Liegnitz-Stadt, Nothenburg und Sagan dem Geheimen Regierungs- und Schulrat Altenburg übertragen worden ist.

* (Justizpersonalien.) Veretzt: der Amtsgerichtsjurist Voigt in Seidenberg als Staatsanwaltschaftsjurist nach Görlich. — Die Nachricht von der Ernennung des Staatsanwalts Jonem zum Landgerichtspräsidenten in Breslau wird demontiert.

* (Preisausstellungen.) Um einen künstlerisch ausgeführten Meisterbrief zu erhalten, hat die Preis-lauer Handwerkskammer beschlossen, ein Preis-ausschreiben zu veranstalten. Die Ausführung der Diplome bleibt dem Ermessen der Bewerber überlassen. Jedoch dürfen bei farbiger Ausführung höchstens drei Farben verwandt werden. Die Bildfläche soll 350 : 500 mm nicht überschreiten, auch ist für etwa 20 Zeilen Schrift Raum zu lassen. Für die besten Entwürfe setzt die Handwerkskammer drei Preise in Höhe von 200 Mark, 100 Mark, 50 Mark aus. Das Eigentum an den prämierten Entwürfen geht auf die Handwerkskammer über, die sich auch den Ankauf weiterer Entwürfe vorbehält. Die Entwürfe sind „an die Handwerkskammer zu Breslau“ bis zum 31. Juli 1907, nachts 12 Uhr, einzuliefern. Die Entwürfe sind mit einem Kennworte und einem entsprechenden verschlossenen Briefumschlage, der die Adresse des Bewerbers enthält, zu versehen.

* (Polizeibericht.) Gefunden: ein weißer Spitzenkragen in der Schützenstraße; ein Regenschirm im Wirtsgeschäft von Arret am Markt; eine Brosche in der Langstraße; ein Photographenständer in der Schmiedebergerstraße; — Abholungsart dieser Fundstücke ist im Polizeiamt zu erfragen. — Verloren: ein braunes Portemonnaie mit einem Zehnmarkstück von der Lichten Burgstraße bis Volkenhainer Chaussee; ein Granat-Armband von der Stadt; ein Kinder-Gummischuh auf dem Wege bis Straupitz; ein braunes Portemonnaie mit 1 Mark auf dem Schützenplatz; einen Gamaschen in der Volkenhainerstraße; ein schwarzseidener Damengürtel in der Bahnhofsstraße; ein weißer Knabenstrolch auf dem Cavalierberge. — Entflohen: ein Kanarienvogel, abzugeben bei Herrn Major Kierlein, Schützenstraße Nr. 23.

d. Erdmannsdorf, 24. Mai. (Fabrikanlage.) Die frühere Beer- und Harosleche Wäpfenfabrik, die vor Jahren ausbrannte und deren Reste in Subhastation vom Fabrikbesitzer Pohl in Schmiedeberg erworben wurden, wird jetzt für die Herstellung von Porzellanwarenfabrikation neu aufgebaut und somit ein neuer Industriezweig hier geschaffen, der nicht nur für das Niederdorf, sondern auch für das angrenzende Ober-Lomnitz von Bedeutung ist. Mit Ausführung der baulichen Arbeiten, — die nebst Anlage der Brennöfen Herrn Maurermeister Gehlich-Schmiedeberg übertragen worden sind, während die Firma Conrad u. Co. in Cunnersdorf die Eisenbeton-Konstruktion übernommen, — ist gestern begonnen worden.

d. Schildau, 24. Mai. (Wesentliches.) Durch Kauf ging das herrliche Hausgrundstück in Schildau bei der katholischen Kirche an den früheren Dominiararbeiter Singer aus Lomnitz über, der es auch bereits übernommen hat.

d. Tschischdorf, 24. Mai. (Die Raiffeisen-Spar- und Darlehns-Kasse) hielt Sonntag die Frühjahrsgeneralversammlung ab. Nach dem vom Rechner Rischmeier Müller erstatteten Geschäftsbericht gehören dem Verein 73 Mitglieder an. Spareinlagen waren eingezahlt 48 356 Mark, Darlehen stehen aus 28 827 Mark, laut Rechnung betrug der Umsatz 17 115 Mark. An Waren wurden bezogen 1050 Zentner Kohle, 438 Zentner Düngemittel, 323 Ztr. Futtermittel, Saatgetreide 82 Ztr., ferner Del, Samen, Maschinen im Gesamtwerte von 7321 Mark. Die Jahres-Bilanz schließt mit einem Reingewinn von 470,51 Mark ab. Dieser wird den Reserven überwiesen, die somit jetzt 1822,37 Mark betragen. Sodann wurden die ausscheidenden Vorstandsmitglieder G. Gärtner und N. Müller wiedergewählt. Ferner wurde beschlossen, den Zinsfuß auf Darlehen von 4 1/2 auf 4 3/4 % zu erhöhen. Den Hinterbliebenen verstorbenen Mitglieder, welche dem Verein mindestens fünf Jahre angehört, soll ein Begräbnisgeld von 25 Mark ohne jede Gegenleistung gewährt werden.

§ Welfersdorf-Wigandsthal, 23. Mai. (Unfall. — Verletzung.) Ein Radfahrer, der Zimmerpolier G. aus Schwerta, fuhr dieser Tage den „Gerichtshalterberg“ im langsamen Tempo hinauf und gab vorchristlichmäßig ein Glockenzeichen, als die den Berg hinaufkommende Arbeiterin P. auszuweichen suchte. Infolge der großen Kurzsichtigkeit der Arbeiterin lief diese aber gerade auf den Radfahrer zu und beide prallten zusammen und kamen zu Fall. P. erlitt einen Bruch des Schlüsselbeins und einen Sprung des Schulterblattes. Die P. trug Verletzungen an den Armen und Kopf davon. Den Radfahrer trifft nach Angaben der Augenzeugen keine Schuld. Am Mittwoch fand durch eine preußische und eine österreichische Kommission eine Bestimmung der Grenze bezw. eine Revision der Grenzsteine bis zur Tafelsichte und dahinter statt.

m. Löwenberg, 23. Mai. (Verstümmeltes.) Die Reife der schlesischen Armes- und Kirchweihsteife dürfte mit der Mitte Mai in Krummholz veranstalteten Armes ihren Anfang genommen haben. Das den Wötticherschen Erben gehörige Gut in Groß-Mackwitz ist durch Kauf in den Besitz eines Herrn Müller übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 205 000 Mark. — Der 26 jährige Sohn des Gutsbesizers Lindner zu Welfersdorf kam beim Radfahren mit einem anderen Fahrer derart in Kollision, daß beide stürzten. Herr L. erlitt eine schwere Kopfverletzung. Die Wunde verblutete sich und

da noch Lungenentzündung hinzutrat, war der rüstige Mann seinen Leiden bald erlegen. — Auf dem Bahnhofe Neudorf-Greifswald wurde eine Leinwand Heu durch Funkenflug aus der Maschine entzündet. Das Heu verbrannte vollständig. Die Ladung kamme von einem Gutsbesitzer aus Neudorf und sollte nach Dresden befördert werden.

r. Hohlstein (Kreis Löwenberg), 23. Mai. (Feuer.) Als die Wittfrau Gläfer von hier heute vormittag kurze Zeit ihr mit Stroh gedecktes Haus verlassen hatte, um in dem nahen Sirgwis ihrem Gausierhandel mit Pantoffeln nachzugehen, brach im hinteren Teile des Hauses auf noch unaufgeklärte Weise Feuer aus, das das Haus in kurzer Zeit in Asche legte. Von einigen beherzten jungen Männern sind die meisten Habseligkeiten unter Lebensgefahr gerettet worden.

§ Dieguth, 24. Mai. (Handelskammer.) In der Plenarsitzung am Donnerstag berichtigte der Vorsitzende Stadtrat Sochaczewski über die Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung der Privatbeamten, die trotz aller Schwierigkeiten, welche dem Projekt entgegenständen, von den Handelskammern gefordert werden müsse; es soll in der am 6. Juni in Görlitz stattfindenden Sitzung des Ausschusses der Handelskammern Niederschlesiens der Antrag gestellt werden, dem Staatssekretär Grafen Koschowsky für die dem Reichstage vorgelegte Denkschrift die Sympathien auszusprechen und an den Bundesrat die Bitte zu richten, das Projekt in unlichster Weise zu fördern und zu einem geschäftlichen Ende zu führen. (Die Angelegenheit wird auch den freisinnigen Parteitag in Hirschberg am Sonntag mit demselben Referenten beschäftigen.) In Sachen des neuen Apotheker-Gesetzes stellte sich die Kammer auf den Standpunkt, daß im allgemeinen Interesse dem sogenannten Apothekenwucher und den Privilegien der Apotheker entgegengearbeitet werden müsse. Die Kammer erklärte sich ferner gegen den Antrag Trimborn und Geissen, betr. Errichtung von Detailisten-Kammern und Einführung des Kleinen Befähigungsnachweises betr. Lehrlingshaltung im Kaufmannsgewerbe; man war der Ansicht, daß Detailistenkammern neben den Handelskammern nur zur Verpflüchtung führen würden; die Detailisten möchten nur den Handelskammern bei Wahlen u. s. w. mehr Interesse entgegenbringen und ihnen ihre Wünsche vortragen. Bezüglich des Befähigungsnachweises schloß man sich der Gegenpetition des Zentralausschusses der Berliner Kaufleute (63 Vereine) an.

Genilleton.

Junge Ehe.

Roman von Alfred af Hedenstjerna.

Autorisierte Uebersetzung von Mathilde Mann.

(25. Fortsetzung.)

Ein bitterer Schatten huschte über das Antlitz der Kranken. Sie murmelte:

„Nicht jetzt, nicht, so lange ich lebe . . . Was hat es denn zu bedeuten, daß er die Ursache zu Deinem Dasein war? . . . Ich habe, gottlob, lange genug in Deiner Nähe gelebt, um zu wissen, daß Du nichts von ihm geerbt hast, kein Gefühl, keinen Zug seines Gesichts. Aber in diesem Sommer, als ich während des Besuchs Eurer Gäste viel allein war, habe ich hier oben gesessen und ein wenig von dem aufgeschrieben, was vor Dir war, und auch wie ich, als ich das Ende herannahen fühlte, einen Platz bei dem Kinde erbettelte, das ich verlassen hatte. Das sollt Ihr lesen, wenn ich tot bin. Ich bin all der Schande müde; niemand soll es sehen, bis ich meine Augen zum letzten Male niedergeschlagen habe, bis meine Wangen so bleich sind, daß niemand sie mehr erröten machen kann . . .“

Sie sank rückelnd in die Kissen, barg ihr Gesicht in den Händen und schwieg. Auch Viola verharrete schweigend; sie grübelte über dies Wunderbare nach, daß gerade jetzt ein Vorhang zurückgezogen war, hinter den zu spähen sie alle Lust verloren hatte, daß gerade jetzt ein Mutterherz erwacht war, wo die einst Verlassene von so viel Liebe umgeben war. Auch zogen heiße Wogen von Scham durch ihre Seele bei dem Gedanken daran, was ihre Bekannten und Freunde wohl sagen würden, wenn sie wüßten, was hier vor sich ging. Aber die schwarzen, leidenden Augen machten alles verstummen, und mild und trübend, beruhigend, wie zu einem Kinde, das im Dunkeln bange ist, sprach die Tochter zu ihrer wiedergesunden Mutter und las in ihrem abgekehrten Gesicht, wie hart das Schuldgefühl im Kampf lag mit dem Drang des Herzens, sich der Bärtlichkeit hinzugeben, die der lebenslang Umhergeirrten in der Stunde des Sonnenunterganges verboten wurde. Es war, als habe die Kranke Kraft aus den sanften Worten gezogen, und nachdem sie sich ein wenig besonnen hatte, begann sie von neuem, ohne die Hände von den Augen zu entfernen:

„Das Schlimmste ist nicht das, daß ich Dich auf einem Schleißhänge leben geschmuggelt habe, von dessen Staub immer etwas über die Arme, Bergweifelte, Berratsene, die vor ihrem verlassenen Kinde über das Meer entflohen. Aber sie brennen mir so auf dem Herzen, diese vielen Jahre in der Ferne, während ich in dem eigenen gesicherten Heim unter der liebevollen Fürsorge für andere Kinder mich nicht nach dem armen Kinde sehnte, keine Liebe für dasselbe empfand. Aber ich dachte daran, was wohl aus Dir werden würde,

ich zitterte, weil ich Dich so schutzlos wußte, ein Opfer der Armut und Einsamkeit, und manchmal, aber nur selten, war es mir, als würee mein Herz warm, wenn es Dich suchte. Und dann nahm ich die Kinder, die mir in den Weg kamen, in meine Arme, und dann wick das geachtete Bild des Kindes, das ich nicht gesehen, seit es wenige Tage alt war. Ach Gott, welch unverdientes Glück für mich, daß mich dies Kind nicht haßt! . . .“

„Über meine Mutter kam doch zuguterletzt,“ sagte Viola tröstend und strich sanft das graue Haar aus der bleichen Stirn.

„Ach, wann kam ich? Als mir alles andere genommen war, als alle meine Lieben tot waren, als ich ganz naßend und einsam dastand wie ein enklaubter Baum mit dem erdrückenden Gefühl, daß ich in einem fremden Lande war, ein Gefühl, das ich, so lange die Weinen lebten, nie empfunden hatte. Da, als meine zerrüttete Gesundheit, mein krankes Herz nicht den geringsten Halt mehr auf der weiten Welt hatten, da erst fing ich an, an das Kind zu denken, das ich so schändlich verlassen hatte, mich nach ihm zu sehnen . . .“

Violas gutes Herz, das so wunderbar von den bittersten Erfahrungen des Lebens verschont geblieben, litt Seelengualen durch diese Frau, in der sie ihre Mutter gefunden hatte, und sie war eifrig bemüht, sie zu trösten. Sie beugte sich über sie und flüsterte:

„Ich bin selber Mutter und begreife so gut, daß nur die grausamsten, widerwärtigsten Verhältnisse eine Frau dazu bringen können, dies Band zu zerreißen.“

„Du kannst Dir wohl nichts in der Welt vorstellen, was Dich veranlassen könnte, Dich von Deinen Kindern zu trennen?“

Viola schwieg, und die Ärmste weinte leise vor sich hin, bis die Tochter ausrief:

„Hast Du niemals darüber nachgedacht, daß Gott, wenn er Dir nicht längst verziehen hätte, Dir nicht vergönnt haben würde, Dein Kind in einem so glücklichen Heim wiederzufinden?“

So wurde der Zweikampf Tag für Tag geführt zwischen dieser Mutter, die sich des Verbrechens gegen diese Tochter anklagte, die sie wiederum mit einer Unermüdlichkeit gegen ihre eigenen Vorwürfe verteidigte, als habe sie sie ihr ganzes Leben lang geliebt.

Liebe sie sie jetzt? Ja, herzliches Mitleid ist ein sicherer Weg zu der Liebe guter Frauen, und die eigene Mutterhaft hat ihr, die Mysterien eines Herzens zu verstehen, das auf so wunderbare Zwecke geraten war. Und mit jedem Tage wurde der Schlag dieses Herzens in der eingesunkenen Brust milder und matter. Und dann kam ein Abend, an dem Klein-Viola das Abendgebet an dem Lager dieser sterbenden Frau sprach, die ihre Großmutter war, ohne daß sie, so wollte es die Großmutter, etwas darüber erfuhr. Viola sollte erst groß genug sein, um Nutzen aus diesem Kapitel in der langen Geschichte menschlicher Schwäche ziehen zu können.

— und vergieb uns unsre Schuld, wie wir vergeben unsren Schuldigern.“ Sprach Mutter und Großmutter dem Kinde nach, und sahen einander an, die eine mit einer Liebe, die sich sorgt, die andere mit einer Liebe, die um Frieden bittet.

Und der Friede kam, und es war ein stiller, schöner Sonnenuntergang nach den Stürmen des Abends, und mit ihm kam auch die große Demut, die auch den letzten Ueberrest verschämten Stolzes von sich getan hat. Frau Smith hat selber um einen Besuch von dem Gatten ihrer Tochter, den sie, daß dies jetzt nicht geschehen konnte oder dürfte, bisher zu sehen sich geweigert hatte, da sie fühlte, ohne daß er alles erfuhr.

Es war Viola nicht leicht geworden, zum ersten Male mehrere Tage lang ein Geheimnis vor ihrem Manne zu bewahren; aber es war auch nicht leicht für sie, ihm jetzt das Geheimnis ihrer Geburt enthüllen zu müssen, dessen Dunkel keinen Abbruch in seiner großen Liebe getan hatte.

Gustaf Et war sehr gerührt, fühlte sich aber zugleich auch sehr beunruhigt. Er war fest davon überzeugt, daß niemand hier in der Gegend eine Ahnung davon hatte, daß die Herrin von Ekjöholm über die Hintertreppe in dies Dasein hineingelangt war, und es wäre ja ganz schrecklich, wenn das auf diese Weise — Aber wie in aller Welt sollte es denn wohl bekannt werden, gleichviel ob Frau Smith lebte oder starb? Eine ältere Frau konnte ja doch in ihren Fieberphantasien seine Frau ihr Kind nennen, ohne daß etwas daran war.

Und dann wurde Gustaf Et noch gerührter und fühlte, wie ihm förmlich warm ums Herz wurde.

Und plötzlich mußte er an etwas denken, was eines Tages im vergangenen Sommer geschehen war, und was ihm jetzt in ganz anderem Lichte und schwerwiegender Bedeutung erschien. Es war ein Testament gemacht worden! Ein Testament, das, wie Brau-nerskjöld und Jonsson meinten, in bester Ordnung war. hm . . . Et stand schnell auf, ging hin und band einen frischen Krug und einen anderen Schlipps um, der nichts davon verriet, daß er eben auf der Tenne dem Kornstieben beigewohnt hatte.

„Wollen wir jetzt gehen, mein Freund?“ fragte Viola.

„Gleich, Liebling. Ich muß mich nur ein wenig zurecht machen,“ sagte Et und bürtete sich eifrig ab zu seinem ersten Besuch bei dieser splinterneuen Schwiegermutter, die so vernünftig gewesen war, ihre Anonhmittat durch ein Testament wieder auszuweihen. Ja — es konnte doch gar nicht anders sein, — sie hatte Viola und die Kinder ja so lieb —

Und dann ging er noch gerührter und wärmerziger die Treppe hinauf, denn das Leben und die eigenen Mißgriffe hatten ihn zu einem praktischen Manne gemacht, und schwache Menschen sind wir nun ja alle einmal.

„Ja, jetzt müßt Ihr alles,“ sagte Frau Smith und reichte ihm die Hand.

„Ach, verehrte Ma — liebe, gute Tante, darf ich vielleicht in Zukunft sagen?“

Seine Unbeholfenheit, sich in die Situation hineinzufinden, erleichterte die Sache sehr für Frau Smith. Ein leises Lächeln anzudehte ihre Lippen:

„Ja, gern, aber wir werden wohl kaum Zeit haben, uns daran zu gewöhnen. Ich freue mich aber über jede Freundlichkeit von Violas Mann.“

Er räusperte sich verlegen und sagte, nach den Worten suchend, als lese er sie von einem Kamenstein ab:

„Ich habe natürlich mit tiefer Bewegung von dem nahen Verhältnis gehört, in dem wir zu . . . hm . . . zu einer Dame stehen, die unsere Herzen schon so völlig gewonnen hatte, daß nur . . . hm . . . die laut redende Stimme des Blutes eine Erklärung dafür sein kann.“

Frau Smiths Gesicht verzog sich abermals zu einem leisen Lächeln, das bei all seiner schmerzlichen Behmut jetzt einen kleinen Anflug von Ironie nicht verbergen konnte.

„Die Stimme des Blutes kann erstickt, kann gezwungen werden, zu leugnen und zu heucheln, aber bei einer Mutter kann sie wohl nie ganz vergessen, ganz sterben. So gibt es auch Dinge, die Ihr Männer kaum vergessen oder ganz übersehen könnt, wenn — — Ihr nicht felten die Weisheit der Jahre . . . Will Violas Gatte versuchen, um Violas Willen zu vergessen? Die gebrechliche äußere Erinnerung wird wohl nicht mehr von langer Dauer sein . . .“

Diese letzte Bitte mit ihrer wehmütigen Andeutung warle Gustav Et vollständig und brachte alle Verlegenheit, alle Berechnung zum Schmelzen. Worte zu finden, wurde ihm jetzt noch schwerer, aber er beugte sich über das Bett, drückte einen Kuß auf Frau Smiths Hand und sah sie mit ein paar feuchten Augen an, die das Verhältnis zwischen ihnen für die kurze Dämmerstunde, die sie noch miteinander zu verleben hatten, vollständig klärten. Ein sanfter Friede breitete sich über den kleinen Kreis, und mehr als einmal mußte sich Viola entfernen oder abwenden, um die Mutter nicht durch den Ausbruch ihrer Nührung zu stören, als sie den unbeschreiblichen Ausdruck von Glück sah, mit dem sich diese der Härlichkeit für das Kind hingab, das sie bisher so schon und vorsichtig unterdrückt hatte.

So viel es die schwindenden Kräfte der Kranken gestatteten, sprach sie mit Viola und suchte sich mit ihrem früheren Leben und ihren Verhältnissen vertraut zu machen. Zuweilen, wenn die Sehnsucht der Tochter, etwas über diese Mutter zu erfahren, die sie so spät gefunden, auch sie veranlaßte, zu fragen, gab die Kranke kurze, halb ausweichende Antworten, in der Regel aber begnügte sie sich damit, nach Violas Hand zu fassen, sie leise zu streicheln und zu flüstern:

„Mein Liebling, wir haben keine Zeit. Die wichtigsten Züge meines Lebens und auch etwas von meinen Gefühlen wirst Du aus der Schrift erfahren, von der ich Dir sprach; ich aber gehe bald dahin, wo wir nicht wissen, wie viel wir noch von den irdischen Dingen aufzufassen vermögen. Sprich von Dir, für mich haben wir keine Zeit mehr.“

Ein anderes Mal rief sie heftig aus: „Sie, die die Pflichten gegen Dich erfüllt hat, die ich unerfüllt ließ, habe ich seit mehreren Tagen nicht gesehen. Laß mich sie zu einem Dank ohne Worte umarmen!“

(Fortsetzung folgt.)

Königlich Preussische Klassen-Lotterie.

(Ohne Gewähr.) Berlin S. 14, 23. Mai 1907.

14. Tag der 5. Klasse 216. Nr. Klassen-Lotterie.

Vormittags = Ziehung.

Table with lottery results including prize amounts (e.g., 200 000 Mk., 60 000 Mk.) and winning numbers (e.g., 80971, 225461, 21428 30314 241704).

Large table of lottery numbers and prizes, including sections for 'Nachmittags = Ziehung' and 'Von den uns übermittelten Nummern'.

Advertisement for R. Schüller, Hirschberg, featuring text: 'Für Wiederverkäufer der Strumpfwaren-, Wollwaren- und Wäschebranche ist die beste Bezugsquelle die Firma R. Schüller, Hirschberg.'

Advertisement for 'Durch die Lupe besehen' featuring an illustration of a man looking through a magnifying glass at a bicycle, with text: 'Deutsche Waffen- u. Fahrrad-Fabriken in Kreiensen 647'.

Table with weather data for 'R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags' for 23. Mai and 24. Mai, listing barometer, thermometer, and wind speed.

Gerichtssaal.

Hirschberg, 24. Mai 1907.

Sitzung des Schöffengerichts. Vorsitzender: Gerichtsassessor Wentwig. Schöffen: Seilermeister Otto Flamm aus Hirschdorf und Kaufmann Paul Walter von hier. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Amtsanwalt Sommé.

Zu zwei Wochen Haft wird zunächst ein wohnungsloser Bettler verurteilt. Wegen Diebstahls erhält der Arbeiter Richard W. von hier fünf Tage Gefängnis zudiktirt. W. hat geständigermaßen einer Frau, die in dem Hause, in dem er in Logis war, wohnte, ein Hemd gestohlen.

Hiemlich gut zu schwindeln verstand die Fabrikarbeiterin Maria S. aus Warmbrunn, die ihrer Logiswirtin erzählte, sie heiße Brückner, habe in einer Villa gebient, sei aber aus dem Dienste gegangen, weil sie der Dienstherr ganz erheblich gemißhandelt habe. Der Dienstherr müsse ihr deshalb den Lohn bis 1. Juli und auch das Kostgeld bezahlen. Das Geld sei auch schon bei der Polizei hinterlegt. Diese Geschichte war an sich gewiß sehr hübsch, sie hatte nur den einen Fehler, daß sie von Anfang bis zu Ende frei erfunden war. Aber ihren Zweck erreichte die S. mit dieser Geschichte, denn sie erhielt von ihrer Logiswirtin Kredit. Als nach fünf Tagen ihre Schwindeleien an den Tag kamen und sie verhaftet wurde, gab sie dem sie verhaftenden Gendarmen einen falschen Namen an. Wegen des Betruges lautet heute das Urteil auf drei Tage Gefängnis, wegen der Föhrung des falschen Namens einem Beamten gegenüber auf einen Tag Haft.

Den Hals umzudrehen, drohte der Arbeiter Hermann B., früher hier, einer Handelsfrau, mit der er nicht gerade in einem freundschaftlichen Verhältnis stand. Diese Bedrohung mit einem Verbrechen muß B. jetzt mit drei Mark Geldbuße, der gesetzlichen Mindeststrafe, fñhren.

Einen etwas türmischen Auftritt muß es am 27. März in der Wohnung des Arbeiters August S. von hier gegeben haben, denn verschiedene Mitbewohner erjuchten um Ruhe. Das verdroß S. noch mehr und er bedrohte einen Mitbewohner mit Erstickern und gab der Frau dieses Mitbewohners einen Schlag vor die Brust, daß sie hinstiel. Die von S. in dieser Weise behandelten Leute sind schon sehr betagt und gebrechlich. Deshalb erkennt auch das Schöffengericht wegen Körperverletzung und Bedrohung auf 50 Mark Geldstrafe.

Auf einem Schubkarren mußte in der Nacht vom 27.—28. Februar der Arbeiter Gustav C., früher hier, jetzt in Mairwaldau wohnhaft, so stark betrunken war, daß er nicht laufen konnte. Am nächsten Morgen war das Drahtgeflecht vor dem Fenster der Zelle, in die C. gebracht wurde, verbogen und teilweise zerrissen. Daraufhin wurde C. wegen Sachbeschädigung angeklagt. C. behauptet, er habe in der Nacht frische Luft nötig gehabt und das Fenster öffnen wollen, dabei sei das Gitter zufällig beschädigt worden. Der Gerichtshof sieht auch bei C. eine Absicht zur Sachbeschädigung nicht erwiesen an und spricht ihn daher frei.

Mit drei Wochen Gefängnis wird der Arbeiter Max M. von hier bestraft, weil er einen Polizeibeamten, der ihn aus dem Polizeigefängnis nach dem Rathaus bringen sollte, in der größten Weise beleidigt hat. M. ist auch wegen solcher Sachen schon vorbestraft und hatte gar keine Ursache zum Schimpfen, deshalb wurde auf eine empfindliche Strafe erkannt.

Zanunfikt mit Keilerei gab es am 7. April in einer hiesigen Waschwirtschaft. Aus welcher Ursache eigentlich die Prügelei entstanden war, läßt sich nicht einmal feststellen, jedenfalls gehörte aber der Schlosser Paul P. von hier zu den Hauptbeteiligten. Er verprügelte einen bedeutend kleineren und schwächeren Maschinenführer derart mit der Hand, daß dieser besinnungslos hinstürzte. Der Gerichtshof hält hier in anbetrach der von P. gezeigten Rohheit eine empfindliche Strafe am Platze und erkennt daher auf drei Wochen Gefängnis wegen Körperverletzung.

Einen groben Vertrauensbruch beging der Schuhmacher Gustav B. aus Straupitz, indem er seinem Logiswirt zwei Kopfstiften entwendet und für sich verkaufte. Da B. aber noch unbestraft ist und auch eine Forderung an den Bestohlenen hatte, so kommt er mit einer Gefängnisstrafe von zwei Tagen wegen Diebstahls davon.

Eine Rolle Kupferbraut, die einen Wert von etwa 7 Mark hatte, fand der Maurer Johann N. von hier. Er lieferte die Rolle aber nicht ab, sondern verkaufte sie für 60 Pfg. Wegen Fundunterschlagung wird N. jetzt zu drei Mark Geldstrafe, der gesetzlichen Mindeststrafe verurteilt.

Zum Schluß wurden drei Privatklagen verhandelt.

S. & H. München, 21. Mai. Vom Niesen-Wucherprozeß. Wenn es in dem Münchener Wucherprozeß so weitergeht, so steht bald der letzte Angeklagte „allein auf weiter Flur“. Heute übergab der Angeklagte Brummer dem Vorsitzenden ein ärztliches Attest und erjucht, da er lungenleidend sei, ihn von der Anwesenheit während eines Teiles der Hauptverhandlung zu entbinden. Das Gericht macht ihn darauf aufmerksam, daß es, wenn er krank sei, die Verhandlung aussetzen müsse. Brummer möchte die Aussetzung der Verhandlung vermeiden, er zieht deshalb kein ärztliches Zeugnis zurück und ver-

läßt, dem Beispiel des Angeklagten Schmidt folgend, den Sitzungssaal. Der Vorsitzende konstatiert, daß der Angeklagte Brummer nicht erschienen sei. Der Staatsanwalt stellt keinen Antrag; das Gericht erachtet die Anwesenheit des Angeklagten Brummer vorerst nicht für erforderlich und behält sich die Beschlussfassung wegen der Abwesenheit des Angeklagten vor. Dann wird in der Zeugenvernehmung fortgesetzt. — Eine Malerin bekundet, daß sie dem Angeklagten Haring für ein Monarchrad ein Delgemälde, eine Partie in Nymphenburg darstellend, gab. Ueber den Wert des Bildes vermag sie eine bestimmte Angabe nicht zu machen. Ein Traunsteiner Geschäftsmann erklärt, daß er seinerzeit an Bomhard durch Vermittelung des Liffmann ein Pferd verkauft habe. Bomhard zahlte mit einem Wechsel und bekam den Rest bar ausbezahlt. Das Geschäft wurde auf durchaus einwandfreie Weise gemacht. Nun werden die Zeugen auf durchaus einwandfreie Weise gemacht. Nun werden die Zeugen zum Fall Lang-Puchhoff vernommen. Der August Friedmann aus Schöneberg-Berlin ist unentschuldig ausgeblieben; er wird deshalb in eine Geldstrafe von 50 Mark genommen, gleichzeitig wird gegen ihn Vorführungsbefehl erlassen. Der Zeuge August Pfaff ist ebenfalls nicht erschienen und zwar wegen Krankheit. Er wird kommissarisch vernommen. Der Fahrrad- und Automobilhändler Bleier von hier gibt an, Hermann v. Maffei habe ihn gefragt, ob er ihm gegen eine Vergütung von 500 Mark ein Automobil verschaffen könne, an dem 4000 Mk. zu verdienen wären. Der Zeuge hätte ein solches Automobil von der Firma Vogel in Frankfurt bekommen. Hermann v. Maffei habe mit einem Wechsel des Reichsratsrates Karl von Lang-Puchhoff über 10 000 Mark und Bargeld im Betrage von 1500 Mark bezahlen wollen, das Geschäft sei aber nicht zustande gekommen, da Maffei den Wechsel nicht mehr besaß, als das Geschäft perfekt werden sollte.

S. u. H. München, 22. Mai. Ein Niesenwucherprozeß. Heute wurde als erster Zeuge Oberleutnant Bomhard aus Ansbach vernommen. Er gab an, ihm seien durchschnittlich 20 Prozent der Wechselsumme abgezogen worden. Manchmal hätten sich die Herren auch mit 15 Prozent begnügt, es sei aber auch vorgekommen, daß 30 Prozent abgezogen wurden. Die Annahme, daß er jeden Ueberblick über seine Wechselgeschäfte verloren habe, sei nicht zutreffend. Er habe ganz genaue Aufzeichnungen gemacht und Hartmann nur dann Blankoatzepte gegeben, wenn dieser nicht wußte, welche Summe er bekomme, und nur einzelne Wechsel habe er übersehen. In einer Reihe von Fällen habe er für einen Teil der Wechselsummen Waren annehmen müssen, die er nicht gern und nur deshalb angenommen habe, weil er Geld brauchte. Die Fahrräder habe er selbst bei Bieber nach dem Kataloge ausgeführt. Zwei Räder habe er selbst gefahren, ein Rad einem Kameraden geschenkt, ein weiteres Rad zu Weihnachten seinem Jäger, der es notwendig brauchte. Bieber habe ihm auch ein Gewehr und ein Motorrad verkauft. Die Brauereimaschinen, die angeblich um die Hälfte ihres Wertes hätten verkauft werden können, habe er nur in einer Photographie gesehen und nur deshalb angenommen, weil er das Geld brauchte. Später habe er erfahren, daß sie nur den Kupferwert hatten. Einmal habe ihm Hartmann 1000 Mark in Hundertmarkscheinen aufgezeigt und als er das Geld an sich nehmen wollte, habe ein Hundertmarkschein gefehlt. Daß Hartmann das Geld gestohlen habe, könne er nicht sagen. Durch Vermittelung Disers habe er für einen Wechsel über 10 000 Mark gewöhnlich 8000 Mark bar erhalten. Mit Rittmeister v. Horn sei vereinbart gewesen, daß jeder von beiden für die Deckung seiner Wechsel Sorge. Durch Horn sei er mit 35 000 Mark in Haftung gekommen, die er auch bezahlt habe. In einer Notlage sei er nicht gewesen, denn es wären auch Kameraden bereit gewesen, ihm Geld ohne Zinsen zur Verfügung zu stellen. Ueber die Frage, ob der Zeuge leichtsinnig war oder unwirtschaftlich gehandelt hat, entpinnst sich eine lebhafte Debatte zwischen dem Vorsitzenden und dem Verteidiger, an die sich die Besprechung der einzelnen Wechselgeschäfte schließt.

Kunst und Wissenschaft.

Zehnte General-Versammlung des Allgemeinen deutschen Lehrerinnenvereins in Mainz. Die zweite Delegierten-Versammlung diente der Erledigung der Vorstandswahl. Der Vorstand besteht heute aus folgenden Mitgliedern: Helene Lange, Fehronie Kommel, Helene Sumper, Elisabeth Schneider, Dr. Gertrud Bäumer, Margarethe Boehmann, Thekla Gilbert. Die zweite öffentliche Verhandlung beschäftigte sich zunächst mit der Frage einer staatlichen Regelung von Schulweisen und bedürftiger Kinder. Der Vorstand regte dazu an, daß durch Begründung einer Zentralstelle für Materialsammlung und Auskunftsverteilung eine organisierte Bearbeitung der Frage durch die Zweigvereine eingeleitet werde. Der Antrag fand einstimmige Annahme, und die Zentrale wurde in Berlin begründet. Ein zweiter Antrag der Musikgruppe Berlin verlangte die Einsetzung einer Kommission, die neue Vorschläge zur Invaliditätsversicherung der Privatlehrerinnen ausarbeiten solle. Der Verein ernannte eine Kommission, die beauftragt wurde, die Interessen der Privatlehrerinnen bei der Neuregelung der Versicherung für die Privatbeamten zu vertreten. Ein Antrag des Nassauer Lehrerinnenvereins, es möchte den für das höhere Lehrgeschäft geprüften Lehrerinnen, die das Abiturium machen wollen, die nochmalige Prüfung in den Fächern erlassen werden, in denen sie die Prüfung bestanden haben, wurde abgelehnt. In der dritten öffentlichen Versammlung am Nachmittag

des 21. Mai behandelte Dr. Gertrud Bäumer das Thema: Die Rückwirkung der Reform der höheren Mädchenschule auf die Lehrerinnenbildung. Die Allgemeinbildung der Lehrerin muß der durch das Abiturium nachgewiesenen mindestens gleichwertig sein, d. h. sie setzt 12 bis 13 Jahre Schulbesuch voraus. An die nach Ablauf dieser Zeit abgelegte wissenschaftliche Prüfung schließt sich ein mindestens einjähriger, ausschließlich pädagogisch-methodischer Kursus. Den sozialen Verhältnissen entsprechend müssen für die Allgemeinbildung der Lehrerin durch koedukative oder besondere weibliche Bildungsanstalten die folgenden Möglichkeiten gegeben sein: 1. die abgeschlossene Volksschulbildung und 6 Jahre Seminar; 2. 9 bis 10 Jahre höhere Mädchenschule (Realschule) und 3 Jahre Seminar; 3. 12 Jahre Oberrealschule oder Realgymnasium (Studienanstalt). In einer sehr regen Diskussion wurde vor allem die Frage umstritten, ob die Volksschule eine geeignete Grundlage der Lehrerbildung bieten könne. Die Majorität der Versammlung hielt aber schließlich doch, vor allem aus sozialen Gründen, an dem durch Volksschule und Präparande gehenden Weg neben den anderen von der Referentin angebotenen fest. Mit großer Einstimmigkeit wurde dagegen gegen die Verbindung der Frauenschule mit dem Lehrerinnenseminar protestiert, in der Befürchtung, daß dadurch der Fachcharakter der Lehrerinnenbildung beeinträchtigt werden würde.

Ueber die Tuberkulose-Bekämpfung auf dem Lande sprach am Donnerstag im Deutschen Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose in Berlin Geh. Reg.-Rat Kehl. Er führte aus: Die Gesundheitspflege auf dem Lande bedarf vielfach durchgreifender Verbesserung, insbesondere muß die Bekämpfung der auch auf dem Lande sehr verbreiteten Tuberkulose mit Energie aufgenommen und durchgeführt werden. Es fehlt auf dem Lande an der zur Bekämpfung der Volkskrankheiten, besonders der Tuberkulose, notwendigen Aufklärung der Bevölkerung durch Behörden, Ärzte, Vereine, Presse, Schule und andere Organe. Die allgemeine reichsgesetzliche Durchführung der Krankenversicherung auf dem Lande ist ein dringendes Bedürfnis und auch zur erfolgreichen Bekämpfung der Tuberkulose auf dem Lande eine unumgängliche Voraussetzung. Die Versorgung des Landes mit Ärzten ist vielfach unzureichend, besonders in Gegenden mit schwierigen klimatischen und Verkehrsverhältnissen. Die Krankenhäuser auf dem Lande können zu Zentralstellen zur Bekämpfung der Volkskrankheiten und besonders der Tuberkulose für kleinere Bezirke ausgebildet werden. Die Zahl der Krankenhäuser bedarf in vielen Gegenden der Vermehrung. Die ländliche Bevölkerung ist vielfach sehr unzureichend mit Krankenpflegepersonal versorgt, das bei der geringen Zahl und weiten Entfernung der Ärzte und Krankenhäuser für das Land erhöhte Bedeutung hat. Auf eine ausreichende Vermehrung des Krankenpflegepersonals auf dem Lande ist daher hinzuwirken. Voraussetzung einer solchen Vermehrung ist aber in erster Linie die Beschaffung und Ausbildung des für das Land geeigneten Pflegepersonals, das zunächst auch aus der ländlichen Bevölkerung selbst zu entnehmen ist. Wo die Schaffung von Gemeindepflegestellen mit berufsmäßig ausgebildeten Pflegegeschwestern nicht geboten oder möglich erscheint, ist auf die Gewinnung von Mädchen und Frauen auf dem Lande bedacht zu nehmen, die in freier Liebeshätigkeit und im Ehrenamt sich der Krankenpflege im Heimatort und dessen nächster Umgebung nach Maßgabe des jeweiligen Bedürfnisses widmen. Die im Ehrenamt ausgebildeten Frauen und Mädchen bilden unter Umständen ein geeignetes Material, aus welchem das berufsmäßig für das Land auszubildende Pflegepersonal ergänzt werden kann, indem die gewonnenen Kenntnisse und Fertigkeiten durch eine weitere Ausbildung in Krankenhäusern erweitert werden. Herr Hiesfeld von der Landesversicherungsanstalt Lübeck sprach noch über die bisherigen Leistungen der Heimstätten. Er suchte die in der Öffentlichkeit häufig erhobenen Einwände, daß die Heimstätten für Lungentranke keine Erfolge hätten zu entkräften. Er meinte vielmehr, daß gerade die Behandlung Tuberkuloser in Heimstätten viel rentabler sei als bei anderen Kranken. Kumpj-Oberrheinburg führte aus, daß die Erfolge der Heimstättenbehandlung im ersten Stadium der Krankheit als durchaus gute zu bezeichnen seien. Mit den Erfolgen im zweiten Stadium dürfe man noch zufrieden sein. Die Heimstättenbehandlung der Lungentranke habe daher durchaus das Verhalten, was man billiger Weise von ihr erwarten dürfe. Das Wichtigste bleibe nach wie vor, die Kranken in einem möglichst frühen Stadium der Krankheit in die Behandlung der Heimstätte zu bringen.

pl. Berliner Architektur. In jüngster Zeit sind, wie uns unser Berliner Revillon-Korrespondent schreibt, von berufener englischer und französischer Stelle sehr günstige Urteile gefällt worden über die moderne Berliner Architektur, von der ein Londoner Fachmann behauptete, daß sie zwar nicht die Feinheit und Intelligenz der Pariser Baukunst besitze, dafür aber über einen größeren Zielreichtum verfüge und eine Reihe ebenso interessanter wie kühner Experimente aufweise, neben bemerkenswerter Solidität und einer weitgehenden Behandlung in wichtigen Punkten. Hierzu gestellten sich meist sehr erfreuliche künstlerische Einzelheiten und eine große Mannigfaltigkeit der Entwürfe und ihrer Ausführungen, wobei

erhebliches Gewicht gelegt wird auf bedeutende architektonische Gesichtspunkte und auf einen zweckmäßigen Komfort im Innern der privaten wie staatlichen und städtischen Gebäude. Ein solches Lob erhalten die neuen Straßen im westlichen Berlin, deren Einbruch als ein stets gefälliger geschildert wird, zumal mit den blumengeschmückten Balkons und Ertern wie den sorgsam gepflegten Gärten, soweit diese vorhanden sind. Zu diesen anerkennenden Betrachtungen, in der Fachzeitschrift „Vbilder“ veröffentlicht, gesell sich ein französischer Bericht im „Journal officiel“, der von der französischen Budgetkommission ausgeht und in seiner Einleitung hervorhebt, daß in Deutschland eine eigenartige nationale Bauweise entstanden sei, wogegen die französischen Architekten noch zu sehr am Stil der klassischen Epoche hängen. Berlin kommt in diesem Bericht ganz besonders gut fort, heißt es doch wörtlich: „In der deutschen Kaiserstadt erheben sich gegenwärtig überall große, geräumige Gebäude voller Einfachheit und Harmonie, Zeugen der Logik und Intelligenz, die für die Kunst der modernen Baumeister dieser Hauptstadt bezeichnend sind. Die Zukunft wird zweifellos auf diese Bauten hinweisen als auf die herabden Zeugen der Geburt einer Geschäftshaus-Architektur in unserem Jahrhundert. Kaufhäuser, Banken und Fabriken, alle sind gleich kühn, zweckmäßig und schön gebaut; manche hinterlassen bei dem Beschauer einen unvergeßlichen Eindruck von Anmut und Kraft. In den neuen Stadtteilen, im Westen, in der Nähe des Tiergartens und in Charlottenburg, überall findet man Beispiele dieses geläuterten Geschmacks. Sie befinden sich mit eigenartiger Kraft, daß im Herzen der Hauptstadt eine Renaissance des geschäftlichen und privaten Baustils sich durchgerungen hat, derselben Hauptstadt, die von so manchen antikisierenden Denkmälern und schwerfälligen Gebäuden entsetzt wird, die Größe und Wucht befinden sollen und doch nur eine steife Amtsmiene zeigen.“

Kleine Mitteilungen. In Deuthen hat nun doch die Zensur noch mit sich reden lassen und den Breslauer Gärten auch Max Salbes „Jugend“, die ursprünglich verboten war, freigegeben. — Das Preisgericht für das Bichow-Denkmal schloß sich der Entscheidung des großen Denkmalkomitees an, das sich für den klimatischen Entwurf in seiner neuen Gestalt ausgesprochen hatte. — Der Kaiser hat der Akademie der Künste zu Berlin eine ihn selbst darstellende Marmorfigur zugeordnet. Das Werk wird von Professor Walter Schott ausgeführt und ist als Schmuß für den neuen Sitzungssaal im Akademiegebäude am Pariser Platz bestimmt. — Es scheint, als ob Direktor Wahler diesmal wirklich die Wiener Hofoper verließ. Als Kandidaten für sein Amt werden schon wieder Raoul Maier (Budapest), Schuch (Dresden) und Mottl (München) genannt. Die Tänzerin Troufanova, die in Paris in „Salome“ den Solistatanz ausführt, zeigt in mehreren Blättern an, daß sie diese Mitwirkung eingestellt und motiviert dies in folgender lebenswürdiger Form: „Gestern in der vierten Aufführung begehrte Herr Richard Strauß, daß ich am Ende der Vorstellung nicht auf der Szene erscheine, um dem Publikum zu danken. Er fand, daß die Tanzkunst eine inferiore Kunst sei, welcher diese Ehre nicht gebühre. Ich antwortete, wenn es etwas Inferiores gebe, so sei dies das Publikum. Ich glaube, alle Abende auf die Bühne zu kommen und sich vor einem Publikum zu verneigen, welches das nicht verlangt.“ — Da werden Weiber zu Hünen! — Die im Haag erscheinende Zeitung „Waderland“ berichtet, daß eine Gruppe von holländischen Komponisten und Musikfreunden, der sich auch Niederländer angeschlossen haben, an einer schönen Stelle der Dünen im Norden Hollands ein Theater erbauen will, das Beethoven gewidmet sein soll. Die Initiative zu diesem Plan hat der Altredakteur Rasmussen, Hutschenruyter ergriffen; die Entwürfe des Gebäudes stammen von Verlage, dem Erbauer der Amsterdamer Börse. — In Pöstum, dem durch seine noch gut erhaltenen griechischen Tempel berühmten Ort in Süditalien, sind neuerdings auf Veranlassung von Vittorio Spinazzola umfangreiche Ausgrabungen vorgenommen worden, die bereits zu wichtigen Ergebnissen geführt haben. Es wurde eine sehr alte Straße von neun Metern Breite aufgefunden, die aus riesigen Blöcken gebildet ist und zwei Fuß breite Bürgersteige hat; man konnte auch noch die Wagen Spuren auf ihr bemerken. Die Straße ist bis jetzt auf eine Strecke von 60 Metern aufgedeckt. Ferner wurden viele farbige Terrakotten, ein Tempel und eine archaische Inschrift gefunden; die Inschrift ist sehr wichtig, da sie die Gottheit nennt, der der Tempel geweiht war. Schließlich wurden auch viele Silbermünzen und zahlreiche Gegenstände aus der Steinzeit, aus Bronze und aus Eisen, darunter Messer, Armbänder, Amulette, Netze und ein sehr altes Götterbild aufgefunden. Die Entdeckungen beweisen, daß Pöstum ein uralter Wohnort gewesen ist. — Aus Kopenhagen wird berichtet: Knud Rasmussen und seine Schwester Wilhelmina Rasmussen, die im Alter von 20 Jahren steht, haben während des Winters in Umanak in Nordgrönland ethnographische Beobachtungen gemacht und sind jetzt zum Smith-Sund aufgebrochen, um einen Eskimostamm aufzufinden, von dem es heißt, daß er niemals mit der zivilisierten Welt in Berührung gekommen wäre. Die Geschwister sind nur von einem Eskimo begleitet und haben ihren Vorstoß mit Hunden und Schlitten unternommen. Die nötige Nahrung wollen sie sich durch die Jagd gewinnen. Sie hoffen im nächsten Jahr das kanadische Festland zu erreichen.

Mitteilungen für Landwirthschaft u. Haus

Bote aus dem Riesengebirge

des

Ar. 608.

Wochen-Beilage des Boten aus dem Riesengebirge.

Sonnabend, den 25. Mai 1907.

Verantwortlicher Redakteur Walther Dreßler in Hirschberg.

Einige Worte über ländliche Geflügelhaltung.

Von A. van de Gruyter.

(Nachdruck verboten.)

Wenn die Hühnerzucht für den Landwirt gewinnbringend sein soll, so muß er sich zuerst darüber klar werden, woraus er seinen Nutzen ziehen will, ob aus der Eierproduktion oder aus der Fleischproduktion, denn dieselben Hühnerassen, welche den höchsten Eierertrag liefern, geben nicht auch zugleich die besten Fleischhühner und umgekehrt.

Im Allgemeinen wird für den Landwirt in erster Linie oder ausschließlich die Eierproduktion das empfehlenswerteste sein, denn Eier werden in solchen Massen gebraucht und immer noch so bezahlt, daß Hühnerhaltung zur Gewinnung derselben einen guten Ertrag liefert. Dazu kommt noch, daß die besten Legehühnerassen unser Klima sehr gut vertragen, was bei den empfehlenswertesten Rassen der Fleischhühner weniger der Fall ist.

Was nun die verschiedenen Rassen der Legehühner anbetrifft, so ist zunächst unser gewöhnliches Landhuhn an und für sich ein recht gutes Legehuhn, seine Eier sind gut und wohlgeschmeckt. Auch ist es abgehärtet gegen die Unbilden der Witterung, es bleibt leistungsfähig und gesund im rauhen Klima, ist anspruchslos bezüglich der Fütterung und Pflege, auch sind seine Jungen leicht aufzuziehen.

Durch sorglose Zucht, Fütterung und Pflege und insbesondere durch schlechte, plan- und verständnislose Kreuzung ist dasselbe jedoch in seiner Leistungsfähigkeit sehr zurückgegangen. Es liefert Landhühner nur mehr noch wenige und kleine Eier. Ein Ei des Legehühners wiegt nur 40 bis 50 Gramm, während die Eier besserer Legehühnerassen 60 bis 70 Gramm schwer sind.

Der sicherste Weg zur Förderung der Geflügelzucht behufs Eierproduktion liegt daher zunächst in der Verbesserung des Landhuhns durch bessere verständige Auswahl der Zuchthähne und -Hühner, in der zeitigen Pflege und Fütterung des Junggeflügels, in der frühzeitigen Brut und in dem häufigen Blutwechsel, indem man sich jeweils nach 2 bis 3 Jahren einen frischen Gahn aus einer anderen Zucht verschafft.

Der Züchter muß allen auch an das Huhn gestellten Anforderungen in Gestalt, Form und Größe entsprechen und die äußeren Merkmale für gute Nukleierungen an sich tragen. In der Größe soll er die besten überragen, soll feurige, lebhaftige Augen, einen intensiv rot gefärbten Kamm und Ohrklappen, eine kräftige und breite Brust, starke und hohe Beine, ein glänzendes Gefieder und einen hochgehenden, mit schön gebogenen Sichelsedern geschmückten Steiß und Schwanz haben.

Als Kennzeichen guter Legehennen hingegen gelten lebhaft roter Kamm, ebenso glänzend rote Kinnbänder, kräftig abgesetzte, matte weiße Ohrschneiben, lebhaftige Nöte der die Augenlider umgebenden Haut, rundes, flaumfedriges weites Hinterteil. Diese Merkmale sind am augenscheinlichsten zur Legezeit; außerhalb derselben (im Winter, während der Mauser) dagegen ist z. B. der Kamm weicher und matterbig, das Gefieder unheimbarer.

Als nun der Landwirt den in seinem Besitz befindl. Landhuhn-Stock verbessern will, so kommt er am raschesten und billigsten zum Ziel, wenn er sich einen guten, obigen Anforderungen entsprechenden Legehennen Kamm anschafft und mit guten, breiten, wohlgebauten Landhühnern kreuzt, wodurch er Tiere erhält, die sehr sparsam im Futter sind und viele und große Eier legen. Auf 5 bis 6 schwere, oder 10 bis 12 leichtere Hennen rechnet man einen Gahn. In den nächsten 3 bis 4 Jahren ersetzt man den Gahn durch einen frischen, und wird so allmählich einen Stamm Hühner bekommen, der die guten Eigen-

schaften beider Hühnerassen in sich vereinigt, ausdauernd ist, das Klima verträgt, viele große Eier legt und auch Fleisch liefert.

Das Italienerhuhn übertrifft in bezug auf Eierproduktion unser Landhuhn und die ange deutete Kreuzung jedoch noch bei weitem und ist daher denjenigen Landwirten in erster Linie anzuraten, die über die nötigen Mittel verfügen, um sich einen Stamm guter Italiener anzuschaffen, denn sie besitzen dann mit einem Schlage das beste Nutzhuhn, das sich der weniger bemittelte Landwirt erst in einer Reihe von Jahren durch eine sorgfältige Kreuzung des Landhuhnes mit Italienerhähnen heranzieht.

Dieses wären für den Landwirt die beiden empfehlenswertesten Legehühnerassen neben denen höchstens noch die Stammelsloher empfohlen werden könnten.

Sollen nun die genannten Rassen von ihren guten Legeeigenschaften nichts einbüßen, so müssen sie in bezug auf Fütterung bestens versorgt werden.

Nichtig ist die Futterzuteilung dann, wenn erstens das Huhn seine vollständige Sättigung dadurch erreicht, und zweitens die Menge der nötigen Bestandteile erhält, um neben der Erhaltung des Körpers noch soviel abgeben zu können, daß die Eierproduktion gefördert wird. So bedarf z. B. ein gesundes, wohlernährtes Huhn als tägliches Erhaltungsfutter 85 Gramm Trockensubstanz, die z. B. in 100 Gramm Gerste enthalten sind; hierzu kämen noch als Produktionsfutter 45 Gramm Gerste, insgesamt also 140 Gramm Gerste oder an Weizen 130 Gramm.

Bekanntlich reicht aber eine reine Körnerfütterung zur Erhaltung des Huhnes nicht aus, weil dasselbe dadurch einen nicht zu verwendenden Ueberschuß an Stärkemehl erhielt. Es muß daher ein Ausgleich geschaffen werden, welcher am besten durch Mischung sogenannter Weichfutters, das aus gekochten Kartoffeln, Brot, Roggenkleie, Küchenabfällen usw. besteht, erreicht wird. Für sieben Hühner genügt so z. B. ein Quantum von 500 Gramm Gerste als Körnerfutter, 500 Gramm gekochter Kartoffeln und 250 Gramm Roggenkleie als Weichfutter. Hierzu kommt dann noch das nötige Weifutter von Grünem, wie Gras, Salat, Kohl usw. und genügend Kalk in Gestalt sorgfältig zerleinerter Eierchalen zur Eierproduktion. Nach

an seinen eigenen Hühnern gemachten Erfahrungen kann Schreiber dieses als besonders die Eierproduktion förderndes Weifutter das seit Jahren erprobte Dr. Zellnersche Geflügelfutter empfehlen. Dasselbe, wenn erst mal gewöhnt, wird von dem meisten Geflügel mit größter Begierde gefressen. Man gibt dem Geflügel pro Kopf und Tag 25 bis 40 Gramm und kann durch diese Beigabe von dem sonst gegebenen Kraftfutter ein entsprechender Abzug gemacht werden. Verfüttert wird Dr. Zellners Geflügelfutter am besten, indem man die zu verabreichende Menge in ein geräumiges Gefäß schüttet und sie mit soviel Wasser durcharbeitet, daß die ganze Mischung wie Melassefutter aussieht; es darf also nicht mehr Wasser genommen werden, als von dem Futter aufgesogen wird.

Zu dieser Fütterungsmethode sei noch erläuternd bemerkt, daß die Fütterung vor allen Dingen regelmäßig zu bestimmten Tageszeiten stattzufinden und morgens aus Weichfutter, bei Zugabe dieses Futters kann Roggenkleie ganz wegsfallen, mittags aus Grünfutter in Verbindung mit Küchenabfällen und abends aus Körnerfutter zu bestehen hat. Daß nebenbei den Hühnern, wenn sich kein frisches Wasser in der Nähe befindet, mehrmals täglich solches gereicht werden muß, ist selbstverständlich.

Nächst einer derartigen sachgemäßen Fütterung spielt in zweiter Linie aber auch der Stall eine große Rolle bei der Rentabilität der Geflügelzucht. Der Hühnerstall muß mannshoch, recht schön warm sein und gesunde Luft, aber ja keine Zugluft haben. Gewöhnlich bringt der Landwirt seine Hühner im Stall unter und empfiehlt es

sich in diesem Falle in einer Ecke des Stalles Stangen anzubringen, welche rund aber nicht zu schwach sein müssen, damit die Hühner einen festen und ruhigen Sitz haben. Auf den Boden muß öfters Sand mit Asche und Kalk gemischt eingestreut werden. Besser ist es freilich, wenn man seinen Hühnern mit Latten und Brettern einen eigenen Raum im Stalle abteilen kann. Der Stall selbst sowie die Legeneister sind peinlich sauber zu halten und das Auftreten von Ungeziefer mit allen Mitteln zu unterdrücken, denn von Läusen, Federlingen und Milben geplagte Tiere lassen stark in ihrer Legetätigkeit nach. Ein öfteres Ausweissen des Stalles mit frischem Kalk sowie ein zeitweiliges Ausschweffeln desselben mit nachfolgender kräftiger Lüftung machen den erwähnten Quälgeistern rasch ein Ende.

Im Sommer darf man nicht verjäumen, den Hühnern bei schönem Wetter ausgiebige Gelegenheit zum Aufenthalte im Freien zu geben. Es wird hierdurch in erster Linie viel Futter gespart, indem die Tiere hierbei reichliche Nahrung aufnehmen, andererseits ist aber ein derartiger Aufenthalt im Freien und die damit verbundene Bewegung von dem günstigen Einfluß auf die Gesundheit der Tiere und den Wohlgeschmack der Eier. Ein unbeschränkter Auslauf auf Felder und Wiesen, wie sich ein solcher auf dem Lande ja in leichter Weise ermöglichen läßt, ist stets der beste; wo jedoch Gelegenheit zu einem solchen fehlt, dort gewähre man den Tieren wenigstens auf dem Hofe ausgiebigen Aufenthalt oder schaffe einen künstlichen Auslauf.

Eine weitere Hauptrolle bei der Rentabilität der Geflügelzucht mit Hinsicht auf die Eierproduktion spielt auch das Alter der Legehühner. Dieselben sollen im Allgemeinen nicht älter als vier Jahre werden, da die Hennen bekanntlich im dritten Lebensjahre die meisten Eier legen, während im vierten Lebensjahre der Eierertrag schon geringer wird, so zwar, daß sie vom fünften Jahre an das Futter nicht mehr lohnen. Doch gilt auch hier das Sprichwort: „Keine Regel ohne Ausnahme.“ Ein gutes Legehuhn soll vom 2. Lebensjahre an 120 bis 150 Eier im Jahre legen und so lange es diese Zahl einhält oder nicht zu sehr von derselben abkommt, können wir dasselbe leben lassen.

Dies die Hauptregeln, durch deren Beachtung der Landwirt seine Einkünfte aus der Geflügelzucht verbessern und wesentlich erhöhen kann.

Der Saatenstand in Preußen

um Mitte Mai gestaltete sich wie folgt (wenn 2 gut, 3 mittel, 4 gering bedeutet):

Winterweizen 3,3 (im Mai des Vorjahres 2,4), Sommerweizen 2,6 (2,5), Winterpelz 2,8 (2,7), Winterroggen 3,0 (2,7), Sommerroggen 2,8 (2,8), Sommergerste 2,5 (2,5), Hafer 2,5 (2,5), Erbsen 2,3, Ackerbohnen 2,5, Wicken 2,6, Kartoffeln 2,7 (2,7), Zuckerrüben 2,6, Winterrapen und -rüben 3,6, Klais 2,7, Klee 3,3 (2,3), Luzerne 3,1 (2,4), Nieselnwiesen 2,6 (2,2), andere Wiesen 3,0 (2,6).

Wegen Auswinterung, Mäusehader, Schneckenfraßes und dergleichen ungepflügte Fläche: Winterweizen 34,03 Prozent (Mai 1906 0,35 Prozent), Winterpelz 9,39, Winterroggen 3,45 (0,24), Winterrapen und -rüben 20,62, Klee 11,27 (0,05), Luzerne 13,18 (0,16)

In den Bemerkungen der Statistischen Korrespondenz heißt es, die beim Abschluß des Aprilberichtes herrschende stürmische, rauhe Witterung habe mit geringer Schwankung im ganzen Staatsgebiete noch bis in die ersten Maitage hinein angehalten. Deshalb sei auch bis dahin eine gedrückte Weiterentwicklung der an sich schon schwachen Wintersaaten nicht möglich gewesen; es werde sogar vereinzelt berichtet, daß das ungünstige Aprilwetter ihm weiteren Schaden zugefügt habe. Erst in den beiden letzten Wochen sei Wärme eingetreten, die auch in den Nächten dermaßen zugenommen habe, daß fast überall schon bedenkliche Trockenheit geherrscht habe. Wenn auch hier und da eine Erfrischung durch Gewitterregen eintret, so sei doch die Befruchtung der hochgradigen Temperatur gegenüber nicht nachhaltig genug gewesen. Ueber Schädlinge enthielten die Berichte wenig Mitteilungen; vorwiegend bestrafen sie Mäuse und Acker Schnecken. Beide sollen sich während des harten Winters zwar sehr vermindert haben, immerhin aber doch noch reichlich vorhanden sein. Wie bereits im Aprilbericht hervorzuheben worden, sei von der Winterung durch Kahlfrost, Schneelast, Mäuse- und Schneckenfraß ein beträchtlicher Teil vernichtet worden. Am schwersten seien die Weizensaaten betroffen, hauptsächlich die englischen, noch nicht eingewöhnten Sorten; aber auch der einheimische Weizen habe stark gelitten. Da die Hoffnungen, daß bei günstiger Frühjahrswitterung sich noch manche Pflanze finden könnte, zum meist nicht in Erfüllung gegangen seien, verspreche auch der vom Froste verschont gebliebene Rest in den östlichen Landesteilen wohl nur eine geringe Ernte. Der größte Teil der ausgewinterten Weizenflächen sei ungepflügt worden, jedoch habe es hier zu oft bei der ohnehin schon etwas verspäteten Bestellung der Sommerung teilweise an Zeit und Arbeitskräften gefehlt. Auch über den Winterroggen lauteten die Nachrichten aus einer großen Anzahl von Bezirksbezirken nicht erfreulich. Infolge des rauhen Aprilwetters seien die Felder oft nur dünn bestanden und die Saaten gelb und spitz geworden. Auch vom Winterroggen seien in diesen Jahre bei weitem größere Flächen ungepflügt worden als in den meisten Vorjahren. Noch mehr als der Roggen seien die hier zum ersten Mal

erscheinende: Oelfrüchte Winterrapen und -rüben der Umpflügung verfallen, und der Stand auf ihren Resten sei mit Ausnahme einiger Gegenden des Westens ein recht dürftiger. Weiter zitiert die Klee- und Luzernefelder, mit geringen Ausnahmen im Westen vorwiegend schwache Bestände, deren Lücken sich nicht beziehen wollen. Aber auch die stehengebliebenen Stellen hätten sich erst später belebt, sodaß diesmal noch kein einigermaßen zufriedenstellendes Ergebnis herliege. Die Umänderungen seien auch hier bedeutend. Mit Ausnahme von ganz geringen Resten an Gerste und Hafer in nordöstlichen Gegenden habe die Bestellung der Sommerung beendet werden können. Bis zur Abgabe der Berichte seien die Saaten jedoch in vielen Gegenden noch nicht aufgelaufen gewesen; im Gegenlat zur Witterung lauteten die Berichte recht erfreulich. Ein sicheres Urteil werde sich erst im Juni fällen lassen. Letzteres treffe auch für die Kartoffeln zu. Ueber die Wiesen, die im Vormonate zum meist noch grau waren, sich aber in dem heißeren Mai gut eingegrünt haben, werde vielfach berichtet, daß sie, wenn nicht wider Erwarten ungünstige Witterungsverhältnisse eintraten, einen zufriedenstellenden Ertrag bringen würden.

Ackerbau. Viehzucht. Milchwirtschaft.

(Ländliche Fortbildungsschulen.) Auf dem zu Breslau abgehaltenen Verbandstage des Provinzialverbandes schlesischer landwirtschaftlicher Genossenschaften bildete die Einrichtung ländlicher Fortbildungsschulen den Hauptgegenstand der Beratungen. Der Vorsitzende Pastor Olshausen (Mafel) schilderte in einem Vortrage über die Frage „Welches Interesse haben unsere Genossenschaften an der Einrichtung ländlicher Fortbildungsschulen?“ zunächst die Verhandlungen der Landwirtschaftskammer in dieser Angelegenheit, und dann die Frage, warum gerade die ländlichen Genossenschaften die Fortbildungsschulen brauchen. Redner erläuterte, wie die „Schles. Ztg.“ berichtet, daß den Genossenschaften daran liegen müsse, für ihre Organe der geeignete Personen heranzuziehen, damit nicht wieder einmal der Fall eintrete, daß aus Mangel an solchen Personen Genossenschaften sich auflösen müssen. Aber auch für die gesamten Kreise der Spar- und Darlehnskassen ist die Frage von großer Wichtigkeit, weil ein gut vorgebildeter Genosse die Genossenschaft weit besser ausüben kann, als einer, dem die Weiterbildung fehlt. Die Genossenschaften sollen nur nicht sofort die obligatorische Fortbildungsschule einrichten, sondern für den Fall, daß das erwartete Gesetz für Schlesien in dem nächsten Jahre kommt, den Boden für diese Schulen vorbereiten. Das kann dadurch geschehen, daß vielleicht in jedem Orte eine fakultative Schule geschaffen wird. Dazu braucht man nicht Staatsmittel in Anspruch zu nehmen. Von dem Reingewinn der Genossenschaften müßte ein Teil für die Jugend verwendet werden und eine bessere Verwendung könne man sich nicht denken. Wenn aber schon die obligatorische Fortbildungsschule da sein muß, dann sollten die Genossenschaften auch für sie mit allen Kräften arbeiten und vor allem mit Stiftung von Prämien in Gestalt von Spartassenbüchern vor gehen. Durch das Eintreten für die Fortbildungsschule werde man auch dafür arbeiten, die Leute auf dem Lande zu halten. — In dem mit Beifall aufgenommenen Vortrage schloß sich eine anregende Debatte, in deren Verlauf auch der Oberpräsident das Wort nahm, um zunächst darauf hinzuweisen, daß es undenkbar sei, unter den ländlichen Verhältnissen gewerbliche obligatorische Fortbildungsschulen überhaupt einzuführen. Das wird nur an wenigen Stellen möglich sein, am allerwenigsten da, wo rein landwirtschaftliche Bevölkerung vorherrscht. Am allerwenigsten dürfe man auf diesem Gebiet mit einem besonders spezialisierten Lehrmeister operieren wollen, der meist nur eigene Erfahrung hinter sich hat. Der Unterricht in der Fortbildungsschule dürfe aber nicht nur eine Fortsetzung des Volksschulunterrichts sein. Die Fortbildungsschule müsse unmittelbar hinein führen in die Aufgaben, die der junge Staatsbürger lebenslang zu erfüllen hat im kommunalen, staatlichen und sozialen Leben, wobei natürlich auch Lesen, Rechnen, Schreiben gelehrt und geübt werden kann. In Hesse-Nassau wäre es niemals zu dem Ansinnen über die obligatorische Volksschule gekommen, wenn nicht die Anregung von den Genossenschaften ausgegangen wäre, die für diese obligatorische Schule eintraten, um den Eltern zu ermöglichen, den Kindern die Bildung auf dem Lande zu verschaffen, die sie sonst nur in der Stadt erhalten könnten. Daß er, Redner, diese Anregung habe zu einstimmiger Annahme in Landwirtschaftskammer und Provinziallandtag bringen können, und neuerdings auch in Schlesien gewähre ihm eine große Genugung. Was die Geldfrage betrifft, so hat ihn, Redner, besonders sympathisch berührt, daß der Vorsitzende nicht auf Staatshilfe, sondern auf die Selbsthilfe hingewiesen habe. Das Geld, welches die Genossenschaften für solche Schulen verwenden, werde die beste Kapitalanlage sein, die überhaupt sein wird, werden kann. Wenn das Gesetz für Schlesien erlassen sein wird, dann wird die Einführung der obligatorischen Schule ein Maßstab für die kulturelle Entwicklung der einzelnen Gemeinden sein. Nach dieser mit lebhaftem Beifall begrüßten Rede nimmt die Versammlung auf Antrag des Vorstandes eine Resolution an, durch die sie sich nun dem Beschluß der schlesischen Landwirtschaftskammer vom 8. Februar d. J. bezüglich der obligatorischen Fortbildungsschule anschließt, nach der analog dem hessischen Gesetz den Gemeinden überlassen bleiben soll, die Schule obligatorisch zu machen.

(Der 44. internationale Maschinenmarkt) zu Breslau wird am 30., 31. Mai und 1. Juni in der bisherigen Weise abge-

halten werden. Mit Rücksicht auf das Fronleichnamsfest werden am Donnerstag die Maschinen erst von 11 Uhr vormittags ab in Betrieb gesetzt, doch wird der Besuch schon vor dieser Stunde gestartet sein. Am 31. Mai und 1. Juni ds. Js. findet gleichzeitig mit dem Maschinenmarkt der Zuchtvielmarsch statt. Insgesamt wird der Auftrieb an Rindern etwa 525 Stück betragen, davon sind etwa 50 Schleichendes Rottvieh, 30 Höhenvieh und der Rest Niederungsvieh. Weiter werden etwa 60 Wollschafe und 200 Fleischschafe aufgetrieben sein. 35 Saanenziegen, etwa 300 Ober und Sauen und etwa 20 Ferkel, an Geflügel etwa 80 Stämme mit 200 Tieren, außerdem etwa 250 Stück Junggeflügel, u. an „Kaninchen“ 40 ältere Tiere und 50 Junge. Der Eintrittspreis beträgt 1 Mark, für Mitglieder landwirtschaftlicher Vereine, welche ihre Mitgliedschaft durch Vorzeigen der Mitgliedskarte bezw. der Beitragsquittung erweisen, 50 Pfg. Gesperrt ist der Markt am 31. Mai von 7—7 Uhr, am 1. Juni von 7—12 Uhr.

* (Die Gerste darf nicht zu dick gesät werden), weil sie sonst nur jeines Korn bringt, 90 Pfund pro Morgen bei breitwürfiger Saat ist wohl das beste Ausfaatquantum. Die Gerste bedarf sehr viel Stroh für ihre Entwicklung und sollte unter allen Umständen im Frühjahr, nachdem sie aufgelaufen ist, eine Gabe Chilisalpeter als Düngung haben. Die Bestellung macht man, indem man die Gersteburde gut eggt, wenn möglich auch walzt, die Gerste ausläßt und dann einschält oder einkrümert. Nachher wird der Acker wieder sauber egegt, vielleicht noch wieder gewalzt und aufgezoogen. Nach dem Aufsäen ist es gut, sie noch mit der Ringelwalze überzuarbeiten.

* (Einbringen der verschiedenen Riecarten.) Bei Rottflee, der auf armem Boden gewachsen ist und nur einen Schnitt verspricht, kann zur Heuernte der Eintritt der vollen Blüte abgewartet werden. Sind dagegen zwei oder mehr Schnitte zu erwarten, so mache man bei beginnender Blüte. Die Luzerne werde eher vor dem Beginn der Blüte als später zu Heu geerntet. Der Stengel der Luzerne verholzt nämlich sehr schnell und verliert das Futter dadurch an seinem Nährwerte. Auch der Infarnattlee verholzt sehr leicht und ist der Beginn der Blüte zu schneiden. Weniger leicht verholzt dagegen der Rottflee. Dieserhalb kann bei demselben zur Heubereitung der Eintritt der vollen Blüte ohne Nachteil abgewartet werden. Dasselbe gilt von dem schwedischen oder Bastardflee; auch dieser verholzt nicht schnell und gewahrt derselbe, wenn er auch in voller Blüte geschnitten wird, noch ein nahrungreiches, leicht verdauliches Futter. Bei der Serradella darf, wenn der erste Schnitt zu Heu geerntet werden soll, der Eintritt der vollen Blüte, ja das Ende derselben abgewartet werden, da dieses Futterfrucht seinen vollen Wert bis zum Ende der Blüte behält. Bezüglich der Sparfette zur Heuherbung wird empfohlen, bei dreischüriger Sparrfette den ersten Schnitt vor der Blüte, den zweiten in voller Blüte und den dritten bei beinahe vollendeter Blüte zu nehmen. Soll die Wiede zu Heu bereitet werden, so kann, wenn nicht besondere Gründe für eine frühere Mäh sprechen, der Schotenansatz abgewartet werden, weil die Nährhaftigkeit der Wiede bis zu diesem Zeitpunkte noch wenig gelitten hat.

* (Wenn ein Schlag aufbereitet worden, aber unvorhergesehenweise nicht abzuheben gewesen ist), wenn sich vielleicht die Abnehmer zum Nachteil des Waldbesizers untereinander verabredet haben, dann ist danach zu streben, das Holz unter der Hand um einen nur einigermaßen annehmbaren Preis an einen guten Käufer abzusetzen; erkennen die übrigen, daß sie um den erhofften Vorteil gekommen sind, und daß jenem Einzelnen ein Gewinn zugeflossen ist, in welchen sich mehrere zu teilen gedachten, so wird es sich von selbst ergeben, daß beim nächsten Verkauf wieder hereinkommt, was für den Waldbesizer in solchen Fällen etwa verloren gegangen ist. Kann aber ein Verkauf des aufbereiteten Holzes überhaupt nicht erzielt werden, so ist dafür zu sorgen, daß seine innere Güte erhalten bleibe; man wird das Rotholz entrinden, wenn dies nicht schon geschehen ist, und an trodene Orte auf Unterlagen bringen; das Brennholz wird man aus dem Walde an Bahnhöfe zc. bringen, während man das Reisig und das Brühlholz zunächst baldigt, jedenfalls aber noch vor Juli an den Mann zu bringen suchen sollte, da dasselbe sonst, wenn es nicht zerleinert wird, rasch verdirbt und bedeutend an Wert verliert.

* (Neuer moderne Stallanlagen und Selbsttränken) wird uns geschrieben: Jeder tüchtige Landwirt dürfte schon selbst die Erfahrung gemacht haben, daß zu einer reichlichen guten Fütterung des Viehes auch eine sorgfältige und gleichmäßige Tränkung unbedingt erforderlich ist, wenn er aus seinem Mast-, Milch- oder Jungvieh einen entsprechenden Ertrag erzielen will. Erst durch eine richtige sachgemäße Tränkung erzielt man einen kräftigen, gesunden Viehschlag, bewirkt man eine größere Fruchtbarkheit, gewinnt man einen hohen Milchtrag und beeinflusst nicht zum mindesten auch die Qualität der Milch. Die Hauptfordernisse für eine rationelle Tränkung des Viehes sind die, daß die Tiere in der Lage sein müssen, ihrem Instincte folgend, je nach Bedarf jedes beliebige Quantum Wasser zu sich zu nehmen, d. h. also „viel, als es der Naturtrieb des einzelnen Tieres oder die Beschaffenheit des zu verzehrenden Futters vorschreibt; ferner, daß das Wasser möglichst sauber und frei von Beimischungen ist und schließlich, daß die Temperatur des Wassers zu jeder Tages- und Jahreszeit eine gleichmäßige bleibt. Um diese Bedingungen erfüllt zu sehen habe man nicht weiter auf die Zuverlässigkeit des Dienstpersonals oder auf eine Tränkung alten Systems, sondern man mache sich durch Anlegung einer neuen Selbsttränke unabhängig von der Unzuverlässigkeit

seiner Leute. Das neueste auf diesem Gebiete dürfte unstreitig die Selbsttränke „Patent Schinesfeld“ sein. Diese ist gänzlich aus Beton hergestellt, hat keine vorstehenden Ranten und Becken, an denen sich die Tiere leicht verletzen, sondern die Wasserrinne, aus der die Tiere das Wasser aufnehmen liegt zum Teil unter der Krippe und sind die Öffnungen durch pendelartig angeordnete Klappen vor Verunreinigung geschützt. Es folgt somit das lästige Klappen mit den Deckeln und das öftere Deckelpapieren v. a. Auch ist eine Verstopfung der 20 cm breiten Wasserrinne gänzlich ausgeschlossen. Der königlich sächsische Oekonomierat, B. Adrich in Limbach schreibt folgendes: „Ihr System ist das beste und einfachste aller bisherigen Systeme, die ich aus langjähriger Erfahrung kenne. Bei Ihrer Einrichtung hat das Vieh ein viel leichteres bequemeres Saufen, und die Reinhaltung der Zementtrinnen ist ein viel leichtere und gründlichere als bei anderen Einrichtungen mit geschlossenen Röhren. Ein ganz bedeutender Vorteil Ihres Systems ist, daß keine Becken vorstehen, da die ganze Einrichtung einen wesentlichen Teil der Trogmauer bildet, wodurch die Gesamtkosten für die Tränkanlage und die Trogmauer sich ganz bedeutend niedriger stellen als die der anderen Systeme. Ich würde auf keinen Fall von Ihrer Einrichtung wieder abgehen und bei einer etwa später notwendig werdenden Erneuerung der älteren Anlage nur Ihr System nehmen.“ — Wer daher seine Tiere lieb hat und wer seinen Geldbeutel lieb hat, sorge für Aufstellung einer derartigen Selbsttränke. Das Fundament wird aus Packsteinen hergestellt und die Lieferung der Tränke erfolgt meterweise. Es sind in jedem Bezirke Vertreter ange stellt, wo dieses aber nicht der Fall, wende man sich direkt an die Patentinhaberin, die Deutsche Apparate- und Baugesellschaft Berlin (siehe Inserat).

Für Haus, Garten und Geflügelhof.

* (Dünn und rissig gewordene Halstücher,) sogenannte „Cachenez“, ergeben vorzügliche Staubtücher für feine Nippessen, Tischplatten, überhaupt alle empfindlichen Gegenstände in der Wohnurg.

* (Häringssuppe.) Drei Heringe werden gut gewässert, dann entgrätet und mit etwas Zwiebel und Pfeffer feingewiegt. Drei bis vier ganze Eier, einige Löffel saurer Rahm, eine kleine Tasse geriebene Brot oder Semmel mit den Häringen verrührt und sogleich kalte, gekochte, geriebene Kartoffeln darunter gemengt, bis der Teig steif genug ist, daß sich Klöße formen lassen. Dieselben werden in geriebene Semmel gehüllt und in brauner Butter gebacken.

* (Wassermangel bei Obstbäumen an steilen Abhängen.) An steilen und namentlich an südlichen Hängen leiden die Obstbäume fast stets an Wassermangel. Hier hat selbst der kräftigste Regen selten eine ausreichende Wirkung; derselbe fließt zu rasch ab, sobald nur sehr wenig von ihm in den Boden eindringen kann. Nicht selten kommt es sogar vor, daß starke Regengüsse selbst das Erdreich mit sich fortreißen, wobei die Baumwurzeln dann bloßgelegt werden. Wassermangel hat nun stets eine mangelhafte Ausbildung etwa angelegter Früchte, ein frühzeitiges Abfallen derselben sowie sehr häufig eine vollständige Unfruchtbarkeit der Bäume zur Folge. Vor Trockenheit wird man die Bäume an Abhängen am besten in der Weise sähen, daß man schräg laufende Gräben gegen die Bäume hin anlegt, durch welche letzteren das Wasser zugeführt wird. Die Bäume selbst werden mit halbkreisförmigen Erdwällen umgeben, die durch heftige Gewitterregen die kleinen Dämme durchbrechen. An sehr steilen Abhängen bringt man auch an den Wassersänggräben Flechtensicherungen an. Die Ausführung dieser Arbeiten dürfte in manchen Obstanlagen unserer Gebirgsgegenden sehr am Platze sein; denn zu einem guten Gedeihen des Obstbaumes gehört vor allem viel Wasser.

* (Eine besondere Art der Stecklingsvermehrung ist die Blattvermehrung.) Es kann nämlich bei verschiedenen Gewächsen, so besonders bei Fettpflanzen, das abgerissene Blatt in die Erde gesteckt werden, wodurch eine an seinem Grunde befindliche Lebensknospe zur Ausbildung gelangt und eine junge Pflanze entwickelt, während das Blatt späterhin eintrocknet und absterbt. Sehr ergiebig ist diese Vermehrungsmethode bei den sogenannten Königs- oder Blattbegonien. Einmal abgeschnittene, vollständig ausgewachsene Blätter säubert man sämtliche Hauptadern durch, legt es dann in das zur Aufnahme hergerichtete geräumige Gefäß in der Weise, dicht auf die Erde, daß der Blattstiel in das Erdreich kommt, und bedeckt dann die Blattfläche so mit kleinen Steinen, daß die Schnittstellen überall fest auf dem Boden liegen. Bald werden sich dann bei der nötigen Wärme und rächtigen Behandlung am Blattgrunde und überall an den zerschnittenen Adern junge Pflänzchen bilden, die vorsichtig ausgeschnitten, in Stecklingsöpfe verpflanzt und dort bis zu ihrem Erstarken weiter kultiviert werden.

* (Eine gute Vordelaiser Brühe) stellt man in der Weise her, daß man in 50 Liter Wasser 2 Kilo Kupfervitriol löst, in einem anderen Gefäße in 50 Liter Wasser 2 Kilo speidigen Kaltes, welches sich in einer Kalkgrube unten absetzt, zu Kalkmilch verrührt und nun gleichzeitig die 50 Liter Kalkmilch und 50 Liter Kupfervitriollösung in ein drittes Gefäß gießt. Für die Verwendung der Vordelaiser Brühe im Sommer löst man mit den 2 Kilo Kupfervitriol gleichzeitig noch 50 Gramm Eisenvitriol. Die fertige Brühe läßt man einen Tag stehen und verwendet sie dann. Sie muß rotes Lackuspapier blau färben, farblos sein und, wenn man sie anhaut, auf der Oberfläche ein dünnes Häutchen bilden. Ist dies nicht der Fall, so muß man noch etwas Kalk zusetzen. Durch die Vordelaiser Brühe werden

die Pilzsporen auf den Zweigen und Knospen getötet. Da die Bröhe aber nicht dauernd hilft, muß im Laufe des Jahres wiederholt gespritzt werden. Das Mittel hat sich u. a. ganz vorzüglich bei Pfirsichen gegen die Kränkelkrankheit und bei den Kernobstsorten gegen Fleckenkrankheiten bewährt. Die Ernten werden bei Anwendung der Bröhe nicht nur quantitativ, sondern auch relativ wesentlich besser.

(Unsere Landgans) ist im Laufe der Zeit durch die Inzucht zwar sehr heruntergekommen; wo dieselbe aber vermieden worden ist, ihr eine gute Pflege zuteil wird und den Züchtlern nicht in unverständiger Weise die Federn ausgerissen werden, da erweist sie sich noch recht dankbar und zeichnet sich namentlich durch große Genügsamkeit aus.

(Ohne Wasser zeigen die Enten kein rechtes Gedeihen), indes ist es durchaus nicht geboten, größere Gewässer zum Betriebe der Entenzucht zur Verfügung zu haben, nur soviel steht fest, daß zu gewissen Zeiten am Tage genügend frisches Trink- und Badeswasser gereicht werden muß. Im Interesse einer gründlichen Futterverwertung seitens der Ente ist es sogar von Nachteil, wenn den Tieren beständig Wasser zugänglich ist, wird doch die aufgenommene Nahrung gewissermaßen unverdaut durch den Körper hindurchgespült. Viel wichtiger als ein großes Gewässer ist ein umfangreiches Laufrevier, in welchem die Enten imstande sind, ihrem fast unstillbaren Nahrungsbedürfnis Rechnung zu tragen, indem sie Schnecken, Regenwürmer, Kröschke, Käfer, überhaupt alles nur irgend Kriechbare sich selber fuchen können. Hiermit soll indessen nicht behauptet sein, daß Enten, die in engem Raum aus der Hand gefüttert werden, nicht ebensoviel guten Nutzen abwerfen, ja, mit der Entenzucht vertraute Züchter geben letzterem Verfahren entschieden den Vorzug, doch darf nicht vergessen werden, daß alsdann auf peinliche Keilichkeit im Aufzuchttraum bedeutendes Gewicht zu legen ist.

(Die Sebricht-Dantams) sind, wie die meisten Zwerghühner, recht gute Eierleger, und darum sehr wohl als Nutzhühner zu bezeichnen, zumal wo die räumlichen Verhältnisse die Haltung in der Voliere erheischen. Daß die Rasse außerdem den hübschesten Zierhühnern beizuzählen ist, erhöht ihren Wert noch beträchtlich.

(Nimm kein einjähriges Tier zum Bebrüten!) Derartige Hennen sind selten zuverlässig und ausdauernd. Sie lassen sehr oft das Nest im Stich und laufen davon.

Ans unserer Sammelmappe.

(Konserverungsmittel für Milch und Butter.) An die beiden wichtigsten tierischen Nahrungsmittel, die von der Landwirtschaft geliefert werden, an Milch und Butter, macht man mit Recht die größten Ansprüche an Reinheit. Zur Butter darf nichts anderes als Salz und zur Milch überhaupt nichts zugesetzt werden. Um die Milch vor dem Sauerwerden zu schützen, gibt es kein Mittel als ihre Aufbewahrung in besonderen Kühlräumen während des Transports. Der Grund, warum sich die Milch so schwer hält, liegt weniger in ihrer eigentlichen Natur, sondern in der fast nie ganz reinlichen Umgebung der Kühe, ungenügender Sauberkeit der melenden Hände und ähnlichen Einflüssen, die der Milch Keime aller Art mitzuteilen geeignet sind. Der Gebrauch von Konservierungsmitteln ist unter allen Umständen verboten und müßte es auch dann sein, wenn es ganz unschädliche Mittel dieser Art gäbe, weil ihre Verwendung die Haltbarkeit bei der Milchgewinnung geradezu ernünftigen würde. Die Konservierungsmittel, die wideregesetzt am häufigsten bei der Milch verwandt werden, sind Formaldehyd und Formolaldehyd. Beide können aber mit vollkommener Sicherheit nachgewiesen werden, und zwar auf ziemlich einfachem Wege, sobald man kein gelernter Chemiker zu sein braucht, um das Rezept befolgen zu können. Zum Nachweis der Voräure gehört nichts weiter als etwas Gelbwurzel, Salzsäure und Soda. Zur Feststellung von Formaldehyd ist sogar nur etwas starke Salzsäure nötig. Butter wird gegen die Vorschrift gleichfalls nicht selten mit ähnlichen Mitteln konserviert, obgleich Formaldehyd sehr viel seltener für Milch als für Butter benutzt wird. Nach Schmelzung der Butter wird die Prüfung ähnlich vorgenommen wie bei der Milch.

(Die Uebertragung der Mistel.) Ueber Schaden und Nutzen der Mistel ist viel geschrieben worden; man kann wohl im Allgemeinen nicht mehr sagen, als daß sie beim Ueberhandnehmen auf Nutzbäumen, z. B. in Obstgärten, schädlich wirken kann, aber bei mäßiger Entladung das Wachstum ihrer Wirte kaum benachteiligt. Uebrigens finden die Veeren zur Herstellung von Vogelleim eine Benutzung, über die man freilich auch keine Freude zu empfinden Veranlassung hat, weil der Vogelleim eigentlich nur zu grobem Anstrich verwandt wird. Sicher ist die Mistel eine der interessantesten Pflanzen, und es ist daher begreiflich, daß der Professor für Pflanzenkrankheiten an der Hochschule für Bodenkunde in Wien, Dr. Ludwig Bede, sich sogar auf Kulturversuche mit der Mistel eingelassen hat, um ihre Wachstumsbedingungen aufzuklären. Da die Mistel sehr langsam wächst, sind diese Forschungen noch nicht abgeschlossen. Dr. Bede teilt jedoch die ersten Ergebnisse jetzt in der „Naturwissenschaftlichen Zeitschrift“ mit. Nach dem Standort werden Laubholz-, Tannen- und Niefenmisteln unterschieden, und auch nach Form und Farbe der Veeren und der Blätter lassen sich noch verschiedene Arten trennen, die aber alle durch Uebergänge mit einander verbunden sind. Bede hat herausgefunden, daß zwischen Laub- und Nadelholzmisteln ein wenigstens ziemlich ständiger Unterschied besteht, indem erstere meist Samen mit zwei Keimlingen, letztere solche mit nur einem besitzen. Professor Bede hat nun festgestellt, ob die Laubholzmisteln sich auch auf Nadelbäume übertragen kann, was an sich wahrscheinlich erscheint, da Apfel- und Tannenmisteln neben ein-

ander benachbart vorkommen. Es hat sich ergeben, daß diese Uebertragung nicht möglich ist.

(Allerlei Wetterpropheten aus dem Tierreich) Gilbert das „Buch für Alle“ in sehr interessanter und kaum allgemein bekannter Ausführung. Nicht nur die Schwalben, aus deren hohem oder niedrigem Flug man gutes oder schlechtes Wetter vorherzusagen will, sind gute Wetterpropheten, auch aus dem Verhalten vieler anderer Vögel kann man mit ziemlicher Sicherheit auf einen Umschlag in der bestehenden Witterung rechnen. Versammelt sich beispielsweise die bei uns überwinterten Singvögel in großen Scharen, so darf man daraus mit einiger Bestimmtheit auf bevorstehenden strengen Frost schließen. Regen steht zu erwarten, wenn Amseln und Drosseln im Sommer die Fruchtbäume verlassen und das freie Feld aufsuchen, um ihre Nahrung zu finden. Wenn Raben unter lautem Getöse sich hoch oben in den Lüften tummeln, und Möven weit vom Meere entfernt, sich inlands zeigen, so stehen sicher heftige Orkane und Gewitterstürme bevor. Auch wenn die Mistel- und Schwarzdrosseln namentlich des morgens sehr laut und lang anhaltend singen, darf man auf Regenwetter rechnen. Gänse und Enten zeigen durch ihr unruhiges Wesen, durch Stäubherfliegen und lautes Geschnatter den baldig zu erwartenden Regen an. Singt das Rotbrüstchen in niedrigen Höhen, so gibt's Gewitter, singt es dagegen in hohen Baumgipfeln, so bleibt das Wetter schön und beständig. Eulen und Hus sind sehr schweigsam, wenn Schnee oder Regen zu erwarten ist, während sie bei andauerndem schönen Wetter laut und häufig zu schreien pflegen. Selbst die Schweine sind keine schlechten Wetterpropheten. Vor Eintritt von Sturm und langanhaltendem Regenwetter werden sie unruhig und grunzen unaufhörlich. Hunde pflegen in diesem Fall faul und schläfrig zu werden während der Maulwurfs, desto fleißiger, immer neue Erdhügel aufwirft; erscheinen in warmen Sommernächten die geheimnisvoll schimmernden Glüh- oder Johannistwürmer besonders zahlreich und leuchtend, so darf man ebenfalls darauf rechnen, daß in aller nächster Zeit Regenwetter eintreten wird.

(Lasset die Blisableiter prüfen!) Es ist eine durch vielseitige Beobachtung festgestellte Tatsache, daß die Gewitter von Jahr zu Jahr zunehmen. Die bisherige Gewitterstatistik hat erwiesen, daß die Häufigkeit sowohl wie die zerstörende Wirkung der Entladungen mit jedem Jahre zunimmt. Angesichts der stetigen zunehmenden Gefährdung von Vaulichkeiten durch die atmosphärische Elektrizität wächst auch für die Eigentümer und verantwortlichen Verwalter von Gebäuden aller Art und Bestimmung die Verpflichtung zu erhöhter Sicherung der Häuser, wie auch zum Schutze der in diesen Gebäuden oder Beschäftigung findenden Menschen und Tiere, Blisableiter anzubringen bzw. vorhandene Ableitungen auf Leistungsfähigkeit und Erwiderrstand untersuchen zu lassen. Daß solche Prüfungen äußerlich sorgfältig und nur von solchen Personen vorgenommen werden dürfen, die mit der Theorie der Blisableiter vollständig vertraut sind, ist ein speziell für diese Zwecke gebauten Maschinentechniken ausgerichtete sind, ist im Interesse der Sicherheit geboten.

(Australische Hasen und Kaninchen in Deutschland.) Wie in einer Verhandlung vor dem Düsseldorf Schöffengerichte gegen den Wildhändler Eduard Müller festgestellt wurde, findet über England eine umfangreiche Ausfuhr von australischen Hasen und Kaninchen nach Deutschland statt, ohne daß dem deutschen Käufer die Herkunft der Ware bekannt ist. Die australische Regierung begünstigt die Ausfuhr sehr, und der australische Minister bekennt den Ausfuhrhändlern die gute Beschaffenheit der ausgeführten Hasen. Wie wenig Sicherheit indes diese staatlichen Zeugnisse bieten, erhellt aus dem Umstande, daß bei verschiedenen Untersuchungen einer dem Verf. gefügten, der ebenfalls einen australischen Ausweis besitzt, gemachten Sendung Hasen erhebliche Zusätze von Formalin nachgewiesen wurden. Nach ärztlichem Gutachten ist dieser Zusatz geeignet, Magenschwerden und Verdauungsstörungen herbeizuführen, während ein Ange stellter des Düsseldorf Schöffengerichts Nahrungsmitteluntersuchungsamtes als Triebfeder des Zusatzes die Ermöglichung einer besseren Erhaltung bezeichnete. Das Gericht erachtete, wie wir bei „Tägl. Adsch.“ entnehmen, ein fahrlässiges Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz für vorliegend und verurteilte den Angeklagten zu 50 Mark Geldstrafe.

(Die Ziege als Pferde-Amme.) Aus Södneh wird der „Tägl. Adsch.“ geschrieben: Auf der alljährlich zur Osterzeit hier stattfindenden großen Landwirtschaftlichen Ausstellung ist u. a. auch ein junger Ponghengst mit einem Preise ausgezeichnet worden, der von einer Ziege aufgezogen worden ist, da die Mutterstute schon am dritten Tage nach der Geburt des Füllens plötzlich eingegangen war. Die einzige Schwierigkeit bestand darin, das Füllen an das Säugen zu gewöhnen; sie wurde indessen sehr rasch überwinden und schon nach dem zweiten Tage kam der kleine Hengst eiligst herangaloppiert, sobald er sah, daß man die Ziege auf das eigens zu diesem Zweck rechtgezurte erhöhte Gestell plaziert. Erwähnenswert ist auch, daß das nunmehr ausgewachsene Pferd bedeutend größer ist als die verwendete Mutterstute, jedoch deren Tod seine Entwicklung in keiner Weise nachteilig beeinflusst hat.

Marktpreis der Stadt Sirschberg, 28. Mai 1907.

	Out. Mittel. Sering.	Out. Mittel. Sering.
Weizen	Mk. 20,90 20,— 19,20	Butter, 1/2 Kilo 1,30 — 1,20
Roggen	„ 19,70 18,60 18,20	Eier, Mandel „ 5,60 — 5,—
Gerste	„ 16,20 15,70 13,70	Heu, 100 Kilo „ 4,70 — 4,20
Hafer	„ 18,— 17,90 17,80	Stroh, 100 Kilo „ 3,40 — 2,80
Kartoffeln	„ 7,— — 6,—	Krummstroh „ — — —